



Alarm für die Galaxis

Die Schicksalsstunde des Solaren Imperiums naht — Invasoren aus M-87 stellen ein Ultimatum

Neu!

Nr. 399

90 Pfg.

Österreich	OS 6,-
Schweiz	SL. 7,-
Italien	L. 10,-
Ungarn/Bulg.	Frs. 12,-
Frankreich	2F 7,40
Nederland	M. 7,-
Spanien	Pts. 22,-

Nr. 399

Alarm für die Galaxis

Die Schicksalsstunde des Solaren Imperiums naht - Invasoren aus M-87 stellen ein Ultimatum

von H. G. Ewers

Auf der Erde und den anderen terranischen Welten schreibt man Ende September des Jahres 2437.

Das tatkräftige Eingreifen der Haluter - sie kamen mit ihren schwarzen Raumschiffen buchstäblich in letzter Minute - hat das Solsystem vor der völligen Vernichtung durch die Dolans bewahrt.

Was im Solsystem und über Terra geschah, war ein Kampf ohne Gnade gewesen. Dementsprechend hoch waren auch die Verluste, die beide Seiten erlitten. Die von den Ulebs aufgebotenen Dolans existieren praktisch nicht mehr - und das ausgeklügelte Verteidigungssystem des Solsystems ist gleichermaßen nicht mehr vorhanden. Bis auf die Haluterschiffe und einige wenige völlig intakte Einheiten der solaren Flotte gibt es nichts mehr, was die stark verwüstete Mutterwelt der Menschheit vor weiteren Angriffen schützen könnte.

Alles in allem: die gegenwärtige Situation im Solaren Imperium ist nicht gerade rosig zu nennen. Doch es kommt noch schlimmer! Invasoren aus M-87 tauchen auf und stellen der Menschheit ein Ultimatum!

Perry Rhodan wagt alles. Ihm bleibt nichts anderes übrig, als einen großen Bluff zu versuchen:

Er gibt ALARM FÜR DIE GALAXIS.

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator wagt einen großen Bluff.

Roi Danton - Perry Rhodans Sohn und König der interstellaren Freihändler.

Major Eril Shukento - Sein Raumkreuzer trotzt dem Energiezyklon.

Major Penta Schiroff - Sein Raumkreuzer unterzieht sich einem tödlichen Test.

Professor Arno Kalup - Der Physiker bringt das Hyperimnestrone zum Einsatz.

Icho Tolot - Das Volk von Halut soll den Weg der Bestien gehen.

Eynch Zigulor und Kibesh Baiwoff - Zwei alle Bekannte aus M 84.

»Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch sie zu Herzen nehmen.«

Jesaja 65, 17

1.

»Wer im Feuer spazierengeht, darf sich nicht wundern, wenn er sich die Fußsohlen versengt«, murmelte Captain Oglu.

Major Eril Shukento, Kommandant des Leichten Kreuzers PANTO PEA, gab nicht zu erkennen, ob er die Bemerkung seines Cheforters überhaupt gehört hatte. Außerdem war er viel zu beschäftigt damit, das Schiff aus der inneren Randzone eines Strahlenzyklons zu manövrieren.

Die PANTO PEA erbebte neuerlich unter der furchtbaren Wucht einer hypergravitorischen Stoßwellenfront. Die Kugelzelle gab ächzende Laute von sich, als wäre das Schiff ein lebendes, fühlendes Wesen.

»Ich empfehle Vorstoß ins Auge des Zyklons, Sir«, sagte Yuma Kitatse, nachdem er einige Berechnungen vorgenommen hatte.

Shukento wandte den Kopf und blickte seinen Ersten Offizier nachdenklich an. Das Gesicht des

Oberleutnants trug das übliche nichtssagende Lächeln. Nur die schwarzen Augen verrieten etwas von der psychischen Anspannung des schmächtigen Mannes.

»Heldenmut ist die Tugend der Todgeweihten«, warf Nash-Nash Oglu über den Interkom ein. »Ich warne davor, Sir. Wir müßten die Zone der stärksten Stoßwellenfronten durchfliegen, bevor wir das Zentrum des Zyklons erreichen.«

Eril Shukento hob den Kopf und musterte das breitflächige Gesicht des Cheforters.

»Haben Sie einen besseren Vorschlag als Kitatse?« fragte er kühl.

Nash-Nash Oglu wischte sich eine schwarze Haarsträhne aus der breiten Stirn.

»Leider nicht, Sir. Schade, daß ich nicht mehr dazu kommen werde, den Großadministrator zu fragen, weshalb er uns in den galaktischen Zentrumssektor geschickt hat.«

Nach kurzem heftigen Aufflackern riß die Verbindung ab.

Beinahe automatisch drückte Kommandant Shukento auf den Knopf, der das Reparaturkommando alarmierte. Seit sie in den Strahlenzyklon geraten waren, hatte er den Knopf sehr oft betätigen müssen.

»Wir müssen einen Linearflug riskieren«, sagte er

zu seinem Ersten Offizier. »Legen Sie mir bitte die Kursdaten auf meinen Schirm herüber.« Gleich darauf flammte sein Übertragungsschirm auf und zeigte die komplizierten Eingabedaten für den Autopiloten der L-Steuerung.

Eril Shukento biß sich auf die Unterlippe. Seine Erfahrungen sagten ihm, daß die Chancen der PANTO PEA etwa eins zu zehntausend standen, den Zyklon zu überstehen. Die einzige Möglichkeit, die einigen Erfolg versprach, war die, ins relativ ruhige Auge des Strahlensturms vorzustoßen. Zuvor jedoch mußte eine Zone durchflogen werden, die im Vergleich zu den derzeitigen Verhältnissen nur höllisch zu nennen war. Der Major fragte sich, ob er seine Leute durch diese Hölle jagen durfte.

Er entschied schließlich, daß er es riskieren mußte, wollte er seiner Verantwortung gerecht werden.

Mit ruhiger Stimme, jede Silbe genau akzentuierend, gab er seine Anweisungen an die Besatzung durch, während die Finger bereits über die Programmierungstasten des Autopiloten huschten.

Die PANTO PEA beschleunigte mit unregelmäßig arbeitenden Impulstriebwerken, immer wieder hin und her geworfen von urplötzlich hereinbrechenden Stoßwellenfronten.

Der Hochenergie-Überladungsschirm flackerte wie eine Kerze im Wind; er war ständigen Überlastungen ausgesetzt und würde innerhalb der nächsten zehn Minuten endgültig zusammenbrechen.

Bei siebzig Prozent LG drückte der Kommandant den Leistungshebel des Kalupschen Kompensationskonverters nach vorn. Das schwere Aggregat im Schiffssinnern schien gellend dagegen zu protestieren, aber schließlich baute es blitzartig das Strukturfeld auf, das die PANTO PEA von einem Augenblick zum anderen aus dem normalen Kontinuum in die rätselvolle Librationszone des Zwischenraums schleuderte.

Auf dem Reliefortungsschirm wanderten drei blaue Riesensonnen in die Nullzone. Sie standen so dicht beisammen, daß keine von ihnen allein ins Zentrum zu bringen war. Dennoch mußte das Schiff zwischen ihnen hindurchfliegen, um ins Auge des Zyklons zu kommen.

Eril Shukento stellte den Interkom zur Funkzentrale durch. Die Reparaturmannschaft hatte den Schaden schnell behoben.

Tondo Hewitts bärfiges Gesicht blickte fragend vom Bildschirm.

»Bereiten Sie die Hälfte unserer Hyperfunkbojen für einen schnellen Ausstoß vor, Captain«, befahl der Kommandant. »Erkennungskode des Schiffes sowie Nachricht über Zyklon und voraussichtliches Schicksal der PANTO PEA.«

Hewitt stieß eine Verwünschung aus. Sein zernarbtes Gesicht verzog sich zu einer Grimasse.

»Ich soll also unsere Todesanzeige aufgeben, wie? Okay, Sir«, fügte er schnell hinzu, als Shukentos Brauen sich drohend zusammenzogen.

»Ich sage Ihnen Bescheid, wenn es soweit ist, Captain!« erklärte Eril Shukento abschließend und unterbrach die Verbindung.

Kühl abwägend musterte er danach die winzig erscheinende Lücke zwischen den drei blauen Riesen. Höchstwahrscheinlich wirkten zwischen ihnen starke gegengerichtetete Gravitationskräfte. Sie konnten dem Schiff gefährlich werden. Unter Umständen wurde die PANTO PEA aus dem Zwischenraum gerissen. Dann war sie verloren. Shukentos Befehl an Captain Hewitt beruhte auf diesen Überlegungen. Wenn das Schiff verlorenging, wollte er wenigstens versuchen, einige Hyperfunksonden durchzubekommen. Bei den einsetzenden Nachforschungen würde man die Sonden finden und aus ihren Botschaften Gewißheit über das Schicksal der PANTO PEA erhalten.

Sekundenlang verdüsterten sich die wasserblauen Augen des Majors.

Er dachte an die verwüsteten Planeten des Solsystems und war sich plötzlich gar nicht mehr sicher, daß irgend jemand sich um das Schicksal eines verschollenen Leichten Kreuzers kümmern konnte. Zehntausende von Raumschiffen der Solaren Flotte waren während der letzten Wochen verlorengegangen. Die letzte Offensive der Ersten Schwingungsmacht hatte praktisch das Imperium zerschlagen. Von dem riesigen strahlenden Gebäude waren bestenfalls Ruinen geblieben.

Eril Shukento wußte aus den empfangenen Verlustmeldungen, daß die Oberfläche der Erde fast eine einzige Trümmerwüste war. Dennoch hatten etwa siebzig Prozent der Erdbevölkerung überlebt - dank des lückenlosen Tiefbunkersystems, das auf Veranlassung Perry Rhodans bereits vor anderthalb Jahrhunderten fertiggestellt worden war.

Die namentliche Erfassung der Toten lief jedoch sehr zögernd an. Die terranischen Dienststellen mußten sich vordringlich um die Überlebenden kümmern. So wußten weder Major Shukento noch die anderen Männer an Bord des Kreuzers, was aus ihren Angehörigen geworden war. Shukentos Familie hatte in Port Elisa gewohnt, einer hochmodernen Stadt an der australischen Ostküste. Das Tiefbunkersystem von Port Elisa war nicht weniger modern. So konnte der Major hoffen, daß seine Frau und seine vier Kinder noch lebten. Gewißheit allerdings gab es vorerst nicht.

Er beneidete Yuma Kitatse, seinen Ersten Offizier. Kitatse war unverheiratet; seine Eltern lebten auf einer Siedlungswelt und waren wahrscheinlich von der Katastrophe verschont geblieben.

»Kurs liegt genau im Zentrum, Sir«, meldete

Kitatse. »Ich empfele zusätzliche Beschleunigung.«
Eril Shukento nickte.

Seine Rechte schob den Leistungshebel des Kalup bis zum Anschlag vor. Auf dem Reliefschirm schienen die drei blauen Sonnen nach den Seiten zu wandern.

Shakento musterte wie gebannt das seltsame Farbenspiel hinter der Sternenlücke. Hyperenergetische Kräfte beeinflußten von außen die Librationszone und riefen diese Effekte hervor.

»Noch zwölf Sekunden bis zum Durchstoß« gab Kitatse bekannt.

Der Kommandant ließ die Alarmsirenen kurz aufheulen. Dann klappte er seinen Helm nach vorn wie die anderen Männer im Schiff auch.

Mit neuhunderttausendfacher Lichtgeschwindigkeit raste die PANTO PEA innerhalb des Zwischenraums durch jene Stille im Sternendreieck, die identisch mit dem geometrischen Schwerpunkt der Konstellation war.

Major Shukento preßte die Lippen zusammen, als die Bildschirme der Panoramagalerie explodierten und das Schiff unter einem imaginären Hammerschlag in allen Verbindungen schrie. In der transparenten Trennwand zur Ortungszentrale bildete sich mit ohrenbetäubendem Knall ein meterbreiter Spalt. Auf allen Schalthebeln und den Helmen der Männer tanzten Elmsfeuer. Die Decke der Kommandozentrale beulte sich nach unten, als wäre das Stahlplastik nur hauchdünnes Stanniol. Gelber, beißender Qualm stieg aus einigen Pultgeräten.

Und plötzlich war alles vorbei.

Die Stille wirkte direkt unheimlich. Eril Shukento und Yuma Kitatse sahen sich in die bleichen Gesichter. Dann drückte der Kommandant zaghaft auf den Knopf der Rundrufanlage. Ungläublich wölbte er die Brauen, als entgegen seiner Erwartung die grüne Kontrolllampe aufflammte.

Er räusperte sich und zog das Mikrophon näher heran, nachdem er den Helm zurückgeklappt hatte.

»Hier spricht der Kommandant!« Er wählte seine Worte so sorgfältig wie immer. »Die Sektionsleiter werden angewiesen, so schnell wie möglich ihre Lageberichte an die Zentrale zu geben. Ende!«

*

Nach einer halben Stunde stand das Ausmaß der Schäden fest. Kommandant Shukento zündete sich eine Zigarette an, überlegte einige Sekunden lang konzentriert und senkte danach die Linke auf den Schalter des positronischen Logbuchs.

»Zwanzigster September 2.437, dreiundzwanzig Uhr vierzehn Minuten Standardzeit. Kommandant Shukento spricht. Die PANTO PEA befindet sich nach Durchquerung der Stoßwellenfronten eines

Strahlenzyklons in dessen Auge. Ortungs und Funkanlagen sind vorübergehend ausgefallen. Wir wissen nur, daß wir noch zwischen dreihundert und hundert Lichtjahre von Halut entfernt in der Nähe des galaktischen Zentrumssektors stehen. Das Schiff ist bedingt manövrierfähig Neunzehn Männer wurden schwer verletzt, einer getötet. Wir versuchen, einen geeigneten Himmelskörper zu erreichen, um dort zwecks Reparaturen zu landen. Anschließend werden wir unseren Flug fortsetzen. Die voraussichtliche Verzögerung beträgt vierzig Stunden. Ende.«

Er schaltete ab, sah, daß die Ruflampe des Interkoms flackerte und aktivierte das Gerät. Das Abbild von Oglus breitflächigem Gesicht schaute von dem Bildschirm.

»Ich habe etwas gefunden, Sir«, meldete der Cheforter. »Würden Sie bitte zu mir kommen. Die Übertragungsanlage funktioniert noch nicht wieder.«

Shakento nickte, schaltete den Interkom aus und erhob sich. Er schien dabei zu wachsen, wobei sein hagerer Körper den optischen Eindruck von Überlänge noch vergrößerte. Mit gleichmäßigen Schritten ging er auf den Spalt in der Trennwand zu und hindurch.

Yuma Kitatse blickte ihm nach und lächelte etwas stärker.

Typisch für Shukento, dachte er bei sich, jeden Vorteil auszunutzen, ungeachtet dessen, ob sich dieser Vorteil auf normalem Wege oder im Verlauf einer Katastrophe eingestellt hatte.

Nash-Nash Oglu wandte sich um, als der Kommandant eintrat. Die Stirn des Captains wurde von einer Beule geziert. Als beeinträchtigte sie seine männliche Würde, strich Oglu eine Strähne seines schwarzen, fettig glänzenden Haares darüber.

»Selbst ein halbblindes Huhn findet manchmal noch ein Steak«, erklärte der Cheforter, seiner Neigung folgend, alte Sprichwörter und Zitate wahllos und falsch auf jede Situation anzuwenden.

»Nun, dann zeigen Sie mir das Steak«, antwortete der Kommandant. Seine Lippen zuckten in der Andeutung eines Lächelns.

Nash-Nash Oglu grinste und schaltete den Reflexwandler des Hypertasters ein. Auf der grauweißen Bildscheibe blinkten zahllose grüne Pünktchen. Captain Oglu eliminierte sie mit Hilfe der Ausblendtastatur bis auf einen.

»Entfernung etwa neuneinhalb Lichtjahre«, las er vom Datenübermittler ab. »Dem Kurs nach treibender Planetoid. Regelmäßig geformte Oberfläche. Sechshundert Kilometer Durchmesser. Bewegt sich zwischen zwei schlauchartigen Säulen heißen Wasserstoffs großer Dichte hindurch. Wird vermutlich in fünftausend Jahren von einem kleinen gelben Stern eingefangen.«

»Wollen Sie damit andeuten, wir müßten

fünftausend Jahre warten, bevor wir auf >Oglu< landen ...?«

»Auf >Oglu<...! Hm! Zuviel Ehre für einen unbedeutenden Planetoiden, Sir. Meinen Sie nicht auch?«

»Im Gegenteil, Captain.«

Der Kommandant wurde übergangslos wieder ernst.

»Gute Arbeit, Oglu. Sobald Sie alle Daten haben, geben Sie sie dem Ersten durch. Er kann den Kurs berechnen. Was macht unser Zyklon?«

»Er zieht sich schmollend zurück, Sir. In drei Stunden etwa können wir unbesorgt Fahrt aufnehmen.« Er schüttelte den Kopf. »Ehrlich gesagt, ich frage mich, warum der Großadministrator uns Fernerkundung in der Nähe Haluts fliegen lässt.«

»Er sorgt sich um unsere Freunde.« Oglus schwarze Augen funkelten spöttisch.

»Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehl'n die Worte. Ausgerechnet die Haluter, die das Solsystem vor der völligen Zerstörung gerettet haben, sollen unsere Hilfe brauchen ...?«

Eril Shukento zuckte die Schultern.

»Vielleicht. Sie wohnen schließlich in der Nähe einer Tür, die unsere Galaxis einmal mit Andromeda verband ...«

»Die Tür existiert nicht mehr, falls Sie das zerstörte Sonnensechseck meinen, Sir.«

»Diese nicht.«

Nash-Nash Oglus kniff die Augen zusammen.

»Sie meinen, es könnte noch mehr ähnliche Türen geben?«

»Oder Hintertürchen, Captain. Wir wissen im Grunde genommen nicht viel über den galaktischen Zentrumssektor.«

»Kein Wunder, Sir. Nur potentielle Selbstmörder wagen sich in diesen Hexenkessel. Ich werde erst wieder aufatmen, wenn wir zu Hause ...«

Er stockte. Seine Miene verdüsterte sich abrupt. Die Erinnerung an die verwüstete Erde und das ungewisse Schicksal seiner Familie übermannten den Captain sekundenlang.

»Terra ist und bleibt unser Zuhause, Oglu«, sagte der Kommandant leise. »Ganz egal, wie es dort im Augenblick aussieht.«

Er wandte sich zum Gehen. In der Kommandozentrale waren unterdessen Techniker dabei, die Bildschirme der Panoramagalerie zu erneuern. Der große Frontsektor war bereits wieder funktionsfähig. Auf ihm glänzte und gleißte das Sternenmeer des galaktischen Zentrums gleich einer undurchdringlichen Mauer, deren Fugen von glühenden Wasserstoffmassen ausgefüllt waren.

Es war ein Bild von brutaler Schönheit, so brutal wie die Wesen die die Planeten dieser Galaxis bevölkerten, dachte der Major bitter.

Er unterrichtete Kitatse davon, daß Oglu ihm in Kürze die Daten für den neuen Kurs geben würde, dann ging er in die Kommunikationshalle der großen Bordpositronik.

Dort ließ er sich in einen der Schalensessel fallen, zündete eine Zigarette an und starrte grübelnd vor sich hin.

Er fragte sich, wie es weitergehen sollte. Zwar waren die Dolans dank der halutischen Hilfe vernichtet worden, aber noch immer steckte der Hauptfeind hinter dem gigantischen Paratronschild, der das Enemy-System umspannte. Keine bekannte Waffe war bisher in der Lage gewesen, diesen Paratronschild zu zerstören oder aufzureißen.

Wenn es Roi Danton nicht gelungen wäre, mit seinem Einsatzkommando das System der Uleb zu erreichen und den Zeitschirm zu zerstören, wüßte die Menschheit heute nicht, wo ihr Todfeind lebte.

Leider nützte dieses Wissen nichts, solange man machtlos vor einem systemumspannenden Schirmfeld stand.

Es war ein Zustand, der die Stabilisierung der Lage im Solaren Imperium verhinderte - falls eine solche Stabilisierung überhaupt noch möglich war. Im Grunde genommen wurden nahezu alle Kräfte gebunden, um den Überlebenden im Solsystem wenigstens das nackte Leben zu erhalten, den Ausbruch von Seuchen zu verhindern und Lebensmittel heranzuschaffen.

Eril Shukento wurde unsanft aus seinen Überlegungen gerissen, als die Glut seiner Zigarette die Finger erreichte. Mit einer gemurmelten Verwünschung warf er sie in den Abfallvernichter.

Einige Sekunden lang trug er sich mit dem Gedanken, die Bordpositronik einzusetzen, um Antworten auf einige der brennenden Fragen zu bekommen. Dann entschied er sich dagegen. Ein Kreuzerkommandant verfügte nicht über genügend Wissen, um ausreichend politische, ökonomische und militärische Faktoren zusammenstellen zu können. Die Positronik würde entweder gar keine oder unzuverlässige Antworten geben.

Seufzend erhob er sich.

In diesem Moment trat Yuma Kitatse ein.

»Ich habe den Kurs programmiert, Sir«, meldete er lächelnd. »Vor zwei Stunden aber können wir nicht starten. Ich empfehle Ihnen deshalb, eine warme Mahlzeit einzunehmen. Sie können's brauchen, Sir.«

Es war eigenartig. Bis zu diesem Augenblick hatte Shukento keinen Hunger verspürt. Nun meldete sich sein leerer Magen so deutlich, als hätte es nur der Mahnung Kitatse bedurft.

»Vielen Dank«, erwiderte er. »Sie kommen am besten gleich mit. Oder haben Sie etwas Besseres vor?«

»Ich könnte mir im Moment nichts Besseres

denken als eine warme Mahlzeit«, entgegnete der Erste Offizier.

*

»Erinnern Sie mich bitte daran, daß ich den Schiffskoch morgen ablösen lasse, Kitatse«, bat Major Shukento und stocherte unlustig in seinem Essen herum.

Yuma Kitatse wölbte die Brauen.

»Warum, Sir?«

Der Kommandant deutete auf seinen Teller.

»Darum! Heute gibt es Reis mit gekochten Thunfisch, gestern gab es Reis mit Stockfisch, vorgestern Reis mit Sojasauce und morgen wird es wahrscheinlich Reis mit Haifischflossen geben. Nichts gegen Reis, aber allmählich werde ich allergisch dagegen.«

Der Oberleutnant lächelte undurchsichtig.

»Leutnant Matsukoto kann nichts dafür, Sir. Wir sind mit leeren Kühlräumen aus dem Solsystem gestartet, und auf Homy, unserem Versorgungsplaneten, mußten wir nehmen, was gerade da war. Auf Terra würden sich die meisten Menschen wahrscheinlich alle zehn Finger ablecken, wenn sie unsere Verpflegung bekämen.«

»Wahrscheinlich. Vergessen Sie es, Kitatse. Ich bin ganz einfach überreizt, weil wir festliegen und nichts tun können.«

Der Erste Offizier lächelte fein. Sein Vorgesetzter sah die Handbewegung nicht, die er hinter seinem Rücken zum Büfett hin machte. Der diensthabende Sergeant begriff sofort. Er kam wenige Sekunden später mit einem großen Glas Whisky auf Eis an den Tisch.

Yuma Kitatse nahm es ihm ab, nickte dankend und stellte es vor den Kommandanten.

»Was soll das?« fragte Shukento stirnrunzelnd. »Sie wissen doch genau, daß ich im Dienst keinen Alkohol trinke.«

Kitatses Lächeln blieb unverändert.

»Das ist Medizin, Sir. Gerade im Interesse der Dienstausübung sollten Sie etwas gegen Ihre psychische Verkrampfung tun. Trinken Sie das Glas langsam aus, bitte.«

Shukentos Stirn blieb gefurcht.

»Medizin nehme ich nur auf ärztliche Verordnung Oberleutnant!«

Immer noch lächelnd entgegnete der Erste Offizier während seine Hand sich nach dem Interkom-Tischgerät ausstreckte:

»Dann gestatten Sie mir, das ich unseren Chefpsychiater herbitte, Sir ...«

Der Kommandant blickte ihn konsterniert an, dann schüttelte er den Kopf und lächelte.

»Sie geben nicht auf, wie? - Nun, ich möchte

unseren Psychiater nicht belästigen. Nur deshalb werde ich diesen Whisky als Medizin ansehen. Prost!«

Er hob das Glas und schwenkte es bedächtig, dem Klirren der Eiswürfel lauschend, dann leerte er es langsam und mit geschlossenen Augen. Allmählich bekam sein blasses Gesicht wieder Farbe. Die Augen glänzten.

»Ich glaube, es hilft«, murmelte Eril Shukento. »Aber warum trinken Sie nichts, Kitatse?«

»Ich bin im Dienst, Sir«, erklärte der Oberleutnant, erhob sich und verschwand nach einer leichten Verbeugung, bevor sein Vorgesetzter etwas auf diese seltsame Antwort erwideren konnte.

Kopfschüttelnd blickte Shukento ihm nach, dann lächelte er und erhob sich ebenfalls, um die Kommandozentrale aufzusuchen.

Der Zyklon hatte sich unterdessen fast völlig aufgelöst. Dennoch dauerte es noch fast eine Stunde, bis die angeschlagene PANTO PEA relativ gefahrlos Kurs auf den Planetoiden Oglu nehmen konnte.

Der größte Teil der neuneinhalb Lichtjahre wurde mit einem kurzen Linearmanöver bewältigt. Anschließend bremste die PANTO PEA ab und landete schließlich sanft auf der Oberfläche des einsamen Himmelskörpers.

Major Eril Shukento kümmerte sich persönlich um das Anlaufen der notwendigen Instandsetzungsarbeiten. Danach beauftragte er seinen Ersten Offizier damit, ein kleines Erkundungskommando auf die Oberfläche von Oglu zu führen. Er tat es nicht etwa, weil er annahm, es gäbe auf diesem kleinen Himmelskörper etwa eine Gefahr für sein Schiff. Aber manchmal entdeckte man gerade auf treibenden Planetoiden etwas, was für die Wissenschaft neue Erkenntnisse über den Kosmos brachte, winzige Erkenntnisse zwar nur, aber doch wichtig für die Zusammenstellung des gigantischen Mosaiks, an dem die Kosmologen Astrophysiker und Kosmobiologen seit Jahrhunderten arbeiteten.

Erst als die regelmäßigen Meldungen des Erkundungskommandos ausblieben, sah er die Dinge in einem anderen Licht.

Er gab Alarm.

Die Reparaturkommandos wurden zurückgezogen. Eine halbe Hundertschaft Kampfroboter schwärzte kreisförmig aus und sicherte gegen Gefahren von außen.

Eril Shukento beschloß, persönlich mit dem Suchkommando hinaus zu gehen. Er nahm außer zehn Raumsoldaten und drei Kampfrobotern Captain Nash-Nash Oglu mit, da er nach ihm die größte Kampferfahrung besaß.

Die Männer trugen den KSK-2436, ein schweres Flottenmodell, das erst vor knapp einem Jahr

ausgeliefert worden war. Scherhaft erweise wurde oft »Einmann-Panzer« zu diesen Anzügen gesagt; man konnte sich in ihnen nur schwerfällig bewegen. Vom Gefechtwert her glichen die Kampfanzeuge allerdings den ersten Raumpanzern der Flotte.

Da Shukento wußte, in welche Richtung sich Kitatses Erkundungsgrupp gewandt hatte, übernahm er die Führung. Wegen der geringen Anziehungskraft des Planetoiden und der fehlenden Atmosphäre wurden die Triebwerke nur einmal benötigt, nämlich um in eine Kreisbahn zu gelangen. Danach schwebten die Männer und Kampfroboter in neuhundert Metern Höhe und noch unterhalb der Schallgeschwindigkeit davon.

Der Kommandant hatte sich ursprünglich keine Gedanken über die regelmäßige Form des Planetoiden gemacht. Im Zusammenhang mit dem Verschwinden der Erkundungsgruppe begann er darüber nachzudenken, ob hierbei etwa intelligente Lebewesen ihre Hände im Spiel gehabt haben könnten. Es gab allerdings keine offenkundigen Anzeichen dafür. Trotz der insgesamt regelmäßigen Form gab es genügend Unebenheiten - Rillen, Spalten und kleine Krater-, die eher auf eine natürliche Entstehung deuteten.

»Wer sich in Gefahr begibt, rutscht darauf aus«, murkte Nash-Nash Oglu, während er den Grund unter sich scharf beobachtete. Die Strahlung der hochhitzten Wasserstoffsaulen erhellt die Oberfläche stark genug, so daß man auf Infrarotspürgeräte vorerst verzichten konnte.

»Die Gefahr konnte von niemandem vorausgesehen werden«, erwiderte Shukento ärgerlich. »Ich glaube auch jetzt noch nicht so recht daran.«

»Hier Sergeant Fröschel, Sir«, meldete sich eine Stimme über Helmtelekom. »Ich habe etwas entdeckt.«

Der Kommandant grinste flüchtig bei dem Gedanken an die athletische Gestalt des Sergeanten, die so gar nicht zu dem Namen paßte, dann verzog er ärgerlich das Gesicht.

»Was haben Sie entdeckt, Sergeant?«

»Fußspuren oder so etwas Ähnliches«, gab Fröschel zurück. »Von hier oben nicht deutlich genug erkennbar.«

»Führen Sie uns hin!« entschied Shukento. »Mit voller Kraft verzögern!«

Die Männer bremsten fast gleichzeitig mit den drei Kampfrobotern ab. Unterdessen waren die von Sergeant Fröschel entdeckten Spuren außer Sichtweite geraten. Es vergingen noch etwa vierzig Sekunden, bis die Gruppe dicht über dem Boden zum Rückflug ansetzen konnte. Fröschel schwebte vor Shukento dahin. Einige Male änderte er die Richtung geringfügig, dann hielt er auf einen niedrigen

Kraterwall zu.

»Hier muß es gewesen sein, Sir.«

Der Wall durchmaß etwa hundertfünfzig Meter und war nicht höher als zehn Meter. In seinem Innern lag eine schmutziggraue Staubschicht. Der Zentralkegel warf einen Doppelschatten.

Und dicht bei der ungefähr sechs Meter hohen Erhebung zeichneten sich undeutlich Fußspuren ab. Der Major erkannte, daß hier einige Männer gelandet sein mußten, und mit ihren Stiefeln den Staub aufgewühlt hatten. Die Spuren führten halb um den Zentralkegel herum und endeten dann abrupt.

»Wir landen außerhalb der Spuren«, befahl Shukento. »Die Roboter auf den Ringwall zur Sicherung!«

Er konnte sich zwar nicht vorstellen, daß es hier irgendeine Art von Gefahr gab. Dennoch wußte er, wie oft andere Männer mit unbekannten und unerwarteten Gefahren konfrontiert worden waren. Manche hatten es überlebt.

Als er sein Antigravaggregat abschaltete, sanken seine schweren Stiefel einige Zentimeter in den Staub, der sogleich wie ein lebendes Wesen nach oben zu kriechen begann. Dieser Effekt war dem Major vertraut; er bedeutete für die hermetisch geschlossenen Kampfanzeuge keine Gefahr.

Langsam stapfte er neben der Spur entlang. Eigentliche Stiefelabdrücke waren nicht zu erkennen, dennoch mußten mehrere Stiefel den Staub aufgerührt haben. Allerdings konnte das ebenso vor einer halben Stunde wie vor zehntausend Jahren gewesen sein. Wahrscheinlich war der Ringwall vor Milliarden Jahren entstanden, als das Innere des Planetoiden noch glutflüssig gewesen war. Anders ließ sich der für vulkanische Begleiterscheinungen typische Zentralkegel nicht deuten.

Nachdenklich musterte er die unebene Felswand, vor der die Spuren urplötzlich endeten. Sicher waren die Erzeuger der Spuren von hier aus wieder gestartet. Es gab aber noch eine andere Erklärung dafür.

Major Eril Shukento hob den schweren Desintegrator.

»Oglu, Fröschel! Sie geben mir notfalls Feuerschutz!«

Die beiden Männer postierten sich seitlich von Shukento. Nash-Nash Oglu blickte auf das Armband-Ortungsgerät an seinem linken Handgelenk.

»Keine Energieortung, Sir.«

Major Shukento ging einen Schritt näher an den Zentralkegel heran. Bevor er einen weiteren Schritt tun konnte, schrie Captain Oglu mit überschnappender Stimme:

»Durchstarten!«

Ohne die Warnung verstandesgemäß zu

verarbeiten, hieb Eril Shukento auf den Notstartknopf seines Steuergerätes. In einer hoch aufwirbelnden Staubwolke schoß er nach oben.

Er befand sich bereits in fünfhundert Metern Höhe, bevor er zu einer klaren Überlegung fähig wurde.

»Stoppen! Mit Antigravs über Ort bleiben! Namentliche Meldung!«

Einige Männer stiegen in ihren Kampfanzügen über seine Höhe hinaus. Bis auf Nash-Nash Oglu waren wahrscheinlich alle überrascht und ratlos; dennoch gaben sie diszipliniert ihre Namen durch.

»Niemand mehr?« fragte Shukento mit belegter Stimme, nachdem die Meldungen verstummt waren. »Sergeant Fröschel fehlt. - Captain Oglu was haben Sie bemerkt?«

»Starker Ausschlag des Energieorters, Sir. Typisch für Aufbau eines energetischen Transportfeldes.«

Shukento holte tief Luft.

Nash-Nash Oglu hatte es nicht klar ausgesprochen, weil eindeutige Analysen mit dem kleinen Armband-Ortungsgerät nicht möglich waren. Dennoch zweifelte der Kommandant nicht daran, daß Oglu ebenfalls an einen Transmitter gedacht hatte.

*

»Offenbar ist der gesamte Erkundungstrupp auf die gleiche Art und Weise verschwunden wie Sergeant Fröschel«, erklärte Major Eril Shukento. »Da sich niemand meldet, sind sie entweder zu einem anderen Himmelskörper transportiert worden oder tot.«

»Hier Leutnant Tapgon, Sir«, meldete sich einer der Männer über Helmtelekom. »Ich schlage vor, wir stoßen schnellstens nach.«

»Blinder Eifer tötet oft«, sagte Nash-Nash Oglu mit unüberhörbarem Sarkasmus.

»Aber ...!« wollte der Leutnant protestieren.

Eril Shukento schnitt ihm das Wort ab.

»Der Captain hat recht. Wir können den Verschollenen nicht helfen indem, wir ihr Schicksal blindlings teilen.«

Er rief die Kommandozentrale der PANTO PEA an und forderte drei Shifts, zehn Kampfroboter und ein transportables Energieortungsgerät an.

Die Ausrüstung war innerhalb weniger Minuten da.

Shukento nahm einen Kampfrobooter in Fernsteuerung und dirigierte ihn auf den Zentralkegel zu.

»Versuch Nummer eins« gab er bekannt. »Wir müssen zuerst eindeutig feststellen, welcher Art das energetische Transportfeld ist. Ansonsten wird nichts unternommen.«

Aufmerksam beobachtete er den niederschwebenden Kampfrobooter, sah, wie die Maschine im Staub landete und in monotonem

Gleichmaß auf den Zentralkegel zustapfte.

Sie kam bis auf drei Meter an die bewußte Stelle im Fels heran, dann zuckte eine mattleuchtende Energieglocke auf und verlosch im nächsten Moment wieder.

Der Kampfrobooter war verschwunden.

Wenige Minuten später lag die Analyse der Energieortung vor.

»Glockenförmiges Transmitterfeld, zuvor Hochschaltung mittelschwerer Projektoren. Eine Fläche von zwanzig Meter Durchmesser wurde erfaßt.«

»Hyperstrukturschwingungen?« fragte Shukento.

»Darüber zerbreche ich mir noch den Kopf, Sir«, teilte Captain Oglu mit. »Das Gerät hat keinen eindeutigen Abstrahlkanal angemessen; dennoch war eine ganz schwache typische Strukturschwingung vorhanden, allerdings ungerichtet.«

»Oder auf so kurze Distanz gerichtet, daß die Geräte keine Richtung anmessen konnten«, meinte der Kommandant.

»Das wäre möglich, Sir.«

Major Eril Shukento entschloß sich innerhalb weniger Sekunden. Wenn die Transmitterstrecke nicht angemessen werden konnte, mußte sich die Empfängerstation noch innerhalb des Planetoiden befinden. Folglich durfte man eine Beschädigung oder Zerstörung der Sendestation riskieren. Zudem gab sich der Major nicht länger der Hoffnung hin, einen der verschollenen Männer lebend bergen zu können. Wenn sie noch lebten, hätten sie sich über Helmfunk melden müssen.

Er ordnete an, daß die schweren Desintegratorgeschütze der Shifts in fünfzig Meter vom Zentralkegel einen Schacht in den Planetoiden trieben. Stießen sie nach hundert Metern Tiefe noch immer nicht auf technische Anlagen, so sollte ein Horizontalstollen in Richtung Zentralkegel vorgetrieben werden.

Nachdem die Shifts mit ihrer Arbeit begonnen hatten, schwebte Nash-Nash Oglu an Shukentos Seite.

»Vorsicht ist die Mutter der Überlebenden«, erklärte er düster. »Meinen Sie, daß unsere Vorsichtsmaßnahmen ausreichen, Sir?«

»Hören Sie bitte mit Ihren vergewaltigten Sprichworten auf, Oglu!« sagte der Kommandant verweisend.

»Außerdem kann man die Vorsicht auch übertreiben.«

»Die Neugier ebenfalls Sir.« Oglu räusperte sich. »Haben Sie eine Hypothese, wer diese Transmitterfalle erbaut haben könnte und zu welchem Zweck, Sir?«

Eril Shukento runzelte nachdenklich die Stirn. Darüber hatte er sich bisher kaum Gedanken

gemacht.

»Auf jeden Fall waren es Vertreter einer technisch hochstehenden Zivilisation«, erwiderte er bedächtig. »Zu welchem Zweck sie auf einem einsamen Planetoiden eine verborgene Transmitterfalle bauten, das allerdings ist mir ein Rätsel. Oder haben Sie eine Hypothese parat?«

»Könnte der Transmitter nicht einfach anstelle eines normalen Eingangs gedacht sein?« murmelte Nash-Nash Oglu mehr zu sich selbst.

»Wir haben schließlich keinen anderen Eingang entdeckt. Vielleicht hat jemand vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden auf diesem Planetoiden experimentiert und die Einrichtung einfach hiergelassen.«

»Dann war er ein Verschwender. Andere Leute lassen nicht einen Transmitter und kostbare Energieaggregate herumliegen. Die Bergungskosten dürften weit unter dem Wert der Anlage liegen.«

»Wer den Soli nicht ehrt, ist keinen Solar wert. Es gibt solche Leute auch auf Terra« Oglu stockte. »Zumindest gab es sie einmal«, fuhr er mit leiser Stimme fort.

Der Major preßte die Lippen zusammen. Nach und nach erkannte er, daß fast alles, was zum bisherigen Leben eines Terraners gehört hatte, verschwunden war. Ihnen, die sich nahezu ständig im Weltraum aufhielten, würden solche Dinge erst allmählich bewußt werden.

Die Meldung von einem der Flugpanzer entnahm ihn einer Antwort.

Man war auf einen ringförmig verlaufenden Tunnel gestoßen.

Major Shukento befahl, die Arbeiten einzustellen. Danach beorderte er drei Kampfroboter an den Schachtrand und ließ sie zuerst eindringen. Nur er und Nash-Nash Oglu folgten. Er wollte nicht mehr Leute als unbedingt nötig einem unabwägbaren Risiko aussetzen.

Die starken Scheinwerfer der Roboter erhellt den kreisförmigen Tunnel. Glitzernde Reflexe wurden von den Wänden zurückgeworfen.

»Überzug aus Transplastmetall oder etwas von ähnlicher Zusammensetzung«, meinte Oglu.

Der Tunnel schien in gleichmäßigem Abstand um den Zentralkegel mit der Transmitterzone herumzuführen. Welche Richtung sie einschlugen, würde demnach gleichgültig sein.

Shukento ließ zwei Roboter vorausmarschieren und einen als Rückendeckung in zehn Metern Abstand folgen. Captain Oglu und er schalteten ihre HU-Schirme ein, aktivierte die Antigravaggregate und ließen sich dicht über dem Boden treiben.

Die unheimliche Stille war charakteristisch für atmosphärelöse Anlagen. Sie hatte etwas Absolutes an sich, das den Major immer wieder bedrückte, ohne

dass er sich genau erklären konnte, warum das so war.

Plötzlich - sie mochten etwa sechzig Meter weit gekommen sein - entstand vor ihnen ein Glutball, dehnte sich lautlos aus und erlosch wieder. Der erste Roboter war verschwunden.

»Halt!« befahl Shukento. »Deine Meßergebnisse hinsichtlich der Vernichtung des Roboters!« Damit sprach er den zweiten Kampfrobother an.

Die Maschine wandte sich nicht um, als sie antwortete.

»Hyperenergetischer Transportstrahl, Sir. Logische Auswertung: Ein Sprengkörper wurde in den ersten Roboter transportiert und zur Explosion gebracht. Transportgerät unbekannt.«

Die beiden Männer schwiegen fast eine Minute lang. Dann sagte Erl Shukento leise und schleppend:

»Ich kenne aus der Geschichte des Imperiums nur ein Transportgerät bei dem ein Körper direkt ins Ziel gebracht werden konnte: den Fiktivtransmitter.«

»Wanderer, ich hör' dich tapsen« flüsterte Nash-Nash Oglu. Seine Stimme wirkte gepreßt; etwas wie ehrfürchtiges Schaudern schwang in ihr mit.

Der Kommandant fragte sich, ob das vergeistigte Kollektivwesen des Wandererplaneten tatsächlich etwas mit dieser Transmitterfalle zu tun haben könnte. Es hatte das bekannte Universum schon vor vielen Generationen verlassen aber die Anlage auf dem Planetoiden konnte eine Million Jahre alt sein. Doch wozu sollte sie dienen? Soviel er aus der Enzyklopädie des Imperiums wußte hatte ES von Wanderer nie etwas Unlogisches getan.

»Aktiviere deinen HU-Schirm und gehe weiter!« befahl er dem zweiten Roboter.

»Ich weise darauf hin, daß ich bei dem Versuch wahrscheinlich vernichtet werde«, gab die Maschine zu bedenken.

»Das wollen wir herausfinden«, entgegnete Shukento.

»Jawohl, Sir!«

Der Kampfrobother brachte keine weiteren Einwände vor. Er hatte dem positronischen Äquivalent menschlichen Selbsterhaltungstriebes gehorcht, indem er seinen Herrn auf die Gefahr hingewiesen hatte. Damit war seiner Pflicht Genüge getan, und Furcht kannte eine Positronik nicht.

Die Maschine marschierte ungerührt vorwärts. Sekunden später verging auch sie in einer lautlosen Explosion.

»Ein HU-Schirm nützt also nichts« murmelte der Major. »Bliebe abzuwarten, ob wir die Vernichtungsanlage zerstören können.« Aus einer unerklärlichen Scheu heraus vermied er es, das Wort »Fiktivtransmitter« ein zweitesmal auszusprechen.

Er rief den dritten Roboter nach vorn und befahl ihm, die Wände voraus mit seiner Impulskanone und

dem Desintegratorgeschütz zu beschließen.

Dann befahl er Oglu, sich zurückzuziehen. Er selbst schwebte ebenfalls bis an den Ausgangspunkt zurück. Man konnte nicht wissen, welche Gegenaktionen der Beschuß auslösen würde.

Der Kampfroboter entfachte mit seiner Impulskanone ein lautloses Höllenfeuerwerk. Die Strahlenbündel seines Desintegratorgeschützes blieben bei den grellen Lichtblitzen unsichtbar.

Plötzlich senkte sich die Decke des Tunnels herab und begrub den Roboter unter sich.

»Feuer einstellen!« befahl der Kommandant. »Ist alles in Ordnung?«

»Alles in Ordnung, Sir«, antwortete der Roboter. In den Schutthaufen kam Bewegung, dann wühlte sich die Maschine mit ruckhaften Bewegungen heraus.

»Rein natürlicher Nebeneffekt des Beschusses, Sir«, meldete sie. »Keine Abwehrreaktion erkennbar.«

»Man soll den Tag nicht vor dem Begräbnis loben«, warf Nash-Nash Oglu ironisch ein.

Major Eril Shukento achtete nicht darauf. Er befahl dem Roboter, den Schuttberg durch Desintegratorbeschuß zu vergasen. Als der Tunnel wieder frei war, ließ er die Maschine vorgehen.

Mit angehaltenem Atem wartete er auf die Explosion. Sie blieb aus.

»Kommen Sie, Oglu!« befahl er dem Captain.

»Ich kann mir nicht helfen«, murmelte Oglu, während sie hinter dem Roboter herschwebten, »aber meine Füße werden allmählich kalt.«

Der Kommandant gestand sich insgeheim ein, daß er genau das gleiche empfand. Es erschien ihm unglaublich, daß der Fiktivtransmitter die einzige Abwehrinrichtung in diesem Tunnel gewesen sein sollte.

Plötzlich stutzte er. Sein Mund öffnete sich zu einem Wutschrei, als er zu bemerken glaubte, daß sein Geist von einer Psychowaffe umnebelt würde.

Vor ihm waren plötzlich zwei Kampfroboter ...!

Einer von ihnen meldete sich über Telekom und sagte:

»KR-332 vom Sondereinsatz zurück, Sir. Ich habe die Abwehrautomatik desaktiviert, als ich sah, daß Sie in Gefahr waren.«

»Wach' ich oder schlaf' ich nicht ...!« entfuhr es Captain Oglu.

Er wollte auf den Roboter zueilen, aber Major Shukento rief ihn zurück.

»Halt! Es könnte eine Vorspiegelung sein - oder eine Nachbildung von KR-332. Wenn tatsächlich das Wanderer-Wesen diese Anlage baute, halte ich sogar noch ganz andere Raffinessen für möglich.«

»Kommt beide zu mir!« befahl er den Robotern. »HU-Schirme ausschalten, Waffenarme

desaktivieren!«

Die Kampfroboter gehorchten. Widerspruch gehörte nicht zur Programmierung solcher Maschinen.

»Schenken Sie sich alle Fragen und Untersuchungen, Sir«, flüsterte Nash-Nash Oglu. »Es hätte keinen Zweck.«

Das sah Shukento schließlich ebenfalls ein. Wenn die angenommene Automatik dieser Anlage vom Kollektivwesen von Wanderer erbaut worden war, würden auch alle ihre Täuschungsmanöver perfekt sein. Zumindest mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, konnten sie eine Täuschung nicht durchschauen.

Inzwischen waren die Roboter angekommen und harrten bewegungslos weiterer Befehle.

»KR-332«, sagte Eril Shukento bedächtig, »berichte mir, was du nach deinem Transmitterdurchgang festgestellt hast!«

»Ich fand mich in einer Kammer wieder und wurde mit Nervengas und Paralysestrahlen angegriffen, Sir. Vorsichtshalber verhielt ich mich wie ein organisch lebendes Wesen.«

»Du spieltest den Bewußtlosen?«

»Ja, Sir. Zehn Minuten Standardzeit später öffnete sich eine Falltür. Ich glitt eine Rampe hinab und landete in einer Box für Unterkühlungs-Tiefschlaf. Weitere zehn Minuten später befreite ich mich und sah mich um. Niemand hielt mich auf. Ich gelangte in eine Art Kommandostand und aktivierte eine Reihe von Beobachtungsschirmen. Dann entdeckte ich Sie und sah, wie zwei Kampfroboter vernichtet wurden. Als der dritte Roboter die Wände unter Feuer nahm, hatte ich das Steuergehirn der Defensivautomatik gefunden. Ich schnitt es von der Energieversorgung ab. Anschließend orientierte ich mich und fand den Ringstollen.«

»Du hast keine Menschen entdeckt?«

»Nein, Sir.«

»Führe uns zu der Anlage für Unterkühlungs-Tiefschlaf!«

*

Eril Shukento hatte gehofft, Sergeant Fröschel und Kitates Gruppe im Unterkühlungs-Tiefschlaf vorzufinden. Er fühlte sich unsäglich erleichtert, als seine Hoffnung sich erfüllte.

Es existierten allerdings noch mehrere Tiefschlafboxen, und etwa dreißig Boxen waren bis zur Unkenntlichkeit zerstört worden.

»Hier muß ein Elefant im Gemüseladen gelandet sein«, konstatierte Nash-Nash Oglu.

»Im Porzellanladen!« korrigierte ihn Shukento. Dann lachte er ärgerlich auf. Die Überwachungsautomatik dieser Anlage mußte vor

langer Zeit tatsächlich etwas eingefangen haben, dem sie nicht gewachsen gewesen war.

Er entschied, daß die schlafenden Männer noch warten konnten. Vordringlich mußte die Anlage näher erkundet werden. Als er versuchte, mit dem Telekom zu den Männern draußen durchzukommen, merkte er, warum KR-332 sich nicht hatte melden können. Normalfunkwellen wurden von den Wänden reflektiert.

KR-332 führte sie in den Kommandostand. Von dort aus versuchte der Kommandant mittels der Beobachtungsanlage einen Hinweis auf den Zweck der gesamten Anlage zu finden. Doch alles, was er außer desaktivierten Defensivanlagen fand, waren Aggregate unbekannter Konstruktion, die in regelmäßigen Abständen in den Fels des Planetoiden eingelassen waren.

Nash-Nash Oglu entdeckte schließlich, daß die Anlagen nicht mehr funktionieren konnten. Unterhalb des Kommandostandes lagen die verschmorten Überreste einer großen Positronik, von der zerfetzte Impulsleiter zu allen Aggregaten führten.

»Wozu diese Anlage auch gebaut worden ist«, konstatierte er, »ihren Hauptzweck vermag sie nicht mehr zu erfüllen. Lediglich die Abwehreinrichtungen sind noch funktionsfähig.«

»Ich möchte nur wissen«, murmelte der Major nachdenklich, »wer die Anlage außer Betrieb gesetzt hat. Es kann sich eigentlich nur um einen Roboter gehandelt haben ...«

»Oder um ein Lebewesen«, flüsterte der Captain, »das ähnlich widerstandsfähig wie ein Roboter war ...!«

Eril Shukento wandte sich um und versuchte durch die Helmscheiben hindurch Oglus Gesicht zu erkennen. Er sah es allerdings nur als blassen Fleck. Dennoch ahnte er, daß der Captain an die gleiche Möglichkeit dachte wie er. Aber keiner der beiden Männer wollte schon jetzt darüber reden.

»Wir werden alles registrieren, fotografieren, durchleuchten und Proben mitnehmen«, sagte er. »Oglu, bitte gehen Sie mit einem Roboter zurück und sorgen Sie dafür, daß die entsprechenden Maßnahmen ergriffen werden. Vor allem muß ein Ärzteam herkommen und sich der Schlafenden annehmen.«

Nachdem Captain Oglu gegangen war, versuchte er, den Fiktivtransmitter zu finden. Doch KR-332 berichtete, die Waffe sei durch den Beschuß seines »Kollegen« zerstört worden.

»Anders konnte ich Sie nicht mehr retten, Sir«, fügte er erklärend hinzu. »Der Angriff auf die Waffe, die Sie als Fiktivtransmitter bezeichneten, hätte sonst einen vernichtenden Gegenschlag ausgelöst.«

Major Shukento glaubte ihm, bedauerte es aber doch. Ein Fiktivtransmitter wäre vermutlich die

Waffe gewesen, die das Imperium jetzt gebrauchen konnte, um die Bestiengefahr endgültig zu beseitigen.

Dann fiel ihm etwas anderes ein.

Falls seine Vermutung über den wehrhaften Eindringling zutraf, hätten die Bestien der Ersten Schwingungsmacht eigentlich im Besitz des Fiktivtransmitters sein müssen. Da sie ihn offensichtlich nicht besaßen, stimmte seine Vermutung entweder nicht oder der Eindringling war doch noch abgetötet worden. Er beschloß, nach den Überresten eines fremdartigen Lebewesens suchen zu lassen.

Eine halbe Stunde später wimmelte es in der Anlage von Technikern, Medizinern und Analytikern. Die im Tiefschlaf liegenden Männer wurden in Unterkühlungstanks zur PANTO PEA gebracht. Jeder Quadratmillimeter innerhalb der Anlage wurde einer peinlich genauen Untersuchung unterzogen.

Ein Kybernetiker entdeckte schließlich eine unförmige, glasharte Masse, in der bei der Durchleuchtung die Konturen eines sechsgliedrigen Lebewesens vage erkannt werden konnten. Es war höchstwahrscheinlich einem Molekularverdichtungsprozeß unterzogen worden, denn der Klumpen war nur unterarmlang, konnte jedoch nur mühsam von zwei Robotern abtransportiert werden.

Shukento ließ ihn in einen Raum der PANTO PEA bringen und postierte ständig vier Kampfroboter neben ihm. Die Maschinen erhielten die Anweisung, die Masse unverzüglich durch die Schleuse in den Weltraum zu stoßen, sobald sich die geringsten Veränderungen zeigten.

Kurz vor dem Instandsetzungstermin des Schiffes waren die Untersuchungen abgeschlossen. Die verschiedenen Berichte wurden der Bordpositronik eingegeben, ebenfalls die ermittelten Kursdaten des Planetoiden.

Wie Major Shukento erwartet hatte, teilte die Positronik schon nach kurzer Zeit mit, die Auswertung wäre infolge Unkenntnis einiger wichtiger Daten nicht möglich; Detailanalysen könnten gegeben werden, wegen der außergewöhnlichen Schwierigkeit des Problems jedoch nicht vor Ablauf von zehn Stunden.

Zehn Stunden waren eine sehr lange Zeit. So glaubte der Kommandant jedenfalls, als er noch nicht ahnte wie schnell ihm diese Zeit vergehen sollte.

2.

Zufrieden lauschte Major Eril Shukento dem gleichmäßigen Arbeitsgeräusch des Kalup-Konverters. Die PANTO PEA befand sich seit einer halben Stunde wieder im Zwischenraum, auf

einem Kurs, der sie in zwei Lichtwochen Entfernung an der Sonne des Planeten Halut vorbeiführen würde.

Alle Schäden, die der Energiezyklon angerichtet hatte, waren behoben. Das Leben an Bord verlief wieder in seinen normalen Bahnen, wenn die unterschwellige Spannung auch deutlich an tausend Kleinigkeiten zu spüren war. Die Männer sorgten sich verständlicherweise um ihre Angehörigen, soweit sie im solaren System beheimatet waren. Demgegenüber rückten alle Befürchtungen wegen eventueller neuer Energiestürme in den Hintergrund.

Shukento stellte den Interkom zur Ortungszentrale durch. Das breite Gesicht Captain Nash-Nash Oglus erschien auf dem Bildschirm.

»Was macht die Energieortung?« fragte der Kommandant.

»Sie verheißt einige sorgenfreie Stunden, Sir«, meldete Oglu grinsend. »Aber was besagt das in diesem launischen Raumsektor schon. Ein Eisbär macht noch keinen Winter. Die Lage kann sich jederzeit ändern.«

Der Major seufzte.

»Ich wollte, Sie würden sich Ihre Sucht abgewöhnen, ständig Sprichwörter zu gebrauchen, noch dazu verstümmelt.«

»Lassen Sie einen armen, alternden Mann ein einziges Vergnügen, Sir«, bat Nash-Nash Oglu und blinzelte traurig.

Eril Shukento mußte unwillkürlich lachen.

»Sie ändern sich offenbar nicht mehr. Nun, lassen wir das. Sie benachrichtigen mich bitte beim geringsten Anzeichen eines Energiesturms, Captain!«

»Selbstverständlich, Sir. Aber vorerst rechne ich ...«

Der Bildschirm flog in einer grellen Explosion auseinander. Major Shukento spürte einen heftigen Schlag in seinem Gesicht, dann wurde er von einer furchtbaren Gewalt aus dem Sessel gehoben. Etwas Riesiges, Dunkles streifte ihn und schlug mit Getöse durch den Boden der Kommandozentrale. Es gelang ihm, seinen Druckhelm zu schließen. Im nächsten Moment prallte er gegen die Decke und wurde wieder zurückgeschleudert.

Zu seinem Erstaunen verlor er nicht die Besinnung. In eigenartiger geistiger Klarheit kam er zu dem Schluß, daß dies kein Energiesturm sein konnte. In diesem Fall hätte Captain Oglu ihn rechtzeitig gewarnt.

Nach einigen Sekunden bemerkte er, daß er gewichtslos mitten in der Zentrale schwebte. Der Raum war fürchterlich verwüstet. Trümmer und Blutlachen bedeckten den Boden, und in Decke und Boden klaffte ein mehrere Meter durchmessendes rechteckiges Loch. Ein Mann bewegte sich mit seltsamen Schwimmbewegungen dicht über dem Boden durch die Zentrale und ließ eine breite

Blutspur zurück. Aus einem Trümmerhaufen ragte stumm anklagend eine weiße Hand. Medo-Roboter schwieben bereits durch die offenen Schotte und kümmerten sich um die Verwundeten.

Dies alles aber schien sich für Eril Shukento in einem anderen Universum abzuspielen. Mit weit aufgerissenen Augen starre der Major auf den intakten Frontbildschirm.

Die Sterne des galaktischen Zentrumssektors schienen wie rasend um die PANTO PEA zu kreisen. In Wirklichkeit drehte sich das Schiff.

Doch auch das kümmerte den Kommandanten nicht.

Wie hypnotisiert starre er auf die nachtdunklen Abgründe, die sich zwischen den dichtstehenden Sonnen aufgetan hatten und den Eindruck erweckten, als schaute man geradewegs in die wesenlose Ewigkeit, was auch immer das sein mochte.

Mit einem Ruck setzte die künstliche Schwerkraft wieder ein. Instinktiv federten Shukentos Knie durch; er rollte sich über die Schulter ab.

Als er erneut auf den Bildschirm blickte, waren die schwarzen Abgründe verschwunden.

Langsam kam Eril Shukento zum Bewußtsein, daß die PANTO PEA von einer Katastrophe getroffen worden war, die sie an den Rand der Vernichtung gebracht hatte. Mit dieser Erkenntnis erhielt er auch seine Tatkraft wieder.

Er sah sich in der Zentrale um. Oberleutnant Yuma Kitatse saß auf dem Boden und hielt die Hände auf den Leib gepreßt. Sein Gesicht wirkte grünlich. Ein Medo-Roboter verharrete schwebend über dem Ersten Offizier und dirigierte Sonden in sein Inneres hinein.

Einige weniger schwer verletzte Männer halten damit begonnen, die Schaltpulte zu überprüfen.

Shukento schaltete die Rundrufanlage ein. Sie funktionierte nicht. Da er erkannte, daß es sinnlos gewesen wäre, durch alle Sektionen des Schiffes zu rennen, kletterte er über einen zertrümmerten Sessel und zwang sich durch das halbgeöffnete, vorgewölbte Schott in die Ortungszentrale. Hier waren die Verwüstungen nicht so schlimm wie in der Kommandozentrale. Dennoch bedeckten Glassitsplitter und die Bruchstücke des Strukturtasters den Boden. Zwei Männer fehlten. Wahrscheinlich waren sie von Medorobotern abgeholt worden.

Nash-Nash Oglu saß vornübergelehnt in einem Schalensessel und hantierte an der Feineinstellung des hyperschnell arbeitenden Fernbildtasters. Als er die Glassitsplitter unter Shukentos Stiefelsohlen knirschen hörte, wandte er sich um.

Sein Mund öffnete sich halb. In den Augen stand Erschrecken.

»Sir, wie sehen Sie denn aus?« stieß er hervor.

Mit zwei Schritten war er bei dem Kommandanten,

packte mit eisernem Griff dessen Arm und dirigierte ihn zu einem freien Sessel. Dann schaltete er seinen Armbandtelekom ein und rief nach einem Medo-Roboter.

»Was ... was soll denn sein?« fragte Eril Shukento benommen.

Captain Olgus wölbte erstaunt die Brauen, dann nahm er ein herumliegendes Stück Transplastmetall auf und hielt es mit der spiegelnden Seite vor Shukentos Gesicht.

Der Major sah verblüfft auf das gezackte Stück Metall, das tief in seiner linken Gesichtshälfte steckte. Es hatte eine klaffende Wunde gerissen. Erst jetzt kam dem Major allmählich der Schmerz zu Bewußtsein.

»Sie müssen sofort operiert werden, Sir«, erklärte der Cheforter.

Der Kommandant schüttelte behutsam den Kopf. Er blickte auf, als ein Medo-Roboter durch das Schott schwebte und seine Traktorstrahlprojektoren sich in seine Richtung drehten.

»Ich bin Kommandant Shukento«, sagte der Major langsam und mühselig akzentuierend. »Alles an Bord untersteht meinem Befehl. Ich befehle dir, mich nur provisorisch zu versorgen.«

Schlanke Metalltentakel krochen aus der Vorderseite des Roboters und tasteten prüfend die Wundränder ab. Kontrolllampen leuchteten auf und eine metallisch schnarrende Stimme erklärte:

»Ihr Befehl ist bindend für mich, Sir. Dennoch sollten Sie einer klinischen Sofortbehandlung zustimmen. Sie haben einen doppelten Oberkieferbruch, eine Jochbeinzertrümmerung links und eine Durchtrennung des linken Kaumuskels davongetragen. Wahrscheinlich außerdem eine schwere Gehirnerschütterung.«

Shakento versuchte zu grinsen, wobei er merkte, daß ihm die Gesichtsmuskulatur nicht mehr vollständig gehorchte.

»Na, und?« knurrte er unwillig. »Es gibt Schlimmeres. Ich bestehe auf provisorischer Schnellversorgung. Die Lage erfordert es.«

Dagegen konnte der Medo-Roboter nichts mehr einwenden. Blitzende Instrumente tauchten auf, drei Injektionspistolen zischten gleichzeitig, eine kombinierte Plasmamasse aus Kosmo-Antibiotika und zellregenerierenden Substanzen legte sich über die Wunde, darüber wurde ein organplastischer Klammerverband geschossen.

Der ganze Vorgang dauerte nur wenige Sekunden.

»Anweisung ausgeführt, Sir«, sagte der Roboter. »Ich bitte trotzdem, folgende Empfehlungen ...«

»Geschenkt!« unterbrach Eril Shukento ihn.

Nachdem der Medo-Roboter die Ortungszentrale verlassen hatte, blickte der Kommandant seinen Cheforter fragend an.

Captain Oglus Gesicht war sehr ernst, als er meldete:

»Diesmal war kein Energiezyklon schuld, Sir. Ich habe mit der Ferntasterortung starke Raumschiffsverbände ausgemacht, die unmittelbar im galaktischen Zentrum materialisierten. Dabei entstand eine starke Hyperschockwelle.«

Shukento stemmte sich aus seinem Sessel hoch und ging aufrecht hinüber zum Wandelschirm des Fernbildtasters. Die Fäuste auf den Rand der Steuerkonsole gestützt, musterte er die Elektronenbilder dreier Schwärme sehr weit entfernter Objekte. Einzelheiten ließen sich nicht ausmachen. Die parallel laufende Diagrammauswertung zeigte jedoch eindeutige Anzeichen für Raumschiffsverbände an, die aus dem Hyperraum oder einem noch übergeordneten Kontinuum gekommen sein mußten.

Langsam setzte sich der Kommandant. Sein Geist klärte sich, offenbar eine Folge der Injektionen. Er erkannte, daß es sich niemals um terranische Raumschiffe handeln konnte, auch nicht um Schiffe der Haluter.

Bevor er die ermittelten Daten an die Bordpositronik weitergeben konnte, wurde die PANTO PEA von einer neuen Hyperschockwelle erschüttert.

Shukento zwang sich dazu, das Chaos an Bord vorläufig zu ignorieren. Wichtiger erschien ihm das, was sich im Zentrum der Galaxis abspielte. Der Fernbildtaster und die Diagrammauswertung zeigten weitere zwei fremde Schiffsverbände an, die scheinbar aus dem Nichts aufgetaucht waren.

Nash-Nash Oglu pfiff leise durch die Zähne. Er hielt die Auswertung eines der kleinen Pultrechner in den Händen.

»Was gibt es?« fragte der Major.

»Nur eine vage Vermutung, Sir. Die Hyperschockwellen weisen geringe Abweichungen von denen auf, die bei der Rematerialisierung von Raumschiffen nach einer Transition auftreten müßten.«

Der Major horchte auf.

Ein unbestimmter Verdacht nistete sich in seinem Gehirn ein. Noch war er ungerichtet, aber im Unterbewußtsein erfaßte Eril Shukento bereits, daß sein Erkundungsauftrag mit dem Erscheinen der fremden Schiffe zusammenhängen mußte.

Unterdessen gab Captain Oglu die ermittelten Werte an die große Bordpositronik durch. Major Shukento nahm, obwohl er geistesabwesend erschien, die ersten Auswertungsdaten der Positronik mit gläserner Klarheit in sich auf. Der Verdacht verdichtete sich.

Er kannte in groben Zügen die Erlebnisse Perry Rhodans innerhalb der fernen Galaxis M-87. Vor

allem war er, wie alle Offiziere der Imperiumsflotte, darüber informiert worden, wie die geheimnisvollen Dimetrantriebwerke der okefenokeeschen und auch halutischen Bauart funktionierten. Sie waren ausschließlich für Fernflüge zwischen Galaxis und Galaxis zu gebrauchen, wobei hypertechnische Faktoren bedingten, daß der Wiedereintritt ins normale Kontinuum ausschließlich im Mittelpunkt einer Galaxis erfolgen mußte. Die dortige Massenkonzentration sowie der Hochenergiemsatz ließen keine andere Möglichkeit zu.

Major Eril Shukento schüttelte plötzlich seine Benommenheit gänzlich ab. Er glaubte zu wissen, wer die Unbekannten waren und weshalb sie zu diesem Zeitpunkt im galaktischen Zentrum erschienen.

Über die Helmfunkanlage setzte er sich mit allen Sektionen des Schiffes in Verbindung, was mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, aber endlich doch gelang.

Seine Befehle waren absolut klar und kompromißlos.

Die PANTO PEA sollte unter Mißachtung aller Schäden an Schiff und Besatzung schnellstens Kurs auf die wiederverstofflichten fremden Raumschiffsverbände nehmen.

*

Eine neue Strukturerschütterung zwang den Kommandanten kurz darauf zum Abdrehen. Die schwer angeschlagene PANTO PEA wäre beinahe endgültig vernichtet worden. Mit höchsten Beschleunigungswerten raste das Schiff aus dem unmittelbaren Bereich der Hyperschockwellen heraus.

Die Männer in der Funkzentrale versuchten inzwischen, Hyperfunknachrichten über die Ereignisse im galaktischen Zentrum abzusetzen und Kontakt mit der Relaiskette zu bekommen, die die Verbindung zum Solsystem sichern sollte.

Die Verbindung kam nicht zustande.

Cheffunker Captain Tondo Hewitt forderte den Kommandanten auf, sofort Kurs zum solaren System zu nehmen.

Shukento lehnte ab.

»Sie müssen es tun, Sir!« beschwore Hewitt ihn. Sein Gesicht war schweißüberströmt; die Hitzewelle einer Explosion hatte ihm Haupt- und Barthaar versengt. »Keine unserer Nachrichten ist durchgekommen. Das war auch nicht anders zu erwarten. Die Störfronten des Zentrumssektors schirmen uns praktisch ab.«

»Wir werden es auch tun, Hewitt« erwiderte Shukento grimmig. »Sie können sich darauf verlassen. Zuvor aber müssen wir ermitteln, wer in

den fremden Raumschiffen sitzt und was er in unserer Galaxis will.«

Tonto Hewitt schwieg einige Sekunden lang, dann schüttelte er den Kopf.

»Die Hälfte der Besatzung ist ausgefallen, Sir, und das Schiff ist so stark mitgenommen, daß es keine zweite Hyperschockwelle mehr überstehen würde. Es wäre unverantwortlich, erneut in die Vernichtungszone einzufliegen.«

Der Kommandant nickte.

»Sie haben recht. Deshalb warten wir auch, bis die Hyperschockwellen aufgehört haben. Ich bin mir übrigens über das Risiko klar, das ich eingehe. Aber der Großadministrator braucht mehr als nur die lapidare Meldung, daß Fremde in die Galaxis eingedrungen sind.«

Captain Hewitt stieß eine Verwünschung aus und schaltete ab.

Eril Shukento grinste Captain Oglu an.

»Unser Cheffunker ist ganz schön geladen. Nun, er wird einsehen müssen, daß wir nicht anders handeln dürfen.«

»Der Raumkadett säuft so lange, bis er bricht«, meinte Nash-Nash Oglu sarkastisch. »Falls die >Leute< in den fremden Schiffen uns feindlich gesonnen sein sollten, werden sie die PANTO PEA in eine Gaswolke verwandeln.«

Der Major wußte darauf nichts zu erwidern. Er wußte nur, daß er um jeden Preis mehr Informationen erlangen mußte, bevor er diesen Raumsektor verließ.

Während im Schiff die Aufräumungsarbeiten langsam vorankamen, ausgefallene Aggregate und Leitungen repariert oder aus den Ersatzteilbeständen erneuert wurden, verfolgte Eril Shukento die weiteren Hyperschockwellen aus dem galaktischen Zentrum. Sie erfolgten mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks alle achtzehn Minuten. Darauf basierte Shukentos Planung.

Nachdem seit der letzten Erschütterung fünfundzwanzig Minuten verstrichen waren, ließ er die PANTO PEA Fahrt aufnehmen. In einer einzigen Linearetappe gelangte der Leichte Kreuzer bis auf neun Lichtstunden an die Raumschiffsverbände heran. Endlich waren genaue Ortungen möglich.

Nash-Nash Oglu holte mit der Sektorvergrößerung das Abbild eines der fremden Schiffe so deutlich heran, als schwebte es wenige Kilometer neben der PANTO PEA.

Shakento fühlte sein Herz bis zum Hals schlagen, als er den walzenförmigen Raumflugkörper auf dem Wandelschirm sah. Kurz darauf kamen die Meßergebnisse herein.

Das Walzenschiff hatte eine Länge von dreitausend Metern und durchmaß fünfhundert Meter. Sein Hecksektor verbreiterte sich allerdings trichterförmig bis auf tausend Meter Durchmesser.

Gewaltige Kuppeln saßen wie mächtige Warzen auf dem Rumpf des Schiffes. Konstruktionen dieser Art hatte der Kommandant noch nie gesehen - außer auf Abbildungen, die Perry Rhodan aus M-87 mitgebracht hatte.

Auch Captain Oglu erkannte die Konstruktion sofort.

»Einwandfrei ein schweres Kampfraumschiff der Zentrumskonstrukteure aus M-87, Sir«, flüsterte er mit vor Erregung bebender Stimme. »Was mögen die Okefenokees in unserer Galaxis wollen ...?«

Major Shukento schluckte hörbar.

Fieberhaft arbeitete er zusammen mit Nash-Nash Oglu an der weiteren Auswertung. Die letzten Ortungsergebnisse kamen herein.

Demnach handelte es sich um mindestens sechzigtausend schwere und schwerste Kampfschiffe der Okefenokees, die sich in der galaktischen Zentrumszone mit peinlicher Genauigkeit zu einem typischen Angriffsverband formierten.

»Das bedeutet nichts Gutes«, flüsterte Captain Oglu. »Sir, wir sollten endlich umkehren und das Imperium alarmieren. Wenn man die PANTO PEA vernichtet, wird die Menschheit unvorbereitet von dem Angriff getroffen werden.«

Eril Shukento blickte seinen Cheforter aufmerksam an. Er erkannte daß Oglu glaubte, was er sagte. Ein mattes Lächeln huschte über Shukentos Gesicht.

»Sir irren sich, Captain«, gab er zurück. »Die Beherrscher von M-87 können keinen Grund haben, die Menschheit anzugreifen. Ich vermute, sie sind von einem Ereignis angelockt worden, das außerhalb unserer Galaxis stattgefunden hat.«

»Wie meinen Sie das?«

»Das sollen Sie von den Leuten dort selber hören«, versicherte Shukento.

Sein Gesicht wurde zur bleichen Maske. In seine Augen trat das entschlossene Funkeln, das der Captain von anderen Risikoeinsätzen her zur Genüge kannte.

»Sie wollen doch nicht etwa näher herangehen, Sir!«

»Doch«, erwiderte der Kommandant gelassen. »Sie glauben hoffentlich nicht, man hätte uns noch nicht geortet, Oglu. Man hat uns längst geortet, oder man wäre sehr sorglos was dem Charakter der Zentralkonstrukteure widerspräche. Da man uns dennoch bisher nicht angegriffen hat, wird man es auch nicht tun wenn wir dichter herangehen.«

»Wer mit dem Feuer spielt wird bald nicht mehr singen«, verkündete Nash-Nash Oglu düster und blickte dem Kommandanten nach, der in die Kommandozentrale ging.

Shukentos Finger huschten mit traumwandlerischer Sicherheit über die

Schalttastatur, während er über den reparierten Interkom Anweisungen an die Schiffssektionen durchgab. Die PANTO PEA nahm Fahrt auf, ging in den Zwischenraum und kehrte achtzig Lichtsekunden vor dem Flottenverband in den Normalraum zurück.

Kommandant Shukento beschleunigte und brachte die PANTO PEA in relativen Stillstand zu den Schiffen aus M-87. Da die Übertragungsanlage noch nicht wieder funktionierte, unterrichtete Captain Oglu ihn über die Reaktion der Fremden.

Der Verband behielt seine Formation bei, nur eines der größten Kampfraumschiffe scherte aus und näherte sich der PANTO PEA bis auf zehn Millionen Kilometer Entfernung.

Plötzlich meldete sich Captain Tondo Hewitt über Interkom.

»Jemand ruft uns über Hyperfunk an, vermutlich aus dem großen Walzenschiff dort drüber, Sir.«

»Ich komme!« erwiderte Shukento.

Er übergab die Steuerung dem Zweiten Offizier und gab sich schnellstens in die Funkzentrale.

Die Rufsignalplatte des großen Hyperkoms leuchtete in regelmäßigen Intervallen auf. Captain Hewitt machte den Platz vor dem Gerät frei, als der Kommandant erschien.

Shakento setzte sich, zögerte noch einen Augenblick dann senkte sich seine Hand auf die Aktivierungstaste.

Über dem HF-Bildprojektor entstand ein fluoreszierendes Leuchten, ging in einen Tanz flimmernder Farben über und entwickelte sich zu einem stabilen Bild.

Shukento hatte den Eindruck als stünde ihm die hochgewachsene Gestalt mit dem schmalen brauhäutigen Gesicht unmittelbar gegenüber. Sie war völlig humanoid, und der Glanz ihrer Augen machte sie dem Major sympathisch.

»Leichter Kreuzer des Solaren Imperiums PANTO PEA!« meldete er sich. »Hier spricht Kommandant Major Shukento. Sie wünschen mich zu sprechen, Okefenokee?«

Der andere war natürlich kein Okefenokee, jedenfalls nicht im Sinne der Wesen, die auf Pompeo Posar geboren worden waren. Es handelte sich bei ihm um einen Vertreter der Zentrumskonstrukteure von M-87, nur daß Wesen dieser Art direkt von hyperregenerierten Okefenokees abstammten. Eril Shukento wußte darüber Bescheid. Den Ausdruck »Okefenokee« gebrauchte er absichtlich, um dem anderen zu verstehen zu geben, daß er wußte, mit wem er sprach.

Eher Zentrumskonstrukteur lächelte. Es war ein offenes, herzliches Lächeln, obwohl es ein wenig wirkte wie das Lächeln eines Menschen, das er seinem Hund entgegenbringt.

»Mein Name ist Eynch Zigulor, Major Shukento.

Ich weiß nicht, ob mein Name Ihnen etwas sagt ...?«
Der Major atmete auf. Und ob ihm der Name etwas sagte!

»Sie sind einer der Okefenokee-Wissenschaftler, die Perry Rhodan im Zentralsystem der Bestien innerhalb der Dunkelwolke befreite, nicht wahr?«

Er wußte aus den Instruktionen, daß es so war und auch, daß Eynch Zigulor den Terranern stets Sympathie entgegengebracht hatte.

Eynch Zigulor neigte den Kopf.

»So ist es. Man hat mich als Sonderbeauftragten der Neundenker in diese Galaxis geschickt.«

»Mit einer großen Kampfflotte!« warf Shukento vorwurfsvoll ein. »Es wäre gut gewesen, Sie hätten sich vorher angemeldet und um Erlaubnis ersucht, einen Kampfverband mitzubringen. Sie befinden sich im Interessengebiet der Menschheit.«

Der Okefenokee lächelte verständig.

»Unsere Anwesenheit richtet sich nicht gegen das Solare Imperium Major Shukento.« Er wurde übergangslos ernst. »Andererseits ist das was wir vorhaben, ausschließlich die Angelegenheit der Völker unserer Galaxis, die ihr M-87 nennt.«

»Ich befürchte, Perry Rhodan wird Ihre Ansicht nicht teilen.«

»Das wäre nicht gut für die Menschheit,« erwiderte Eynch Zigulor. »Aber selbst, wenn ich Ihre Ansicht teilte, wäre ich nicht in der Lage, unsere Aktionen zu beeinflussen. Ich verfüge lediglich über unbeschränkte politische Vollmachten. Chef der militärischen Operation ist der Druisant Kibosh Baiwoff.«

Er trat ein wenig zur Seite. Offenbar veränderte er außerdem die Einstellung der Aufnahmegeräte, denn Eril Shukento konnte mit einemmal einen größeren Teil der fremden Schiffszentrale überblicken.

Ganz im Hintergrund sah er ein haluterähnliches Wesen in blütenweißer Kombination, das ein kegelförmiges Gerät auf dem Kopf trug. Der Major vermutete, daß es sich bei dem Gerät um einen Abschirmungsgenerator handelte, der im Notfall ein undurchdringliches Schirmfeld erzeugen konnte. Die blauleuchtenden Zentrumssteine auf der Brust dieses Lebewesens wiesen ihn als Druisanten aus.

Auf beiden Seiten des Bildes sah Shukento außerdem krötenähnliche Gestalten von massiven Körperbau. Das mußten Dumfries sein, Angehörige der Kampftruppe der Okefenokees.

Er bemerkte, wie der Druisant in einer fremden Sprache etwas zu Eynch Zigalor sagte. Gleich darauf verengte sich der Blickwinkel wieder. Zigulor trat in die Mitte des Bildes zurück.

»Major!« sagte der Okefenokee mit einer Stimme, die kompromißlos klang. »Nehmen Sie schnellstens Kontakt zu Perry Rhodan auf. Teilen Sie ihm mit, daß wir uns jede Einmischung in unsere

Angelegenheiten verbitten. Es wäre besser für ihn wenn er sich aus dieser Sache herausträfe. Ich wiederhole, wir planen keinen Angriff auf das Solare Imperium.«

Bevor Major Shukento protestieren oder weitere Argumente vorbringen konnte, erlosch die Bildprojektion. Eynch Zigulor hatte die Verbindung einfach unterbrochen.

Im nächsten Moment meldete sich Nash-Nash Oglu und teilte mit, der Kampfverband nähme Fahrt auf und wolle anscheinend in den Linearraum gehen.

Shakento stürmte in die Kommandozentrale zurück.

»Alarmstart!« rief er seinen Offizieren zu. »Kurs Solsystem!«

*

Eril Shukento nahm die Meldung des Zweiten Offiziers entgegen und setzte sich erneut auf den Platz des Kommandanten.

Nachdem es ihm beim dritten Orientierungsmanöver im Einstein-Kontinuum gelungen war, über Relaisschiffkette eine verschlüsselte Nachricht an Perry Rhodan abzugeben, hatte er sich in der Bordklinik operieren lassen. Inzwischen war die PANTO PEA weiter auf das solare System zugerast.

Nun leuchtete der gelbe Glutball Sols bereits kirschgroß im Zentralsektor des Reliefschirms.

Der Major verspürte nur noch geringe Schmerzen in der linken Gesichtshälfte. Die Operation war gelungen. Synthobiontische Musterstrukturen hatten die Lücken ausgefüllt, die die entfernten zertrümmerten Knochenteile und zerfetzten Muskeln hinterlassen hatten. Sie übernahmen provisorisch deren Funktionen und würden sich im Laufe der nächsten drei Wochen in dem Maße auflösen, wie der Körper sie allmählich durch eigene Substanzen ersetzte.

Yuma Kitatse, der Erste Offizier war schlimmer daran. Er hatte starke innere Verletzungen erlitten, sowie mehrere Rückenwirbelfrakturen. Man würde ihn wahrscheinlich erst auf einem der terranischen Hospitalschiffe operieren und ausheilen können.

Unwillkürlich atmete Shukento etwas schneller, als die L-Automatik das Wiedereintrittsmanöver ankündigte. Dreißig Sekunden später verstummte der Kalup. Auf den Bildschirmen der Panoramagalerie erschien wieder das vertraute Bild der Galaxis. In fünfzehn Lichtstunden Entfernung stand die Sonne Sol.

Kurz darauf meldete sich ein Wachkreuzer über Hyperfunk.

Nachdem Eril Shukento erklärt hatte, daß die PANTO PEA wegen Ausfallerscheinungen der

Impulstriebwerke nicht auf einem Planeten landen könnte, wurde das Schiff umdirigiert. Mit den Koordinaten wußte der Major allerdings nichts anzufangen.

Er gab sie in den kosmonautischen Sektor der Bordpositronik, doch befriedigte ihn die Antwort keineswegs. Der Koordinatenschnittpunkt lag mitten im Planetoidenring, bezeichnete aber keinen der Himmelskörper, die am Ende des lemurischen Imperiums durch die Explosion des Planeten Zeut geschaffen worden waren.

Shukento zuckte die Schultern. Irgendeinen Sinn mußte der Befehl schließlich haben. Er brachte die PANTO PEA mit einem Linearkurzmanöver dicht an den Koordinatenschnittpunkt heran, steuerte sie durch die Planetoiden hindurch und erkannte voraus plötzlich ein seltsames Gebilde.

Es ähnelte einer Blastula, also einer kugelförmigen Anhäufung kugelförmiger Zellen, nur die Dimensionen stimmten nicht. Das Gebilde durchmaß rund vierhundert Kilometer.

»Das sind Schiffswracks, Sir!« meldete Nash-Nash Oglu erregt. »Kugelraumerschiffe, die man miteinander verbunden hat.«

Aus zehn Kilometer Entfernung erkannte der Kommandant auch auf dem Frontbildsektor der Panoramagalerie Einzelheiten: Ultraschlachtschiffe, Superschlachtschiffe und Kreuzer der Solaren Flotte - oder vielmehr das, was von ihnen übriggeblieben war. Die Terkonitstahlhüllen waren rissig und durchlöchert, zerfetzte Geschütztürme hingen an ihnen, und blasenartig aufgewölbte Stellen deuteten auf Explosionen im Innern hin.

Ein gigantischer kosmischer Schrotthaufen.

Die zahlreichen kleinen Reparaturplattformen und das Licht, das stellenweise durch Lecks und Bullaugen fiel, wiesen allerdings darauf hin, daß die Überreste der stolzen Flotte einem neuen Daseinszweck zugeführt werden sollten. Vielleicht wurden sie zu einem Umschlagplatz oder einem Raumhospital umgebaut.

Die Meldelampe des Hyperkoms flackerte auf.

Eril Shukento aktivierte das Gerät und meldete sich.

»Hier SC-22, Captain Bolder. Ich habe Weisung vom Großadministrator, Sie an Bord zu nehmen und nach Luna-Port zu bringen. Um die PANTO PEA wird sich ein Spezialkommando kümmern, Major Shukento.« »Wir haben hier rund hundert Schwerverletzte«, sagte Shukento. »Was wird aus Ihnen?«

»Sie werden vorläufig in der Klinik innerhalb des Schrotthaufens da drüber untergebracht. Morgen erscheint das Hospitalschiff VIRCHOW hier und übernimmt sie. Also, machen Sie sich keine Sorgen, Major.«

Eril Shukento blickte das hellbraune, scharfgeschnittene Gesicht von Captain Bolder genau an und entschied, daß er dem Mann vertrauen konnte. Er übergab das Kommando an seinen Zweiten Offizier. Unterdessen hatte die Space-Jet Bolders an Tunnelschleuse G-8 angelegt.

Shakento verabschiedete sich von der Besatzung, dann ging er hinüber. Er warf keinen Blick zurück. Die PANTO PEA mochte nach den zermürbenden Hyperschockwellen kein schönes Schiff mehr sein; er hatte dreieinhalf Jahre auf ihr verbracht und sah sie beinahe wie ein lebendes und fühlendes Wesen an, obwohl er genau wußte, daß solche romantischen Gedanken Unsinn waren.

Die Begrüßung zwischen ihm und Captain Bolder war nur knapp. Während die Space-Jet mit Höchstwerten auf das Doppelsystem Terra-Luna zuraste, berichtete Bolder:

»Der Großadministrator hat auf so etwas gewartet, Major. Die gewaltige Strukturerschütterung, die durch den Zusammenbruch des Zeitfeldes über dem Enemy-System ausgelöst worden war, muß im gesamten Universum bemerkbar gewesen sein. Es handelte sich immerhin um eine Art Zeitfeld, wie wir es bisher nicht kannten und auch nicht für möglich hielten: um ein Zeitfeld, das in die Zukunft gerichtet war.«

»Aber bei dem Zeitabenteuer des Großadministrators in der lemurischen Epoche gab es doch bereits Zeitverschiebungen in Richtung Zukunft. Anders hätte die CREST damals nicht in ihre Zeit zurückkehren können.«

Captain Bolder lächelte.

»Das war etwas ganz anderes, Major. Sie dürfen mir glauben, denn ich bin auf das Problem der Zeitreise spezialisiert. Damals kehrte die CREST lediglich in eine bereits vorhandene Zeit zurück, in ihre eigene Gegenwart, wenn Sie so wollen. Dabei bewegte sie sich zwar auf einer zukunftgerichteten Zeitlinie, doch war das nur möglich, weil sie zuvor den gleichen Weg in die Vergangenheit gegangen war.«

»Wenn ich Sie richtig verstehе, dann war der Zeitschirm um das Enemy-System etwas gänzlich Neu es?« fragte Major Shukento interessiert. »Aber dann ... müßte man ja mit entsprechenden Geräten auch weiter in die Zukunft reisen können Tage, Monate, Jahre - oder Jahrhunderte!«

»Ihre Ableitung ist verlockend Major«, erwiderte Captain Bolder. »Doch hat sie nur theoretischen Wert, denn selbst wenn die Geräte der Bestien so etwas zuließen - und wir wissen nicht, ob sie es überhaupt zulassen -, würden unsere nahen und fernen Nachfahren es bestimmt nicht gern sehen, wenn ihre >primitiven< Vorfäder bei ihnen herumschnüffelten.«

Shukento lachte, amüsiert über die Vorstellung, wie verhältnismäßig primitive Menschen - im Verhältnis zur fernen Zukunft primitive Menschen - in eben jene ferne Zukunft reisten und die wichtigsten technischen Neuentwicklungen mit zurücknahmen, um so die technische Entwicklung absurdum zu führen.

»Ich kann mir denken, worüber Sie lachen, Major«, erklärte Bolder. Sein Gesicht wirkte plötzlich sehr ernst. »Aber es ist alles andere als lachhaft das dürfen Sie mir glauben. Zeitreise in die Zukunft, das würde schlimmere Paradoxa heraufbeschwören als es die Reise in die Vergangenheit jemals könnte. Dann brauchten wir tatsächlich eine Zeitpolizei, die Mißbräuche verhindert oder noch besser alle derartigen Zeitmaschinen zerstört und die Menschen, die mit ihrer Konstruktion vertraut sind, einer Amnesiebehandlung unterzieht.«

Eril Shukento nickte langsam. Von dieser Seite hatte er es noch nicht betrachtet. Und je länger er darüber nachdachte, desto mehr erschreckte ihn der Gedanke, die Zeitreise in die Zukunft könnte einmal möglich werden. Ihm wurde klar, daß der normale sterbliche Mensch den damit verbundenen Versuchungen früher oder später erliegen würde. Wahrscheinlich wäre ein unvorstellbares Chaos die Folge.

Seine Überlegungen wurden jäh unterbrochen, als die Space-Jet auf dem Landefeld von Luna-Port aufsetzte.

Er blickte nach draußen und biß die Zähne zusammen, als er die verwüstete und fast völlig eingeebnete Oberfläche des Erdmondes sah. Die Intervallkanonen hatten die Oberflächenbauten zu Staub zermahlen. Um so erstaunter war der Major, als die Fläche unter der Space-Jet plötzlich abwärts sank und nach einigen hundert Metern in einem beleuchteten Hangar zum Stehen kam.

»Kommen Sie, Major!« sagte Captain Bolder und schnallte sich los. »Perry Rhodan erwartet Sie in der Hauptzentrale von Nathan.«

Bei dem Gedanken an das hochempfindliche hyperintptonische Gehirn im Innern des Mondes erschrak der Major.

Bolder bemerkte es und sagte beruhigend:

»Nathan hat nicht den geringsten Schaden genommen, Major. Seit die Wirkungsweise der Intervallkanonen bekannt war, arbeitete das Gehirn an wirksamen Schutzmaßnahmen. Die Installierung der sogenannten Multidimensionsschirme war erst wenige Tage beendet, als die Dolans angriffen.«

Allmählich hörte Major Shukento auf, sich zu wundern. Anscheinend gab es noch mehr Dinge, die ihm bisher unbekannt geblieben waren ihm und den meisten anderen Menschen.

Von der Hangarhalle aus fuhren sie mit einer Magnetschwebebahn tiefer in den Mond hinein. Anschließend passierten sie zu Fuß und in Antigravschächten die Kontroll- und Schutzanlagen.

Endlich standen sie vor dem Portal, das der Haupteingang in das größte bekannte Gehirn war. Der Energieschirm davor wirkte transparent; dennoch konnte Shukento nicht sehen, was sich dahinter befand. Erst als Captain Bolder und er fünf Minuten lang in einem Strukturtunnel marschiert waren, erkannte er, daß sich hier mehrere unterschiedlich dimensionierte Kontinua hintereinander staffelten. Kein Wunder, daß selbst der Intervallbeschuß der Dolans nicht hindurchgedrungen war.

Nach dem Passieren des Multischirms brachte ein Transportband sie ins Zentrum des Gehirns.

Perry Rhodan stand inmitten einer Gruppe von Wissenschaftlern und diskutierte mit ihnen. Bei Shukentos Eintritt wandte er sich um und kam dem Major einige Schritte entgegen.

»Ich danke Ihnen für Ihren unerschrockenen Einsatz, Major Shukento«, sagte er und schüttelte ihm die Hand.

Eril Shukento lächelte unbefangen.

»Nun, wenn ich ehrlich sein soll, Sir, ich bin einige Male fast zu Tode erschrocken während dieses Einsatzes ...«

Der Großadministrator lachte.

»Die Stimme hat es Ihnen jedenfalls nicht verschlagen.« Übergangslos wurde er wieder ernst. »Nun, fangen wir an!«

*

Es dauerte fünfeinhalb Stunden Nathan alle neu ermittelten Fakten einzugeben und die Problemstellung exakt zu formulieren. Danach benötigte das hyperintptonische Gehirn genau dreiundsiebzig Sekunden, die Fakten auszuwerten und mit logischen Gedankenschritten die wesentlichen Probleme zu lösen.

Nathan führte zuerst aus, die starke Hyperschockwelle, die am 20. August beim Zusammenbruch des Zeitfeldes entstanden sei, hätte sich durch das gesamte Universum fortgepflanzt. Aber nur die Okefenokes die über die Möglichkeit ihrer entarteten Zuchtprodukte informiert seien, hätten die ganze Bedeutung dieses Ereignisses erfassen können. Mit ihren ausgezeichneten Ortungsgeräten sei es ihnen außerdem möglich gewesen, die Quelle der Hyperschockfront genau anzudeuten.

Wahrscheinlich hatten sie mit einem solchen Ereignis gerechnet, da sie von Perry Rhodan wußten, daß die Menschheit im Kampf mit den Bestien und ihren Helfern stand. Früher oder später mußte einer

der kämpfenden Parteien den entscheidenden Schlag führen. Die Okefenokees hätten sicher längst eingegriffen, fuhr Nathan fort, wenn ihnen der genaue Aufenthaltsort der Bestien bekannt gewesen wäre. Nachdem sie ihn nun kannten, wären die längst bereitgestellten Kampfverbände gesammelt und in Marsch gesetzt worden.

Nunmehr müsse sich die gigantische Flotte im direkten Anflug auf das Enemy-System in der Materiebrücke zwischen den beiden Magellanschen Wolken befinden.

Die Anwesenden sahen sich bedeutungsvoll an.

Bereits während des Eingabeprozesses hatte Major Eril Shukento erfahren, daß auch Professor Dr. Arno Kalup, der Konstrukteur des Linearraumkonverters, und der Hyperphysiker Geoffrey Abel Waringer zu der Wissenschaftlergruppe gehörten, die in der Hauptzentrale Nathans versammelt war.

Nun meldete sich Waringer zu Wort.

»Wir sollten«, erklärte er mit einem Blick auf Perry Rhodan, »uns ernsthaft Gedanken darüber machen, wie wir uns gegen die Flotte der Okefenokees schützen können.«

Perry Rhodan blickte seinen Schwiegersohn prüfend an.

»Meinst du das im Ernst, Geoffrey?« fragte er. »Ich kenne Eynch Zigulor sehr gut. Wenn er uns versichert, daß die Aktion sich in keiner Weise gegen uns richtet, glaube ich ihm. Außerdem: Welches Interesse sollten die Völker von M-87 daran haben, die Menschheit oder andere humanoide Völker unserer Galaxis anzugreifen! Wir sind für sie keine Gefahr. Die gewaltigen Entfernungen zwischen unseren Sterneninseln bieten die beste Garantie dafür, daß uns auch in Zukunft Konflikte erspart bleiben.«

»Manchmal ...«, warf Captain Bolder ein, »... gibt es unvorhergesehene Weiterentwicklungen, Sir. Darunter könnten einige sein, die die Entfernung zwischen uns und M-87 in ihrer praktischen Bedeutung gegenstandslos machen.«

»Dreiunddreißig Millionen Lichtjahre werden nicht so schnell gegenstandslos, Professor!« widersprach Arno Kalup.

Shukento horchte auf. Es hatte ihn bereits verblüfft, daß der Captain überhaupt in die Diskussion eingriff. Und nun redete ihn Kalup sogar mit Professor an.

Der Major wandte sich an den Wissenschaftler neben ihm und erkundigte sich nach Bolders Bedeutung.

Der Mann lächelte.

»Professor Dr. Lagness Bolder ist eines unserer aufstrebenden Genies, mein lieber Major. Seine Herkunft gehört zu den Geheimnissen unseres Großadministrators, aber die ungewöhnlichen

Fähigkeiten Bolders lassen mich auf eine konstruktive Genformung schließen.«

Shukento pfiff leise durch die Zähne.

Lagness Bolder setzte soeben zu einer Erläuterung seiner Hypothese an, als das starke Panzerschott sich öffnete und einen halutischen Giganten einließ.

»Tolot ...!« rief Rhodan und streckte dem Koloß beide Hände entgegen. »Mein lieber Freund! Endlich bekomme ich Gelegenheit, Ihnen für Ihre brüderliche Hilfe zu danken. Was wäre ohne Sie aus der Menschheit geworden!«

Der Haluter ergriff behutsam Rhodans Hände und schüttelte sie vorsichtig.

»Über Selbstverständlichkeiten spricht man nicht, Rhodanos, mein Freund.«

Er lachte verhalten. Die Menschen verzogen schmerzlich ihre Gesichter.

»Ich bin gekommen, weil ich die Meldung vom Einflug der Okefenokees erhielt, Rhodanos. Wir haben uns sofort beraten. Man schickt mich als offiziellen Sprecher meines Volkes.«

Der Großadministrator wölbte verwundert die Brauen.

»Warum so offiziell, Tolotos? Wir sind der Ansicht, daß uns von den Okefenokees keine Gefahr droht. Sie haben uns versprochen, sich nur um ihre ureigensten Probleme zu kümmern.«

Tolot schwieg einige Sekunden, dann sagte er grollend:

»Das glaube ich sogar, Rhodanos. Sie vergessen dabei nur, daß eines der okefenokeeschen Probleme wir sind!« Er schlug sich mit der Hand gegen die Brust.

Perry Rhodan blickte den Haluter bestürzt an.

»Weil Ihr Volk direkt mit den Bestien verwandt ist?« fragte er. »Aber das ist doch unwesentlich. Wesentlich allein für alles Leben im Universum ist das Gehirn, und das - verzeihen Sie den Vergleich - denkt bei allen Angehörigen Ihres Volkes durchaus menschlich.«

»Das ist Ihre Ansicht - und auch die meine«, erklärte Professor Bolder. »Leider können wir nicht voraussetzen, daß die Okefenokees im Hinblick auf die Bestien und auch auf die Haluter zu logischen Überlegungen fähig sind. Ihre grenzenlose Furcht vor ihren eigenen Zuchtprodukten hat sich zu einer unheilbaren Neurose entwickelt. Nein, Sir, wir sollten es als gegeben hinnehmen, daß eines der okefenokeeschen Ziele auch die Auslöschung der letzten Haluter ist.«

»Das kann ja sein«, murmelte der Großadministrator betreten, »aber niemand - außer wenigen absolut vertrauenswürdigen Menschen kennt die Position von Halut auch nur annähernd. Dies dürfte der beste Schutz für Ihr Volk sein, Tolotos.«

»Der beste Schutz für mein Volk ...«, der Haluter

sprach so leise und tonlos, wie ihn noch niemand gehört hatte, »... wäre gewesen, die Dolans ihr Vernichtungswerk vollenden zu lassen.«

»Sie meinen die Auslöschung der Menschheit?« fragte Abel Wariner entsetzt. »Das kann doch nicht Ihr Ernst sein!«

»Es ist mein voller Ernst«, erklärte Tolot. »Natürlich nur in theoretischer Hinsicht. Mein Volk würde auch heute so handeln wie damals. Was ich damit sagen will, ist nur folgendes: Die Okefenokees, besonders aber der Druisant Kibosh Baiwoff wissen sehr gut von den Beziehungen zwischen Vertretern Ihres und meines Volkes. Sie werden als sicher annehmen, daß einige Terraner die Position Haluts kennen.«

»Wir würden die Position niemals verraten!« rief Rhodan.

»Mein lieber Freund Rhodanos«, erwiderte Tolot. »Alle diese Überlegungen werden die Okefenokees mit Hilfe ihrer Positronengehirne bereits durchgespielt haben. Ich kann Ihnen sagen, wie der Schluß daraus logischerweise heißen muß: Erpressung der Menschheit. Was würden Sie tun, wenn Kibosh Baiwoff von Ihnen verlangte, unser Volk zu vernichten?«

»Ich würde dieses Ansinnen zurückweisen«, erklärte der Großadministrator empört. »Was dachten Sie, Tolotos! Wie könnten wir dulden daß ein Volk, das uns vor den Dolans gerettet hat, ausgerottet wird!«

»Ich danke Ihnen, Rhodanos«, sagte Tolot fast feierlich. »Immerhin sollten Sie inzwischen überlegen, wie die schwer angeschlagene Flotte des Solaren Imperiums mit sechzigtausend Superraumschiffen der Okefenokees fertig werden soll. Sechzigtausend Raumschiffe, die zudem alle über einen Paratronschild verfügen!«

Die Menschen sahen sich betroffen an.

Nur Perry Rhodan meinte:

»Ich hatte mir bereits Gedanken darüber gemacht, Tolotos, wenn auch aus einem ganz anderen Grund. Ich dachte an die acht Millionen Uleb, die auf den Planeten des Enemy-Systems leben.«

»Wie, bitte ...?« rief Professor Kalup. Sein cholerisches Temperament brach wieder einmal durch. Die blaugeäderten Hängebacken zitterten heftig. »Sie meinen, Sie hätten überlegt, ob wir etwas für die acht Millionen Bestien tun müßten! Ja, sind Sie denn von allen guten Geistern verlassen. Ha! Ich will Ihnen etwas sagen, Großadministrator: Je eher diese Monstren ausgelöscht sind, desto wohler werde ich mich fühlen!«

Der Großadministrator lächelte.

»Sie haben eines vergessen, mein lieber Professor: die Gohks, die mit den Bestien zusammenleben und von den brutalen Vernichtungsaktionen ihrer

>Partner< keine Ahnung hatten. Noch weiß ich nicht, wie ich sie retten kann, aber wenn ich die geringste Möglichkeit dazu sehe, werde ich alles einsetzen, um sie zu realisieren.«

»Daran hatte ich nicht gedacht«, gab Kalup kleinlaut zu. »Immerhin sprachen Sie zuerst von den Uleb.«

»Jawohl.« Rhodan zuckte die Schultern. Die Geste wirkte hilflos. »Ich weiß, daß ich sie weder retten kann noch darf, meine Herren. Dennoch schmerzt es mich, daß acht Millionen hochintelligente Lebewesen gnadenlos ausgelöscht werden sollen. Derartige Dinge werden mich immer erschüttern ganz gleich, welchen Schaden eine Rasse der Menschheit zugefügt hat.«

»In diesem Falle sollten wir unsere Gefühle zügeln, Sir«, warf Lagness Bolder ruhig ein. »Die Uleb gleichen einem Krebsgeschwür im Leib des Universums; da man die bösartig wuchernden Zellen nicht umfunktionieren kann, muß man operieren. Wir dürfen nichts am Leben lassen, was von Natur aus lebensfeindlich ist.«

»Außerdem«, fügte Icho Tolot mit dröhnender Stimme hinzu, »vergessen Sie offenbar die furchtbarste Waffe der Okefenokees, Rhodanos.«

Der Großadministrator sah den Haluter aus geweiteten Augen an.

»Sie meinen den Etatstopper ...?«

»Jawohl, diese Waffe, die den Zellzerfall jedes Lebewesens ums Milliardenfache beschleunigt, so daß es innerhalb von Sekunden altert und zu Staub zerfällt. Niemand von uns weiß, ob die Strahlung des Etatstoppers bei entsprechend starker Bündelung und Abgabeleistung nicht in der Lage ist, die HÜ-Schirme Ihrer Schiffe zu durchschlagen. Aber sollte das der Fall sein ...«

Icho Tolot verstummte. Doch sein Schweigen war beredter als noch so viele Worte.

Perry Rhodan blickte zu Boden. Nach einer Weile hob er den Kopf und sah die Anwesenden der Reihe nach an.

»Meine Herren«, erklärte er leise. »Tolotos Worte haben den Ausschlag gegeben. Ich bin fest entschlossen die Absichten der Okefenokees zu durchkreuzen soweit sie Halut und die Menschheit betreffen. Professor Bolder, Sie bleiben bitte zusammen mit Tolotos hier und versuchen gemeinsam mit Nathan, alle Möglichkeiten durchzukalkulieren.«

Er blickte Major Shukento an.

»Sie erwähnten Unterlagen über eine Art Planetoidenfestung, die Sie mitgebracht haben ...«

Shukento zog das flache Plastonpäckchen aus seiner Brusttasche und reichte es dem Großadministrator.

»Hier ist alles gespeichert, was wir über Oglu

herausbekommen konnten, Sir.«

Rhodan lächelte dankend und reichte das Päckchen an Lagness Bolder weiter.

»Finden Sie heraus, wer die Station in Oglu gebaut hat und zu welchem Zweck - und wer sie unbrauchbar gemacht haben könnte.«

»Sie können sich auf uns verlassen Sir«, erwiderte Bolder ernst.

Rhodan nickte und wandte sich wieder an die anderen Männer.

»Sie folgen mir bitte in den nächsten Transmitter. Wir werden uns zum Hauptquartier begeben und das Nötige veranlassen. Ich werde Ihren Rat brauchen, meine Herren.«

Damit wandte er sich um und schritt elastisch federnd auf das Panzerschott zu.

Eril Shukento verließ die Nathan-Zentrale zuletzt. Vor dem Schott wandte er sich noch einmal um und blickte zurück. Lagness Bolder und Icho Tolot standen vor dem Voroperationspult und blickten angespannt auf die Unterlagen.

*

Vor fünf Minuten war der Mausbiber im Hauptquartier unter der ehemaligen Wüste Gobi eingetroffen das heißtt, nach dem Dolanangriff war dieses Gebiet erneut zur Wüste geworden, über der in der Stratosphäre dunkle Staub- und Aschenwolken dahinzogen.

Gucky kümmerte sich wenig darum, daß der Großadministrator gerade eine Generalstabsbesprechung abhielt. Er teleportierte mitten auf den Tisch und rief mit seiner schrillen Stimme:

»Wie ich hörte, hast du das Enemy-System abgeschrieben, Perry!« Er stemmte die kleinen Fäuste in die Seiten. »Von mir aus können sämtliche Uleb zur Hölle fahren, aber wenn ihr auch die Gohks ihrem Schicksal überlassen wollt, mache ich nicht mehr mit!«

Perry Rhodan sah auf. Seine Augen waren gerötet. Seit einem Monat hatte er kaum einige Stunden Schlaf gefunden. Ohne den Zellaktivator wäre er längst zusammengebrochen.

»Bitte, Gucky!« sagte er gequält. »Störe uns jetzt nicht, ja! Wenn ich den Gohks helfen könnte, ich würde alles in Bewegung setzen. Aber vielleicht fällt dir etwas ein. Du darfst von mir aus zu Nathan gehen und dort dein Glück versuchen.«

Der Mausbiber ließ seinen weißen Nagezahn sehen.

»Das erlaubst du mir wirklich?«

Als Rhodan nickte, teleportierte er auf dessen Knie, gab ihm einen schallenden Kuß auf die Wange, teleportierte auf den Boden und watschelte pfeifend

zum Schott.

Eril Shukento hatte plötzlich einen Einfall.

»Gucky!« rief er leise und verbesserte sich dann.

»Ich meine Sonderoffizier Guck ...«

»Laß den blöden Titel«, meinte Gucky und musterte den Major aufmerksam. »Du bist Major Shukento und möchtest, daß ich dich nach Port Elisa bringe?«

»Ja«, erwiderte Shukento errötend. »Hanna, meine Frau, und meine Kinder ...«

»Schon kapiert.«

Der Mausbiber wandte sich an Rhodan.

»Chef! Du erlaubst doch daß ich mit diesem jungen Mann kurz nach Port Elisa springe ...?«

Perry Rhodan wölbte die Brauen, dann lächelte er.

»Wenn dieser Ort nicht zufällig in Andromeda liegt, ja, Kleiner.« Er nickte dem Major zu. »Viel Glück, Shukento. Bis bald!«

Eril Shukento atmete auf. Er ging zu Gucky und faßte nach dessen Hand. Aber der Ilt schüttelte den Kopf.

»Von hier aus können wir nicht teleportieren. Was glauben Sie, welche tückischen Schikanen man in das Sicherheitssystem des Hauptquartiers installiert hat.«

Da Gucky überall bekannt war und als Sonderoffizier sehr weit gehende Vollmachten besaß, passierten sie die strengen Kontrollen innerhalb kürzester Zeit. Draußen im Freien faßte der Ilt nach Shukentos Hand, und bevor der Major es sich versah, rematerialisierten sie auf einer schmutziggrauen Sanddüne am Rand eines Ozeans.

Shukento blickte sich um. Überall entdeckte er nur Sand, Staub und vereinzelt Felsgeröll. Weiter im Landinnern ragte etwas in die Höhe, das dem Skelett eines präatomaren Segelschiffes glich.

»Es war ein Schwerer Kreuzer Eril«, erklärte Gucky. »Er muß auf dem Raumhafen von Port Elisa gestanden haben, als die Dolans zuschlügen.«

Der Major atmete mühsam.

»Wie, du willst doch nicht«

»Doch, Eril. Die Staubdünen und die Trümmerwüste sind alles, was von Port Elisa übriggeblieben ist. Moment, ich kenne die Lage des Bunkers nicht. Ich muß mich nach Gehirnimpulsen orientieren.«

Er stand einige Sekunden mit schräg geneigtem Kopf da, dann nickte er.

»Komm!«

Sie landeten in einem geräumigen Büro, das zum Bunkersystem gehören mußte, denn an der Oberfläche gab es keine Gebäude mehr.

Hinter den sechs Schreibtischen saßen zwei Männer und vier Frauen und führten Visiphongespräche. Sie erstarnten, als Shukento und der Mausbiber plötzlich materialisierten.

»Melde- und Erfassungsamt«, flüsterte Gucky dem

Major zu, dann wandte er sich an einen breitgebauten Mann in gelber Kombination.

»Sie heißen McIntire und sind der Boß hier ...«

Der Mann blinzelte verwirrt. Sein gerötetes Gesicht zuckte nervös. Endlich stieß er mit rauher Stimme hervor:

»Sonderoffizier Guck ...!«

»Der bin ich.« Gucky ließ seinen Nagezahn sehen und fuhr fort: »Und dies hier ...«, er deutete auf Major Shukento, »... ist mein Freund Eril Shukento. Er sucht seine Frau Hanna und seine Kinder. Wo sind sie?«

McIntire schluckte, dann faßte er sich.

»Hanna Shukento, nicht wahr?«

»Selbstverständlich«, antwortete der Major. »Wir haben einen Ehekontrakt auf Lebenszeit.«

McIntire nickte, dann glitten seine dicken Finger über die Tastatur eines Pulteingabegeräts.

»Ich muß die Zentrale Erfassungspositronik befragen«, murmelte er dabei.

Seine Finger zogen sich zurück. Im nächsten Moment begann die Tastatur zu rattern und eine Plastonfolie zu bedrucken.

Eril Shukento hielt es nicht länger aus. Er ging hin und riß die Folie aus dem Ausgabeschlitz. Ein Seufzer der Erleichterung kam über seine Lippen.

»Hauptbunker, Quartier B-3800 Hanna Shukento, vier Kinder.«

McIntire strahlte. Sein Gesicht wirkte wie das eines pausbäckigen Weihnachtsengels.

»Meinen Glückwunsch, Major. Quartier B-3800, das ist nicht weit von hier, etwa zweihundert Meter tiefer. Ich werde Sie ...«

»Nicht nötig«, erklärte der Ilt. »Schon erfaßt. Ich bringe Eril hinunter.«

Bevor der Major etwas erwidern konnte, stand er bereits auf einem langen, erleuchteten Flur, unmittelbar vor einer stählernen Tür.

Gucky kniff ein Auge zu.

»Den restlichen Weg können Sie allein gehen, Eril, denke ich.«

»Nein«, erklärte Shukento, »du hast mich hierher gebracht, noch dazu voller Zartgefühl vor die Tür und nicht gleich hinein. Du kommst mit. Außerdem wird sich meine Familie bei dir bedanken wollen.«

Er preßte den Daumen auf den Türmelder.

Sekunden später lag ihm seine Frau in den Armen. Abwechselnd mußte er sie und die Kinder drücken. Dann sah Hanna Shukento den Mausbiber und blickte ihren Mann fragend an.

Eril Shukento lachte.

»Gucky hat mich hergebracht. Ohne ihn wäre ich nicht so schnell aus dem HQ weggekommen.«

Hannas Augen wurden groß. Dann nahm sie den Ilt auf die Arme und küßte ihn mitten auf den blitzenden Nagezahn, während die Kinder ihn

jubelnd umringten.

*

Länger als eine halbe Stunde hatte Shukento seiner Familie und sich nicht gegönnt. Aus Rhodans Worten war hervorgegangen, daß er bald wieder gebraucht würde.

In dieser Zeit hatte er erfahren daß die gesamte Einwohnerschaft von Port Elisa sich hatte retten können, soweit sie sich zum Zeitpunkt des Alarms in der Stadt aufhielt. Das Bunkersystem war während des Angriffs zehn Minuten lang schwer erschüttert worden, hatte jedoch im großen und ganzen gehalten. Hanna und die Kinder bewohnten einen kleinen, einigermaßen kultiviert ausgestatteten Bunkerraum. Die Mahlzeiten wurden in Gemeinschaftsküchen zubereitet und in Speisesälen eingenommen. Es gab genügend Schulen, Ärzte, ein funktionierendes Visiphonnetz und ausreichend Verpflegung, wenn auch zumeist Konzentrate. Sobald die Flotte Maschinen und Ausrüstungen liefern konnte, würden die Aufräumungsarbeiten beginnen.

»Es sieht allerdings nicht überall so günstig aus« erklärte der Mausbiber während sie im Antigravschacht zum Gobi-Hauptquartier hinabschwaben. »Einige Stadtbunker sind vernichtet worden, andere so schwer beschädigt, daß die Überlebenden im Freien kampieren - wegen der Einsturzgefahr. Allerdings haben an solchen Stellen die Hilfsmaßnahmen sofort eingesetzt.« Er zuckte die Schultern. »Leider reicht die Ladekapazität der verbliebenen Schiffe bei weitem nicht aus. Millionen werden noch monatelang auf Hilfe warten müssen.«

Eril Shukento nickte. Seine Blicke ruhten auf den leuchtenden Tiefanzeichen. Soeben glitt die Viertausendmetermarke vorüber. Sie befanden sich also bereits im eigentlichen Hauptquartier der Solaren Streitkräfte. Der Major wußte, daß es eigentlich nur eine neuntausend Meter durchmessende Kugel aus molekularverdichtetem Terkonitstuhl, Plastikbeton und anderen Zwischenschichten war, mit einziehbaren Antigravschächten und Nottunneln, Transmittern, Positronengehirnen und Riesenkraftwerken in Kompaktbauweise. Innerhalb der Kugelschale befanden sich in Hohlschalen verschiedenartige Schutzschirme. Der Fels um den Kugelbunker war mit Vibratorstrahlen zu feinem Sand zerkleinert worden, damit es bei Angriffen mit Fusionsbomben zu keinem massiven Schiebedruck kommen konnte. Wie der Major gehört hatte, war hier auch während des Höhepunkts der Dolanangriffe keine einzige Sicherung durchgebrannt.

Bei achttausendvierhundert Meter Tiefe verließen Gucky und Shukento den Antigravlift.

Perry Rhodan befand sich in der Zentrale des Hauptquartiers, einem Amphitheater des 25. Jahrhunderts mit zahllosen Kommandopulten, Positronikanschlüssen und Kontrollwänden. Über der kreisrunden Bodenfläche der Zentrale spannte sich flimmernd die dreidimensionale Projektion der Galaxis und der beiden Magellanschen Wolken.

Der Großadministrator verabschiedete gerade einige Flottilenchefs. Sein Haar war schweißverklebt, und die Stimme klang vom vielen Sprechen rauh.

»Ah, da sind Sie ja wieder!« sagte er, als er den Major und Gucky erblickte. »Major Shukento, ich habe mit Ihnen zu reden.«

Er führte sie in einen Nebenraum, bestellte Kaffee und belegte Brote und ließ sich dann schwer in einen Schalensessel fallen. Minutenlang verharrte er in dieser Stellung mit geschlossenen Augen. Das genügte ihm offenbar, um neue Kräfte zu sammeln, denn als er die Augen wieder öffnete, war sein Blick wieder klar.

»Wir, das heißt der Generalstab und ich, haben beschlossen, militärisch vorerst passiv zu bleiben. Natürlich werden augenblicklich alle verfügbaren schweren Einheiten der Flotte zusammengezogen, darunter die rund tausend Schiffe mit Kontrafeldstrahlern, die von den ursprünglich dreitausend übriggeblieben sind.«

Er unterbrach sich kurz, als eine Ordonnanz mit einem Servierwagen auftauchte und Kaffee einschenkte. Dann bedeutete er Gucky und dem Major, sich zu bedienen.

»Es mag unfein sein, mit vollem Mund zu reden«, sagte er lächelnd, »aber Not kennt kein Gebot.«

»Von Professor Bolder aus Nathan kam inzwischen eine sehr bedeutsame Nachricht. Er und Tolot hatten auf Waringers Empfehlung Erkundigungen darüber eingezogen, ob den Okefenokees bekannt sein könnte, daß wir über den Kontrafeldstrahler verfügen. Nach Durchrechnungen der Informationen verneinte Nathan die Frage. Vielleicht ist dies der Faktor, der alles entscheiden kann.«

Gucky pfiff schrill auf seinem Nagezahn.

»Chef, wenn die Onekefee ... verflift ..., also diese Wesen mit dem polizeiwidrigen Namen, keine Ahnung von einem Kontrafeldstrahler haben, können sie auch kein Gegenmittel dafür besitzen. Ha! Die werden Augen machen, wenn wir ihnen die Paratronschirme klau ... eh ... stehlen!«

Der Großadministrator räusperte sich.

»Guckys Ausdrucksweise ist etwas unkonventionell, Major«, sagte er entschuldigend. »Überhören Sie die gröbsten Schnitzer nach Möglichkeit.«

Er wandte sich wieder dem Mausbiber zu.

»Ich hoffe, daß du recht behältst, Gucky. Allerdings habe ich nicht vor, gegen die Okefenokees zu kämpfen, ausgenommen in Notwehr. Vorerst werde ich nur politisch die Initiative ergreifen.«

Major Shukento, Sie fragen sich wahrscheinlich, warum ich Wert auf eine direkte Zusammenarbeit mit Ihnen lege ...?«

Shukento nickte stumm.

»Verständlich. Aber Sie hatten den ersten Kontakt mit Eynch Zigulor. Deshalb sollten Sie dabei sein, wenn ich mit dem Wissenschaftler verhandle. Außerdem haben Sie im galaktischen Zentrumssektor eine wichtige Entdeckung gemacht wichtig vor allem dadurch, daß der Fiktivtransmitter auf das Kollektivwesen von Wanderer schließen läßt. Ich erwarte jeden Moment ...«

Er unterbrach sich, als die Ruflampe des Hyperkoms aufleuchtete.

»Verbindung herstellen!« befahl er, zu dem Projektionssockel gewandt.

Die Bildprojektion baute sich auf. Das Gesicht von Professor Lagness Bolder blickte herab. Hinter ihm war Tolot zu erkennen.

»Bitte, sprechen Sie«, sagte der Großadministrator, als er sah, daß Bolder wegen Shukentos Anwesenheit zögerte.

Lagness Bolder nickte und leckte sich über die Lippen.

»Auswertung der Daten über den Planetoiden Oglu, Sir. Die Anlage wurde mit sechsundachtzig Prozent Wahrscheinlichkeit von dem vergeistigten Kollektivwesen von Wanderer oder von seinen körperlich existierenden Vorläufern errichtet. Nathan errechnete einundneunzig Prozent Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Steuerautomatik dafür gedacht war, sämtliche Aggregate zu aktivieren, sobald im galaktischen Zentrum Raumschiffe mit aktivierte Dimetrantriebwerken auftauchten. Die im Planetoiden verteilten Aggregate waren nicht zu identifizieren. Das bleibt späteren Untersuchungen vorbehalten. Nathan vermutet mit neununddreißig Prozent Wahrscheinlichkeit, daß sie eine unbekannte Strahlung oder Schwingung erzeugen sollten, die jedes Dimettransschiff vernichtet.«

Der gefundene Überrest eines Lebewesens stammt mit achtundachtzig Prozent Wahrscheinlichkeit von einer Uleb-Bestie, die für die Desaktivierung der Steuerautomatik verantwortlich war.«

Perry Rhodan atmete schwer.

»Das läßt Schlüsse von nicht absehbarer Tragweite zu, nicht wahr?«

»Ja«, meldete sich Icho Tolot. »Dieses mysteriöse Wanderer-Wesen muß die Ankunft der Bestien bemerkt haben und hat wahrscheinlich auch erkannt, welche Gefahr den Völkern der Milchstraße dadurch

entstand. Es installierte eine Vernichtungsanlage, um die Ankunft weiterer Bestien zu verhindern. Wieso ausgerechnet ein einzelner Uleb auf die Anlage stieß und diese desaktivieren konnte, ist mir rätselhaft.«

Seine vier Augen glommen in düsterem Rot.

»Andererseits, Rhodanos, hat diese Bestie uns das Leben gerettet. Wäre die Vernichtungsanlage noch funktionsfähig gewesen, als wir aus M-87 zurückkehrten ...«

Der Großadministrator wurde blaß.

»Tatsächlich! Und ich begann es schon zu bedauern, weil dadurch die Okefenokees ungehindert eindringen konnten. Das Schicksal - wenn man es einmal so unwissenschaftlich ausdrücken will - spielt schon verrückte Streiche.«

»Vielleicht«, warf Professor Bolder ein, »gibt es auch nur einen einzigen Regisseur, nämlich ES von Wanderer. Ich halte es für denkbar, daß ES später erkannte, daß seine Vernichtungsanlage nicht nur Vorteile barg und die Bestie nach Oglu lenkte ...«

Perry Rhodan holte tief Luft.

»Wir werden uns noch eingehend damit beschäftigen. Vorerst vielen Dank.«

Er schaltete ab.

Doch bevor er sich erneut dem Major zuwenden konnte, summte der Interkommelder. Ein Posten fragte an, ob der Großadministrator Solarmarschall Allan D. Mercant empfangen könnte.

»Schicken Sie ihn zu mir!« befahl Rhodan.

Mercant trat wenige Minuten später ein. Er wirkte bieder wie immer, äußerlich der Typ des amerikanischen Kleinbürgers aus dem 20. Jahrhundert. Ein Uneingeweihter hätte in ihm niemals den Chef der Galaktischen Abwehr vermutet.

Unaufgefordert nahm der Solarmarschall Platz. Um seine Lippen spielte die kaum erkennbare Andeutung eines Lächelns.

»Ich sehe so etwas wie boshafte Ironie in Ihren Augen funkeln, mein lieber Allan ...«, sagte Rhodan gedehnt.

Mercant wölbte die Brauen, hustete und sagte ganz ruhig:

»Nicht ohne Ursache, Großadministrator. Dreimal dürfen Sie raten, wer plötzlich eine Abordnung nach Terra geschickt und uns ein umfassendes Hilfsangebot unterbreitet hat ...!«

Perry Rhodan beugte sich vor. Seine Augen funkelten. Dann lachte er und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Nun, wer schon. Die Akonen vermutlich. Sie werden vom Auftauchen der Flotte aus M-87 erfahren haben. Diese Leute können denken, Mercant. Ihnen wird sehr schnell klargeworden sein, was eine derart riesige Flotte für unsere Galaxis zu bedeuten hat.«

»Schade«, äußerte Mercant. »Sie haben den besten

Gag bereits erraten.« Er lächelte wieder hintergründig. »Doch das ist nicht alles, Sir. Außer den Akonen trafen auch Abordnungen der Springer, der Arkoniden und ihrer Kolonialvölker, der Antis und sogar unserer Erzfeinde, der Antis vom Baalol-Kult, ein.«

Der Großadministrator runzelte die Stirn. Prüfend musterte er Mercants Gesicht.

»Die Nachricht vom Auftauchen der Okefenokees hat sich verdächtig schnell verbreitet, mein lieber Allan. Ich schätze, Sie haben ein wenig nachgeholfen. Ist es so?«

Mercant zuckte die Schultern und lächelte offen.

»Man tut, was man kann.«

Perry Rhodan nickte.

»Danke, Allan. Sorgen Sie bitte dafür, daß die Abordnungen standesgemäß empfangen werden. Das Verhandlungsergebnis sollte so ausfallen, daß alle dazu bereiten galaktischen Völker Flottenverbände zum Solsystem schicken.«

»Ich dachte es mir. Die Verhandlungen werden bereits von Leuten vorbereitet, die sich seit Jahren eingehend mit der Psyche der galaktischen Völker befaßt haben. Es wird ganz individuelle Verhandlungen geben - und sehr kurze.«

Eril Shukento hatte staunend den Ausführungen Mercants gelauscht. Ihm war zwar bekannt gewesen, daß der Chef der Galaktischen Abwehr ein überaus fähiger Mann war. Nun begriff der Major plötzlich, daß dieser »Kleinbürgertyp« mit dem schütteren Haarkranz viel mehr war, nämlich ein Genie.

Nachdem der Abwehrchef sich zurückgezogen hatte, erhob sich der Großadministrator.

»Ich habe eine Einsatzbesprechung angesetzt.« Er sah auf seine Uhr. »Es ist soweit. Bitte, kommen Sie mit.«

3.

Der Leichte Kreuzer der Städtekasse YERKOLA war eines der fünfzig Raumschiffe, die Perry Rhodan bei dem überstürzten Abflug zum Solsystem vor dem Enemy-System zurückgelassen hatte. Über eine Funkrelaisbrücke aus Leichten Kreuzern und Korvetten stand der Kommandeur des Verbandes in permanenter Hyperfunkverbindung mit dem Hauptquartier der Solaren Streitkräfte.

Major Penta Schiroff war Kommandant der YERKOLA. Sein Schiff schwebte vor der Seite des gigantischen Paratronschirms, die der Heimatgalaxis zugewandt war.

Zur Zeit saß Schiroff in seiner Kabine. Ihm gegenüber hatte sich Ramdor Ochra niedergelassen, sein Erster Offizier. Die beiden Männer spielten 4-D-Schach.

Soeben hatte Penta Schiroff einen Zug getan. Nun

lehnte er sich zurück, gähnte herhaft und sagte:

»Sie sind dran, Ramdor.«

Oberleutnant Ochra stützte den Kopf in die Hände und musterte grübelnd die Konstellation der Figuren. Dann schüttelte er den Kopf.

»Können wir nicht für heute Schluß machen, Penta? Das dauernde Schachspielen geht mir auf die Nerven. Seit Wochen sitzen wir nun vor diesem verflixten Paratronschild und warten darauf, daß etwas geschieht. Bisher ist nichts geschehen, außer daß ich bereits neun Partien verloren habe.«

Major Schiroff brannte sich eine Zigarette an.

»Immerhin haben Sie auch sechs Partien gewonnen. Na, schön! Schluß für heute. Ich gehe noch mal in die Zentrale, danach lege ich mich in die Falle.«

Ramdor Ochra seufzte erleichtert und stand auf. Er erstarrte, als die Ruflampe des Interkoms in alarmierendem Rot flackerte.

»Da muß etwas passiert sein!« stieß er hervor.

Penta Schiroff stand bereits vor dem Bildschirm. Wenn die Ruflampe rot leuchtete, mußte tatsächlich eine wichtige Meldung vorliegen.

»Kommandant Schiroff hier!«

Auf dem Schirm bildete sich das Gesicht des Cheffunkers ab.

»Meldung der Stufe Rot von HQ Gobi, Sir.«

»Funkübermittlung!« befahl der Major.

Kurz darauf hielt er eine Funkkopie in den Händen. Er überflog sie und pfiff durch die Zähne.

»Bald kriegen wir Abwechslung Ramdor«, sagte er. »Das HQ meldet, ein Verband von sechzigtausend Großkampfschiffen der Okefenokees aus M-87, bemannbt mit Dumfrie-Soldaten, hat Kurs auf die Materiebrücke zwischen den Magellanschen Wolken genommen. Ziel aller Voraussicht nach das Enemy-System. Wir sollen uns fünfzig Millionen Kilometer zurückziehen und jede Handlung vermeiden, die als feindselig eingestuft werden könnte.«

»Was ...?« der Erste Offizier war fassungslos. »Die Okefenokees? Das sind doch die Todfeinde der Bestien, oder?«

»Hm!« Schiroff kratzte sich bedächtig hinter dem Ohr. »Und sie müssen den >Knall< gehört haben, mit dem das Zeitfeld zusammenbrach. Ich bin nur gespannt, ob es ihnen gelingt, diesen Paratronschild zu knacken.«

Während er sprach, hatte er seinen Waffengurt umgeschnallt und die Kombination verschlossen. Ramdor Ochra folgte seinem Beispiel. Die beiden Männer verließen die Kabine, betraten das laufende Transportband und stiegen vor dem Panzerschott zur Kommandozentrale wieder ab.

Als sie die Zentrale betraten, diskutierten die anwesenden Offiziere bereits über das neue Thema.

Penta Schiroff lächelte, dann sagte er laut:

»Meine Herren, ich bitte um Ruhe! Ich werde mich beim Kommandeur erkundigen, ob er etwa weitere, speziell verschlüsselte Anweisungen erhalten hat.«

Er mußte fast zehn Minuten auf die Hyperkomverbindung warten. Während dieser Zeit beobachtete er mit ausdruckslosem Gesicht das gigantische, matt schimmernde Feld das sich über den gesamten Frontsektor der Panoramagalerie erstreckte. Es handelte sich nur um einen Ausschnitt des Paratronschildes, der das Enemy-System schützte aber der genügte bereits, um sich eine Vorstellung von den gewaltigen Energien machen zu können, die zu seinem Aufbau und seiner Erhaltung verbraucht wurden.

»Vielleicht brauchen wir nur einige Jahrhunderte zu warten«, murmelte Schiroff grimmig zu sich selbst, »und das Ding bricht aus Energiemangel zusammen ...!«

Endlich meldete sich der Kommandeur.

Das kantige Gesicht von Oberst Malokow wirkte durch den mächtigen Schnauzbart so martialisch wie das eines römischen Gladiators. Die Vollglatze dagegen milderte den Eindruck wieder ab.

»Natürlich habe ich Spezialbefehle erhalten, Major Schiroff!« Malokow schnaufte; wahrscheinlich hatte er am Abend zuvor wieder zuviel getrunken und geraucht. »Der Großadministrator versichert uns, daß die Okefenokees und Dumfrie-Truppen nicht beabsichtigen, das Solare Imperium anzugreifen.«

Penta Schiroff runzelte die Stirn.

»Das klingt gut, fast zu gut, Sir. Es ist die Sprache desjenigen, der sich dem anderen haushoch überlegen fühlt. Gar zu leicht führt solche Überheblichkeit dazu, die eigene Stärke zu Erpressungen zu benutzen, wie die Geschichte beweist.«

»Ach, was! Geschichte!« knurrte Malokow verächtlich. Er schnaufte stärker. »Wenn der Großadministrator sagt, die Okefenokees greifen uns nicht an, dann greifen sie uns nicht an. Haben Sie das verstanden, Major?«

Major Penta Schiroff kochte innerlich; nach außen hin blieb er jedoch vollkommen ruhig.

»Jawohl, Sir.«

Er trennte die Verbindung und wandte sich seinem Ersten Offizier zu.

»Haben Sie diesen sturen Bock gehört, Ramdor!« Er äffte den Tonfall Malokows nach. »Wenn der Großadministrator sagt, die Okefenokees greifen uns nicht an, dann greifen sie uns nicht an.« Er holte tief Luft. »Ich traue dem Frieden nicht. Und ich kann mir nicht vorstellen, daß Rhodan den Versicherungen der Okefenokees blindlings vertraut.«

Er schaltete den Interkom zur Funkzentrale durch.

»Hören Sie!« sagte er zum Cheffunker. »Mich interessiert alles, was Sie aus den Gesprächen

aufgefangen haben, die über die Funkbrücke gehen, und nicht nur das, was direkt an uns gerichtet ist. Was haben Sie Besonderes zu bieten?«

Der Cheffunker grinste. Er kannte seinen Kommandanten.

»Nun, Sir, da wäre zum Beispiel eine geheime Anfrage aus der lunaren Hyperinpotronik Nathan an alle Kommandeure und die Offiziere, die beim Einsatz M-87 dabei waren. Man möchte wissen, ob den Okefenokees oder den Dumfries bekannt sein könnte, daß wir über den Kontrafeldstrahler verfügen. Weitere Gespräche beschäftigten sich mit der Frage, über welche Waffen die Dumfrie-Schiffe verfügen. Speziell sorgt man sich darum, was mit dem sogenannten Etatstopper ist und ob er als Schiffswaffe eingesetzt werden könnte.«

»Vielen Dank«, sagte Schiroff, »Sie haben mir sehr geholfen.«

Er blickte Oberleutnant Ochra vielsagend an.

»Das klingt schon anders als Malokows Beschwichtigung, nicht wahr, Ramdor?«

Ramdor Ochra zuckte die Schultern.

»Es scheint tatsächlich so, als wenn der Großadministrator sich auf alle Fälle vorbereiten möchte.«

»Es scheint nicht nur so, es ist so, Freund. Allerdings scheint Perry Rhodan in einer wenig beneidenswerten Lage zu sein. Scheußlich, wenn man nicht weiß, mit welchen gegnerischen Waffen man zu rechnen hat. Unter solchen Umständen ist keine vernünftige taktische Planung möglich.«

»Wie arbeitet ein sogenannter Etatstopper eigentlich, Sir?« fragte der Navigator, ein noch junger Mann.

Penta Schiroff erklärte es ihm.

Der Navigator erschauerte.

»Furchtbar! Innerhalb weniger Sekunden zerfällt ein Lebewesen zu Staub, sagten Sie?«

Major Schiroff nickte schwer.

»Es dürfte allerdings kaum Schmerzen dabei empfinden. Wahrscheinlich verfällt es bereits im ersten Moment in eine Art Dämmerzustand, das Bewußtsein schwindet, und aus ist es ...«

Sein Gesicht nahm einen grüblerischen Ausdruck an.

»Ich frage mich nur, ob ein Etatstopper in der Lage ist, unseren Hochenergie-Überladungsschirm zu durchdringen. Wenn man das wüßte ...!«

Ramdor Ochra wollte etwas erwidern, das Heulen des Ortungsalarms schnitt ihm jedoch die Worte ab.

Major Schiroff sah auf dem Übertragungsschirm der Tasterortung eine Formation von mehreren hundert gigantischen Walzenschiffen auftauchen. Ihre trichterförmig geweiteten Hecks machten ihm klar, daß es sich nur um Dumfrie-Schiffe handeln konnte.

Aber diese Schiffe hätten noch längst nicht hier sein dürfen, überlegte er. Es sei denn, sie verfügten über Lineartriebwerke mit unvorstellbaren Beschleunigungswerten.

Die nächststehenden Raumschiffe waren nicht mehr als zehn Millionen Kilometer entfernt. Keiner der terranischen Städtekreuzer hatte sich bisher auf die befohlene Außenlinie zurückgezogen; die Walzenschiffe waren zu überraschend aufgetaucht Oberst Stefan Malokow meldete sich über Hyperkom.

»An alle Kreuzer! Zurückziehen auf befohlene Linie. Es besteht kein Gefechtszustand. Die Okefenokees werden uns nicht angreifen. Ende!«

»Ihren Optimismus möchte ich haben, Oberst!« knurrte Schiroff. Doch der Verbandschef hatte die Verbindung bereits unterbrochen.

Major Penta Schiroff kaute auf seiner Unterlippe und beobachtete die Schiffsungetüme aus M-87.

»Was ist mit Ihnen, Penta?« fragte sein Erster Offizier.

Der Major warf ihm einen seltsamen Blick zu.

»Rhodan müßte irgendwie erfahren, welche Waffen die Okefenokees einzusetzen haben ...«, murmelte er halblaut. »Und außerdem sollte klargestellt werden, was die Zentrumskonstrukteure unter einer friedlichen Haltung gegenüber dem Imperium verstehen.«

Ramdor Ochra lächelte verkrampt.

»Tun Sie sich keinen Zwang an Penta. Fragen Sie Oberst Malokow ob wir eine Testannäherung fliegen dürfen!«

»Ach, Malokow!« Schiroff winkte geringschätzig ab. »Der geht kein Risiko ein.«

Er schwenkte mit dem Kontursitz herum.

»Meine Herren, ich habe vor, die Dumfrie-Flotte anzusteuern - mit der nötigen Vorsicht natürlich. Ich halte es für außerordentlich wichtig für die Taktik des Imperiums, daß wir die Kampfkraft und das Toleranzmaß der Okefenokees ausloten. Mein Plan verstößt natürlich gegen Oberst Malokows Befehle, und ich will niemanden zwingen, einen solchen Verstoß mitzumachen. Wer ist dagegen?«

Die Offiziere blickten sich stumm an, doch niemand meldete sich. Der Feuerleitoffizier sagte schließlich:

»Wenn Sie unsere Hände oben sehen wollen, müssen Sie fragen, wer dafür ist, Kommandant!«

Einige Leute lachten gepreßt.

»Nun, gut! Wer ist dafür?« fragte Schiroff.

Alle Hände flogen hoch. Die Gesichter der Männer waren ernst. Sie kannten das Risiko. Aber ihnen war auch klargeworden, daß es sein mußte.

Penta Schiroff nickte.

»Vielen Dank. Wir werden mit aktiviertem HÜ-Schirm langsam an die Flotte herangehen.

Tangentialkurs, damit wir uns innerhalb kürzester Frist wieder entfernen können. Keine Gegenwehr, bitte. Die Okefenokees sollen nicht wissen, welche Waffen wir besitzen. Außerdem könnten wir ihre Paratronschirme doch nicht durchdringen.«

Er schaltete die Rundsprechanlage ein und informierte die Mannschaft über die geplante Aktion. Danach nahm er mit geringen Beschleunigungswerten Kurs auf den oberen Rand der Dumfrie-Flotte.

Die Walzenschiffe schienen keine Notiz von dem terranischen Leichten Kreuzer zu nehmen. Sie gruppierten sich um, anscheinend für den Angriff auf das Enemy-System.

»Fünf Millionen Kilometer«, meldete der Cheforter über Interkom. »Wir werden von Tasterstrahlern getroffen. Ansonsten nichts.«

Penta Schiroffs Hände lagen auf dem Hauptsteuerpult. Langsam schob er den Beschleunigungshebel vorwärts. Die Geschwindigkeit der YERKOLA ging auf 0,15 LG, dann auf 0,20 LG. In der Sektorvergrößerung des Frontschirms wuchs eines der gigantischen Walzenschiffe über die Bildränder hinaus.

»Noch anderthalb Millionen Kilometer«, meldete die Ortung. »Wir werden jetzt nur noch von einem Schiff getastet, Sir.«

Major Schiroff schob in einem jähnen Entschluß den Beschleunigungshebel bis zum Anschlag nach vorn und riß die YERKOLA nach oben. Mit aufbrüllenden Triebwerken entfernte sie sich von der Dumfrie-Flotte.

Sekunden später wunderte sich der Major, daß noch immer kein Beschuß erfolgt war. Er hatte daraus, daß plötzlich nur noch ein einziges Dumfrie-Schiff die YERKOLA tastete, auf einen bevorstehenden Angriff dieses Schiffes geschlossen.

»Kommandant an Ortung«, sagte er, »werden wir noch getastet?«

»Energetische Aktivität im Innern des einzelnen Schiffes, Sir«, meldete der Cheforter. Sein Gesicht blickte gelassen vom Bildschirm. Dann verzerrte sich sein Mund zu einem Schrei. »HÜ-Schirm-Leistung fährt automatisch hoch. Etwas trifft den Schirm.« Seine Stimme wurde zum Flüstern und brach ab.

Penta Schiroff sah voller Entsetzen, wie das Gesicht des Mannes rasend schnell verfiel, sich in einen fleischlosen Totenschädel verwandelte, der jäh als Wolke grauen Staubes zusammenbrach.

Er schlug mit der Faust auf den Aktivierungsschalter des Linearantriebs. Im Schiff heulten die Umformer des Kalups, dann versank das normale Universum. Draußen waren nur noch die seltsamen bizarren Lichtmuster des Zwischenraums.

Erleichtert wandte der Major sich um - und erstarrte.

Sein Erster Offizier, der Navigator, der Feuerleitoffizier, ein Kybernetiker: sie waren verschwunden. Nur grauer Staub auf ihren Kontursesseln verriet, was aus ihnen geworden war.

Schiropff blickte in die andere Hälfte der Zentrale.

Die Offiziere hier lebten. Aber in ihren Augen spiegelte sich das Grauen ...

Major Eril Shukento atmete hörbar ein, als die CREST V aus dem Linearraum ins Normalkontinuum überwechselte und in wenigen Millionen Kilometern Entfernung die gigantische Schlachtflotte aus M-87 auftauchte.

Er wandte den Kopf und blickte hinüber zum Kartentisch, an dem der Großadministrator zusammen mit Atlan, Roi Danton und den Mutanten saß und ebenfalls die Bildschirme beobachtete.

Shakento schüttelte unbewußt den Kopf. Seine Verwunderung galt dem Freihändlerkönig, der Milliarden Menschen jahrelang über seine wahre Identität getäuscht hatte. Es war eine Art kosmisches Possenspiel gewesen, das Rhodans Sohn Mike getrieben hatte, allerdings mit ernstem Hintergrund. Seit sein Geheimnis vor allen Menschen enthüllt war, hatte Michael Reginald Rhodan seine exzentrischen Allüren abgelegt wie einen abgetragenen Mantel. Er wirkte jetzt natürlicher, frischer und auch ernster.

Auf den Übertragungsschirmen der Kommandozentrale leuchtete das Abbild eines Majors der Imperiumsflotte auf. Das Hyperkomgespräch konnte von allen Männern in der Zentrale verfolgt werden.

Das Gesicht des Majors auf dem Bildschirm wirkte grau und eingefallen. Er sprach leise und stockend.

»Hier Major Penta Schiroff vom Leichten Kreuzer YERKOLA. Ich habe eine wichtige Meldung zu machen, Großadministrator.«

Rhodans Antwort wurde ebenfalls von Lautsprechern verstärkt.

»Ihr Verbandskommandeur unterrichtete mich davon, daß Sie entgegen seiner und meiner Befehle die Flotte der Okefenokees angeflogen haben. Mich interessiert die Begründung für diese grobe Pflichtverletzung, Major ...!«

Penta Schiroff nickte. Seinem Gesicht war nicht anzusehen, was er über den berechtigten Vorwurf dachte.

»Vor meiner eigenmächtigen Aktion wußten wir nicht, welche Waffen die Dumfrie-Schiffe gegen uns einsetzen können. Vor allem war unklar, ob die Okefenokees ihre Geheimwaffe, den Etatstopper, an die Dumfrie-Truppen ausgeliefert haben.«

Rhodans Stimme schwankte leicht als er fragte:

»Und nun glauben Sie es zu wissen Major?«

Schiropffs Gesichtszüge strafften sich. Seine Augen funkelten in seltsamem Feuer.

»Jawohl, Sir. Die Dumfrie-Schiffe verfügen über

den Etatstopper und er durchdringt mühelos einen HÜ-Schirm.« Er senkte die Stimme. »Über die Hälfte meiner Besatzung fiel einem Angriff mit Etatstopfern zum Opfer, Sir.«

Ein überraschtes Murmeln hallte durch die Kommandozentrale und verstummte abrupt, als Perry Rhodan abwinkte.

»Oberst Malokow beantragte, Sie deshalb vor ein Kriegsgericht zu stellen, Major Schiroff. Was haben Sie dazu zu sagen?«

»Ich bin bereit, die volle Verantwortung für meine Handlungsweise zu übernehmen, Sir. Es war mir klar, welchem Risiko ich die YERKOLA aussetzte. Aber vielleicht helfen die dadurch gewonnenen Erkenntnisse Millionen Menschen vor dem Tode zu bewahren.«

»Das ist durchaus möglich«, erwiderte der Großadministrator. »Ich würde sagen ...«, er lächelte humorlos, »... Sie haben in einer Ausnahmesituation gegen den Befehl Ihres Vorgesetzten, aber entsprechend der Lage und im Interesse der Menschheit gehandelt. Ein Verfahren lässt sich natürlich nicht vermeiden, aber machen Sie sich darüber keine Sorgen. Sie behalten das Kommando über die YERKOLA. Ich danke Ihnen.«

Nachdem das Gespräch beendet war, ging Major Shukento langsam zum Kartentisch hinüber. Gucky sah ihn und grinste, wobei er ein Auge zukniff. Alle anderen jedoch machten ernste Gesichter.

»Ich betrachte die Handlungsweise der Okefenokees als Bruch ihrer Zusicherung, das Solare Imperium nicht anzugreifen«, erklärte soeben Lordadmiral Atlan. Der Arkonide wirkte älter als sonst; seiner Stimme waren die Sorgen anzuhören, die ihn quälten.

»Nicht ganz«, warf Mike Rhodan ein.

»Doch!« brauste Atlan auf. »Die YERKOLA ist ein Teil des Solaren Imperiums wie alle Schiffe der Flotte!«

»Wir sind nicht in der Lage«, sagte Perry Rhodan schleppend, »daraus harte Gegenmaßnahmen abzuleiten. Immerhin werden wir vorsichtiger als bisher sein. Offenbar dulden die Okefenokees keine Einmischung in das, was sie >ihre ureigensten Angelegenheiten< nennen. Ob dies unserer Rechtsauffassung widerspricht oder nicht, bleibt gegenstandslos, solange wir keine Mittel haben, die Okefenokees zur Akzeptierung unserer Ansichten zu zwingen.«

Er schaltete die Verbindung zur Funkzentrale ein.

»Senden Sie den vorbereiteten Ruf an Eynch Zigulor ab!« befahl er dem Cheffunker.

Eril Shukento brannte sich eine Zigarette an. Er fröstelte plötzlich. Erst jetzt wurde ihm bewußt, wie schmal der Grat war, auf dem die Politik Perry Rhodans balancierte. Ein einziger falscher Schritt

konnte der angeschlagenen Menschheit den Todestoss versetzen.

Nur mit halber Aufmerksamkeit lauschte er den Hyperfunkmeldungen, die unablässig von Verbänden der Solaren Flotte einliefen. Staatsmarschall Reginald Bull berichtete, daß starke Kampfverbände der Akonen, Arkoniden und der Galaktischen Händler vor dem Solsystem eingetroffen seien und sich bedingungslos seinem Befehl unterstellt hätten.

»Man wird allmählich munter«, kommentierte der Doppelkopfmutant Iwan Iwanowitsch Goratschin diese Meldung. »Offenbar ist einigen Herren plötzlich klargeworden, daß das so sehr gehäbte Solare Imperium mit seiner Macht auch ihren Bestand garantiert.«

Atlan lachte trocken.

»Etwas Ähnliches spielte sich schließlich auch vor einigen Jahrhunderten auf der Erde ab, als Rhodan die Dritte Macht begründete. Er hatte sich einige arkonidische Machtmittel angeeignet und war dadurch allen anderen terranischen Mächten plötzlich überlegen. Folglich schlossen sie sich gegen ihn zusammen. So war es doch, Freund?«

Er blickte den Großadministrator an.

Perry Rhodan nickte.

»Das ist ein Naturgesetz, Atlan. Man kann es schon bei Ameisen beobachten oder bei anderen Gesellschaftswesen. Nehmen wir ein Wolfsrudel, in dem sich ständig Rangkämpfe abspielen. Sobald die Wolfsruden sich von einer gemeinsamen Gefahr bedroht fühlen, vergessen sie ihren Streit und unterstellen sich willig dem Leitwolf, den sie eben noch erbittert bekämpften.«

»Aber wehe, die Gefahr ist vorüber«, murmelte Mike Rhodan düster.

Erneut sprach die Hyperkomübertragung an. Die Gestalt Rhodans erstarrte. Der Okefenokee Eynch Zig

Zigulor meldete sich.

»Ich freue mich, Sie wiederzusehen«, erklärte Perry Rhodan. »Leider sind die Begleitumstände weniger erfreulich, Eynch Zigulor.«

Das braune Gesicht des Okefenokees wirkte kalt und abweisend.

»Sie brauchten es nicht zu sein, Perry Rhodan. Schließlich wollen wir nur eine Gefahr beseitigen, mit der Sie allein niemals fertig geworden wären.«

»Wir könnten unsere Aktionen koordinieren«, fühlte der Großadministrator vor.

»Ich kenne die Ansichten des Drusanten Kibosh Baiwoff darüber, Rhodan«, erklärte Zigulor. »Er hält nichts davon. Ich gebe Ihnen einen guten Rat: Ziehen Sie sich mit Ihren Schiffen zurück und halten Sie sich aus unserer Angelegenheit heraus. Sie wissen ganz genau, daß die Völker von M-87 seit rund siebztausend Ihrer Jahre unter der Bedrohung der Bestien des neuen Typs leben mußten. Deshalb

werden wir uns von Ihnen nicht hineinreden lassen.«

»Was haben Sie vor?« fragte der Großadministrator hartnäckig. »Sie können nicht einfach Millionen intelligenter Lebewesen vernichten. Außerdem leben im Enemy-System noch Millionen anderer Intelligenzen, die keine Schuld an den Aktionen der Bestien tragen. Vielleicht könnten ...«

Eynch Zigulor unterbrach ihn brüsk.

»Kümmern Sie sich darum, daß Sie selbst überleben, Perry Rhodan. Wenn ich Ihnen gegenüber nicht zu Dank verpflichtet wäre, würde ich Sie nicht so geduldig warnen. Zum letztenmal: Ziehen Sie sich zurück!«

Verbittert starnte der Großadministrator auf den erlöschenden Übertragungsschirm. Dann befahl er den Schiffen der Wachflotte, sich um fünfhundert Millionen Kilometer zurückzuziehen. Die CREST V dagegen blieb an Ort und Stelle. Drei Explorerschiffe tauchten Minuten später auf und verteilten sich auf Rhodans Weisung in sicherem Abstand rings um den Paratronschirm und die Dumfrie-Flotte.

Das Enemy-System war unterdessen völlig eingekreist worden. Nur vier Verbände zu je tausend schweren Einheiten schwebten außerhalb des Einkreisungsrings. Plötzlich setzten sie sich in Bewegung - und dann meldete die Ortungsstation eine Hyperschockwelle. Im gleichen Augenblick verschwanden die viertausend Dumfrie-Kampfschiffe.

»Die Schiffe sind nicht in den Zwischenraum gegangen, sondern haben ihre Dimetrantriebwerke benutzt«, meldete der Cheforter erregt.

Atlan und Rhodan sahen sich an.

»Wohin mögen sie fliegen«, murmelte der Arkonide. »Zurück nach M-87? Das kann ich nicht glauben. Andererseits führt ein Dimetransflug stets ins Zentrum einer Galaxis - oder sollten die Okefenokees andere Möglichkeiten gefunden haben?«

Die Ortungszentrale meldete sich.

»Energetische Instabilitäten in Richtung hyperdimensionaler Zustandsform.«

Noch bevor jemand mit dieser Meldung etwas anfangen konnte ließen die Meldungen von drei Explorern ein, die sich auf der der Galaxis ab gewandten Seite der Materiebrücke zwischen den Magellanschen Wolken befanden. Sie berichteten übereinstimmend vom Verschwinden eines ganzen Planetensystems und Erscheinungen, die sonst nur in der Librationszone des Zwischenraums beobachtet worden seien.

»Es sieht aus, als sollte unser Kontinuum in den Hyperraum gesogen werden«, äußerte einer der Explorerkommandanten.

Perry Rhodan erteilte den Befehl, die CREST V »über« die Materiebrücke zu bringen. Er erhoffte sich

dadurch ein besseres Beobachtungsfeld.

Unterdessen hatten die Männer in der Ortungszentrale einen Begriff für die seltsame Erscheinung geprägt: Hyperimplosionen. Die große Bordpositronik begann mit der Auswertung.

Dann kam die zweite Meldung über eine Hyperimplosion.

Diesmal war der Vorgang sogar im normalen Panoramasektor der CREST V zu sehen.

Zuerst entdeckte Major Eril Shukento einen blassen, blauweiß schimmernden Reif vor dem schwarzen Hintergrund des Leerraums. Dieser Reif strahlte zusehends heller, dann bildete sich in seinem Zentrum ein winziger Punkt, der rasch anwuchs, wobei er sich schneller und schneller drehte, eine kosmische Spirale formend, die vom Diesseits ins Jenseits führte, auf Kontinua bezogen.

Die Ortungszentrale stellte fest daß der Ort des Geschehens zweitausendneunhundert Lichtjahre entfernt war, der Reif anderthalb Lichtjahre durchmaß und auf dem Höhepunkt stärker strahlte als der Kern einer Sonne.

Eine halbe Minute, nachdem die Erscheinung verschwunden war, beobachteten die Astronomen aus dem Observatorium der CREST V eine Nova in der Materiebrücke, zwei Novae in der Kleinen und drei in der Großen Magellanschen Wolke.

Aus der Großen Magellanschen Wolke wurde außerdem gemeldet, daß ein Explorerschiff spurlos verschwunden wäre.

Endlich meldete sich die große Bordpositronik. Sie hatte die Auswertungen soweit abgeschlossen, daß sie eine Logikberechnung anstellen konnte.

Das Ergebnis hieß: Die Dumfrieverbände, die mit Hilfe ihrer Dimetrantriebwerke verschwunden waren, hatten die Para-Arsenale der Zweitkonditionierten gefunden und jeweils schlagartig vernichtet. Die dabei innerhalb des Hyperraums entstehenden energetischen Vakua hatten zu den Implosionen geführt, wobei jedesmal der Energiehaushalt des Normalraums angezapft und erschüttert worden war.

Kurz nach dieser Meldung erfolgten in geringen Abständen zwei weitere Hyperimplosionen. Danach blieb es ruhig. Eine halbe Stunde später tauchten die viertausend Dumfrie-Schiffe wieder auf.

»Anscheinend gab es nur vier Para-Arsenale«, sagte Geoffry Abel Wariner sinnend. »Zwei davon kannten wir ja bereits. Ich gestehe daß die zielsicheren und kompromißlosen Aktionen der Okefenokees mich beeindrucken.«

Der Großadministrator blickte seinen Schwiegersohn forschend an. Als er erkannte, daß Wariner tatsächlich gesagt hatte, was er dachte, nickte er.

»Gewiß. Du darfst nur nicht vergessen, daß die

Okefenokees sich siebzigtausend Jahre lang auf diesen Schlag vorbereitet haben.« Er lächelte ironisch. »Wir hätten nicht ein Zehntel der Zeit gebraucht, meinst du nicht auch!«

Mehrere Männer lachten. Geoffry Abel Waringer errötete, dann seufzte er vernehmlich.

»Wahrscheinlich hätten die Okefenokees unter deiner Führung nur siebenhundert Jahre gebraucht.«

Perry Rhodan nickte ganz ernsthaft und erklärte:

»Eines Tages werden wir auch M-87 besuchen. Es geht nicht an, daß sich die Dinge dort unter der Führung so skrupelloser Leute entwickeln, wie es der Druisant Kibosh Baiwoff ist. Und nun werde ich mir den Mann mit den Zentrumssteinen noch einmal ansehen. Kommandant, nehmen Sie Kurs auf die Dumfrie-Flotte!«

*

Während die CREST V allein auf die sechzigtausend Kampfschiffe aus M-87 zuflug, orteten die Explorerschiffe neue energetische Entladungen.

Die Auswertung ergab, daß die Bestien im Enemy-System versuchten, mit Hilfe von Großtransmittern zu flüchten. Sie mußten irgendwo noch geheime Gegenstationen besitzen, sonst wäre eine Flucht sinnlos gewesen.

Die Dumfries besaßen jedoch offenbar Mittel, jeglichen Transmittertransport zu verhindern. Ganz in der Nähe des Enemy-Systems flammten ununterbrochen Sonnen auf, wenn die Hypertransporte mit unbekannten Waffen vernichtet wurden.

»So weit, so gut«, murmelte Atlan. Der Arkonide ließ die Übermittlungsschirme für Ortung und positronische Auswertung nicht aus den Augen. »Die Okefenokees sind uns auf einigen Gebieten überlegen. Dennoch scheinen sie den Paratronschirm der Bestien nicht durchdringen zu können.«

»Bisher haben sie noch nicht angegriffen«, erwiderte Rhodan. »Vielleicht warten sie nur darauf, daß die Bestien die Vergeblichkeit ihrer Fluchtversuche einsehen.«

Der Lordadmiral schüttelte den Kopf. Plötzlich starnte er verwundert auf den Übertragungsschirm der Hyperortung. Eine Elektronenlinie war plötzlich in den Bereich der Dimetansenergie hochgeschnellt und sofort wieder abgeflacht.

Er erkundigte sich in der Ortungszentrale, ob man den Abflug von Dumfrie-Schiffen beobachtet habe. Die Frage wurde verneint. Eine kurze Zählung, von den Pultpositroniken durchgeführt, ergab, daß sich alle sechzigtausend Dumfrie-Schiffe unverändert vor dem Paratronschirm aufhielten.

Dennoch wiederholte sich die Erscheinung noch

dreiundzwanzigmal. Danach blieb sie aus.

»Irgend etwas geht vor, von dem wir keine Ahnung haben«, sagte Atlan leise. »Vielleicht haben wir den Abschuß von unbekannten Waffen bemerkt, die ihre Wirkung erst hinter dem Paratronschirm entfalten.«

»Kontakt zu Eynch Zigulor!« schrie jemand aus der Ortungszentrale.

Die Verbindung wurde sofort zu Rhodans Platz umgelegt. Vom Bildschirm sah wieder das Gesicht des Okefenokees herab. Diesmal wirkte es noch abweisender.

Der Großadministrator hob die Hand, um Zigulor am Sprechen zu hindern.

»Ersparen Sie sich Ihre Aufforderungen zum Rückzug!« erklärte er hart. »Ich appelliere noch einmal an Ihr Gewissen, Eynch Zigulor. Sie dürfen es nicht zulassen, daß Millionen vernunftbegabter Lebewesen vernichtet werden. Wir haben festgestellt, daß Sie über ausgezeichnete Machtmittel verfügen. Warum fordern Sie die Bestien nicht zur Übergabe auf? Sie könnten sie auf einen einsamen Planeten verbannen, wo sie keinen Schaden mehr anrichten würden.«

»Genug geredet!« entgegnete Zigulor scharf. »Von nun an werde ich nicht mehr mit Ihnen sprechen.«

Er schaltete ab.

Über Interkom meldete sich Oberst Merlin Akran und fragte an ob er die CREST abstoppen oder weiterfliegen sollte.

»Halten Sie Kurs auf den nächsten Kampfverband der Dumfries Oberst!« befahl der Großadministrator.

»Was glaubst du damit zu erreichen?« fragte Atlan.

Rhodan blickte auf die Sektorvergrößerung des Frontbildschirms, auf dem mehrere schwere Dumfrie-Kampfschiffe zu sehen waren, die über dem Paratronschirm des Enemy-Systems kreisten wie hungrige Geier.

»Ich habe die Hoffnung, sie aus ihrer bisherigen Reserve zu locken Freund. Etwas fehlt noch an dem Bild, meinst du nicht auch?«

Das Gesicht des Arkoniden verschloß sich.

»Man sollte nicht unnötig provozieren.«

Wie zur Bestätigung seiner Warnung meldete sich der Druisant Kibosh Baiwoff persönlich. Seine Augen glühten drohend, und trotz der absoluten Fremdartigkeit der Stimme spürten die Menschen die Kälte die darin mitschwang.

»Sie konnten es offenbar nicht mehr erwarten, Perry Rhodan«, erklärte er. »Nun gut! Hören Sie genau zu und befolgen Sie meine Befehle!«

»Sie können mir nichts befehlen Druisant!« erwiderte Rhodan.

»Streiten wir nicht um semantische Feinheiten«, wies Baiwoff ihn zurecht. »Meinetwegen nennen Sie

es >ultimative Forderung<. Ich fordere also von Ihnen als Oberkommandierendem aller Streitkräfte des Solaren Imperiums und der verbündeten Mächte, daß Sie unverzüglich Maßnahmen ergreifen, die die totale Vernichtung der Bestien vom halutischen Typ zum Ziel haben.«

»Sie sind verrückt!« fuhr Perry Rhodan auf. »Was maßen Sie sich an! Ohne unsere Hilfe, damals in Ihrer Heimatgalaxis, wäre der Kristallplanet Monol von den Bestien vernichtet worden, und Sie hätten Ihre Macht eingebüßt. Dabei haben auch sogenannte Bestien vom halutischen Typ mitgeholfen, Druisant. Kennen Sie eigentlich keine Dankbarkeit?«

»Ich kenne nur meine Befehle. Es ist eine unabdingbare Notwendigkeit, alles das restlos zu vernichten, was die Retortenanlagen der Okefenokees einst an monströsem Leben erzeugt haben. Wollen Sie uns das Recht absprechen, zu zerstören, was wir selbst schufen, Perry Rhodan?«

Der Großadministrator lachte voller Bitterkeit. In diesem Augenblick ging ihm zum erstenmal die volle Bedeutung der Worte des Hüters des Lichts auf, der erklärt hatte, vernünftige Lebewesen dürften niemals gegen etwas, sondern nur für etwas kämpfen.

»Druisant«, sagte er langsam und scharf akzentuierend, »Sie sprechen von einem Recht, das Sie sich selber anmaßen. Ich aber meine das unveränderliche Recht, das auf den ewigen Gesetzen des Universums beruht. Sie und ich, wir können niemals ein Recht besitzen; wir haben nur die Pflicht, uns für das einzige wahre Recht einzusetzen. Das Wort >für< ist entscheidend, Druisant! Kämpfen Sie meinewegen für die Abwendung der Gefahr, die den Völkern von M-87 droht. Alles, was dafür notwendig ist, vereinbart sich mit dem ewigen Recht. Aber das, was darüber hinausgeht, verstößt gegen die Gesetze des Universums.«

Er hob die Stimme.

»Und die Vernichtung der Haluter ginge darüber hinaus, denn sie ist nicht notwendig. Die Haluter sind friedfertiger als Ihre und unsere Völker. Sicher, sie kamen als Bestien in unsere Galaxis sie vernichteten auch das Imperium der Ersten Menschheit. Doch seit langem hat eine parapsychische Genumformung stattgefunden, und seitdem gleichen die Haluter zwar äußerlich noch den Bestien, geistig sind sie uns so verwandt wie Brüder. Warum also sollten wir etwas gegen sie unternehmen? Noch dazu wir Menschen, deren Ursprungssystem erst durch den Einsatz der Haluter vor der Vernichtung bewahrt blieb!«

»Du kannst ihn nicht überzeugen Perry«, flüsterte Lordadmiral Atlan Kibosh Baiwoffs Antwort bestätigte es.

»Ich sprach von einer >ultimativen Forderung<, Großadministrator. Trotzdem wollte ich Ihnen das Schlimmste ersparen. Da Sie sich jedoch uneinsichtig

zeigen, muß ich Ihnen erklären, daß meine Flotte Ihr Imperium schonungslos angreifen und restlos eliminieren wird, wenn Sie meine Forderungen nicht rückhaltlos erfüllen. Das ist mein letztes Wort. Überlegen Sie sich gut, was Sie tun, Perry Rhodan. Wir werden entweder in Frieden scheiden - oder Ihre Rasse geht zugrunde.«

Der Großadministrator starnte geistesabwesend auf den Übertragungsschirm, nachdem die Verbindung längst unterbrochen war.

»Ich hatte dich gewarnt, Perry«, sagte der Arkonide.

Rhodan entspannte sich etwas. Er schüttelte den Kopf.

»Gewiß, es ist furchtbar, vor dieser schrecklichen Alternative zu stehen, Freund«, sagte er leise. »Aber unbewußt habe ich so etwas erwartet. Meine Provokation hat lediglich bewirkt, daß der Druisant die Karten früher auf den Tisch legte.«

Er lächelte eisig.

»Wahrscheinlich wollte er damit warten, bis er mit dem Problem fertig geworden war, die Bestien des Enemy-Systems zu vernichten. Dann hätte er nämlich augenblicklich massiven Druck ausüben können - durch die Tat und nicht nur durch Worte, wie er es eben tun mußte. Das gibt uns die Gelegenheit, Gegenmaßnahmen zu überlegen. Ich gebe mich noch lange nicht geschlagen, Atlan.«

Der Lordadmiral lachte trocken.

»Nein, du kleiner, großartiger Barbar, wann hast du dich schon einmal geschlagen gegeben!«

Seine Miene verdüsterte sich.

»Leider ist es ein entscheidender Unterschied, ob du innerhalb von M-87 kämpfst, wo deine Menschheit nicht unmittelbar bedroht war - oder ob der Gegner die solare Menschheit als Faustpfand in die Waagschale wirft.«

»Man müßte Baiwoffs Flotte als Faustpfand benutzen können ...«, murmelte Perry Rhodan nachdenklich.

Atlan lachte bitter auf. Plötzlich brach er ab und sah den Freund aus geweiteten Augen an.

»Verdamm!« Der Fluch klang ungewohnt aus Atlans Mund. »Welch ein Glück, daß ich nicht dein Gegner bin. Ja, man sollte die Dumfrie-Schiffe als Faustpfand benutzen! Und ich habe auch schon eine Idee, wie wir das anfangen könnten.«

Der Großadministrator lächelte zum erstenmal seit langer Zeit wieder sein ironisch überlegenes Lächeln.

»Laß hören, Atlan!«

»Wir sind nicht in der Lage, die sechzigtausend Schiffsgiganten in offenem Kampf zu besiegen, folglich müssen wir bluffen, den Anschein erwecken, als könnten wir es doch.

Ich schlage einen Test vor, Perry. Versuchen wir, ob die Paratronschutzscheime der Dumfrie-Schiffe

unseren Kontrafeldstrahlern standhalten oder nicht. Der Ausgang des Testes entscheidet darüber, ob dein Plan sich verwirklichen läßt.«

Rhodan nickte.

»Gut! So müßte es gehen, Freund. Wir wagen es.«

*

Major Eril Shukento wischte sich den Schweiß von der Stirn, dann klappte er seinen Helm nach vorn. Klackend rasteten die Magnetverschlüsse ein.

Als das Signal, »Klarschiff zum Gefecht« verhallt war, setzte die CREST V sich in Bewegung. Sie näherte sich den Dumfrie-Verbänden auf Tangentialkurs, wie es auch die YERKOLA getan hatte. Aber gegen den Leichten Kreuzer war das Ultraschlachtschiff ein Gigant. Seine Waffen konnten mühelos ganze Sonnensysteme vernichten, und die Männer hinter den Feuerleitkontrollen waren die Elite der Imperiums flotte, bewährt in Tausenden von Kämpfen, in denen oft Sekundenbruchteile über Sieg oder Niederlage entschieden hatten.

Weder Kibosh Baiwoff noch Eynch Zigulor meldeten sich wieder obwohl das Flaggschiff der Solaren Flotte sich bedrohlich näherte. Dafür jedoch scherte eines der größten Dumfrie-Kampfschiffe aus seinem Verband aus und drehte der CREST V die Breitseite zu.

Shukento fieberte vor Spannung. Er hatte keine Furcht; der Gedanke an die Entscheidung, die mit dem Ausgang des Testes fallen würde, ließ solche Gefühle nicht aufkommen. Schlug der Test fehl, würden die solare Menschheit und die Bewohner von Halut in einem letzten mörderischen Kampf aufgerieben werden, denn niemals würde Rhodan seiner Flotte befehlen, Halut zu vernichten.

»Dumfrie greift mit Etatstopfern an!« meldete Oberst Akran mit einer unerschütterlichen Ruhe, die nur der haben konnte, der dem Tod schon in vielerlei Gestalt ins Auge gesehen hatte.

»Feuer frei für Kontrafeldstrahler!« befahl Perry Rhodan.

Die Strahlbahnen der Kontrafeldwaffe waren unsichtbar. Ihre Wirkung jedoch wurde desto deutlicher erkennbar. Innerhalb von Sekundenbruchteilen riß das vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum auf; der Paratronschild des Dumfrie-Raumschiffes verformte sich zu einer schlauchartigen Fahne, die spurlos im Hyperraum verschwand.

Im nächsten Augenblick erbebte die CREST V unter dem Rückschlag der Transform-Breitseite. HHe-Bomben im 1000-Gigatonnen-Bereich wurden entstofflicht, als unsichtbare Spiralen übergeordneter Energie abgestrahlt und unmittelbar vor dem Walzenschiff wieder in die alte Zustandsform

umgewandelt. Dies alles erfolgte innerhalb eines unmeßbar winzigen Zeitraums. Anderthalb Sekunden nach dem Feuerbefehl verwandelte sich der Schiffsgigant aus M-87 in einen sonnenhellen, sich rasch ausdehnenden Gasball ...

*

Der Druisant Kibosh Baiwoff und Eynch Zigulor hatten mit unterschiedlichen Gefühlen die Annäherung des terranischen Flaggschiffs beobachtet.

Zigulor empfand noch immer eine starke Sympathie gegenüber den Menschen wenn er auch glaubte, sie zugunsten lebensnotwendiger Erfordernisse unterdrücken zu müssen.

Als Baiwoff einem Kampfschiff befahl, das terranische Flaggschiff abzufangen und die Besatzung mit dem Etatstopper zu vernichten, versuchte der Beaufragte der Neundenker ein letztes Mal, den Druisanten umzustimmen.

Es gelang ihm nicht.

Die beiden Raumschiffe näherten sich unaufhaltsam. Langsam drehte der Walzengigant dem Terraner seine Breitseite zu.

»Nein!« schrie Eynch Zigulor.

Es war ein allerletztes Aufbüumen seines Gewissens und völlig zwecklos, denn in diesem Moment mußten die Strahlen der Etatstopper die Menschen dort drüben bereits erfaßt haben.

Doch plötzlich schrie Kibosh Baiwoff gellend auf. Dem Okefenokee verriet der Klang der Stimme helles Entsetzen.

Und dann sah er selbst den blauweiß strahlenden Glutball einer künstlichen Sonne dort aufgehen, wo eben noch das Dumfrie-Kampfschiff gestanden hatte.

Der Druisant schrie einige Befehle. Dumfries hasteten durch die Kommandozentrale. Die Ortung meldete sich.

Das terranische Flaggschiff hatte nach der Vernichtung des Walzenschiffes abgedreht und flog mit hoher Beschleunigung davon.

»Warum nur haben sie diese furchtbare Waffe erst jetzt angewandt?« murmelte Kibosh Baiwoff verstört. Der Druisant war fassungslos.

Eynch Zigulor aber starrte noch immer auf den verlöschenden Glutball. Seine Gedanken beschäftigten sich bereits mit einem Problem, an das der Druisant noch längst nicht dachte.

*

Der Jubel in der Kommandozentrale der CREST V klang allmählich ab. Eril Shukento wich geschickt einem Epsaler aus, der ihm vor Begeisterung immer wieder auf die Schulter klopfen wollte, ohne die

katastrophalen Folgen zu bedenken.

Perry Rhodan schüttelte dem Arkoniden die Hände.

»Ich danke dir für deinen Einfall, Atlan!« rief er strahlend. »Endlich haben wir die Achillesferse der Okefenokees entdeckt.«

Er ließ von Atlan ab und setzte sich vor den Hyperkom. Nach wenigen Sekunden erreichte er Solarmarschall Julian Tifflor. Tifflor wartete in dreihundert Lichtjahren Entfernung mit zehntausend Einheiten der Imperiumsflotte, darunter den tausend Ultraschlachtschiffen, die noch über einen Kontrafeldstrahler verfügten.

Rhodans Gesicht wurde sekundenlang von Wehmut überschattet, als er daran dachte, daß diese zehntausend Schiffe praktisch alles waren, was das Solare Imperium noch an kampfkraftigen Einheiten aufzubringen vermochte. Vor etwas mehr als einem Monat waren es noch an die hunderttausend gewesen.

»Tifflor hier!« meldete sich der Solarmarschall. Sein Gesicht hatte viel von der früheren Jungenhaftigkeit verloren. Es ähnelte dem des Großadministrators dadurch noch stärker als jemals zuvor.

»Hören Sie zu, Tiff!« sagte Perry Rhodan. »Setzen Sie alle Ihre Schiffe in Marsch. Ich möchte, daß sie in Gefechtsformation vor dem Enemy-System herauskommen, also in Zehnerpulks, von denen jeweils ein Schiff den Kontrafeldstrahler besitzt. Provozieren Sie den Kampf nicht, aber vermeiden Sie ihn auch nicht. Die Paratronschirme der Dumfrie-Einheiten sind wehrlos gegenüber dem Kontrafeldstrahler. Die CREST hat soeben zur Demonstration eines ihrer größten Walzenschiffe vernichtet.«

Tifflors Gesicht blieb ausdruckslos, als er erwiederte:

»Wir hatten die Explosion angemessen, Sir. Vorsichtshalber habe ich die Flotte bereits in Marsch gesetzt. Wir können in fünf Minuten in den Zwischenraum gehen. Gefechtsformation steht, Sir.«

Rhodan lachte. Sein Lachen drückte die Freude eines Mannes darüber aus, daß er über verlässliche und einsatzfreudige Mitarbeiter verfügte.

»Danke, Tiff! Bis bald!«

Er überlegte einige Zeit dann beauftragte er die Funkzentrale, eine neue Hyperfunkverbindung zu Kibosh Baiwoff herzustellen. Rhodan war sicher, daß sich der Druisant melden würde.

Im letzten Augenblick überlegte er es sich anders und fertigte den Text eines Funkspruchs an, der im Zentrumsidiom, der Verkehrssprache in M-87, abgestrahlt und zehn Minuten lang wiederholt werden sollte.

Darin wurde Kibosh Baiwoff aufgefordert, sowohl sein unsinniges Ultimatum zurückzunehmen als auch

auf den Angriff auf das Enemy-System zu verzichten. Statt dessen sollte er sofort mit seiner Flotte nach M-87 zurückkehren. Die Menschheit verfüge über genügend Machtmittel, um selbst mit den Bestien des neuen Typs fertig zu werden.

Aber noch bevor der Funkspruch ausgestrahlt werden konnte, meldete die Ortungszentrale Veränderungen auf der Oberfläche der Sonne Enemy, die eindeutig darauf hinwiesen, daß Enemy sich zu einer Nova entwickelte.

Atlan nickte, als er die Meldung hörte.

»Darauf habe ich die ganze Zeit über gewartet, Perry. Die Okefenokees sind, wie wir wissen, Meister in der Beherrschung von Sonnenenergien. Es wundert mich nicht, daß sie zu dieser Methode greifen, um den Riesenplaneten Atlas und seine dreizehn Trabanten zu vernichten. Kein Paratronschild vermag den Energien einer explodierenden Riesensonne zu widerstehen.«

»Weshalb hast du mir nichts von deiner Vermutung gesagt?« fragte der Großadministrator vorwurfsvoll. »Vielleicht hätte sich das noch verhindern lassen.«

»Genau das wollte ich nicht«, entgegnete der Arkonide bestimmt. »Was das Enemy-System betrifft, gehe ich mit Kibosh Baiwoff konform mein Freund. Wir haben kein Mittel gegen die Bestien neuen Typs, auch wenn du das dem Druisanten gegenüber behauptest hast.«

Perry Rhodan erwiderete nichts darauf. Sein Gesicht wirkte geistesabwesend. Plötzlich blickte er auf und sagte:

»RAWANA!«

Atlan runzelte verständnislos die Stirn.

»Was soll das?«

»Du wirst schon sehen«, erklärte Rhodan. »Was die Okefenokees können, können wir noch besser.«

4.

Der Aufruf zu Freiwilligenmeldungen erreichte Major Shukento in der Sauna. Die Rundrufanlage übertrug die kurze Ansprache Michael Rhodans in alle Räume der CREST V.

»Es geht uns darum«, erklärte Roi Danton, »wenn schon nicht die Bestien, so doch die Gohks zu retten.«

Deshalb wurde beschlossen, einen Kommandotrupp zusammenzustellen, der mit einer Korvette zum Trabanten Uleb I gebracht werden soll, sobald sich im Paratronschild die ersten Strukturrisse zeigen. Die große Bordpositronik berechnet die Wahrscheinlichkeit, daß ein solcher Risikoeinsatz gelingt, mit nur fünfzehn Prozent. Ich sage das, damit jeder Mann an Bord sich klar darüber ist, daß seine Überlebenschancen gering sind. Wer sich dennoch melden möchte, gibt seinen Namen

innerhalb der nächsten Viertelstunde über den Personalkanal der Bordpositronik durch. Ende!«

Eril Shukento sprang impulsiv auf. Doch dann zögerte er und ließ sich auf den Plastikrost zurücksinken. Durch die Dampfwolken hindurch sah er zwei ältere Raumsoldaten, die sich über Dantons Durchsage unterhielten.

»Fünfzehn Prozent sind verdammt wenig«, erklärte der eine. »Ich habe wenig Lust, mir noch im letzten Moment das Lebenslicht ausblasen zu lassen, nachdem ich meine Haut zwanzig Jahre lang zu Markte getragen habe.«

»Von >Lust< kann bei mir auch keine Rede sein«, erwiederte der andere, »aber sollte man nicht doch etwas tun, um die unschuldigen Gohks zu retten?«

»Mit einer einzigen Korvette ...? Menschenskind, laß dich doch nicht für dumm verkaufen! Wie viele Gohks kann man denn in einer Korvette unterbringen: achthundert, vielleicht auch achttausend! Auf den Trabanten von Atlas leben aber acht Millionen! Nein, mein Lieber, ich sage dir: Die Narben, die ich mir bisher geholt habe, reichen vollkommen.«

»Na ja! Wenn du meinst ...«

Leise erhob sich Major Shukento und ging hinaus. Er fühlte sich nicht wohl in seiner Haut, als er vom nächsten Interkom-Anschluß seine Meldung durchsagte. Eigentlich meldete er sich nur, weil er verhindern wollte, daß Roi Danton zu wenig Leute zusammenbekam. Er fragte sich immer wieder, ob er dumm gehandelt hätte, sein Leben für eine sinnlos erscheinende Aktion aufs Spiel zu setzen und möglicherweise Frau und Kinder allein auf einer verwüsteten Erde zurückzulassen. Dennoch bereute er seinen Entschluß nicht.

Während er darauf wartete, daß die Positronik die Freiwilligen überprüfte und aus den Meldungen die Namen der Männer aussuchte, die für einen voraussichtlich höllischen Einsatz am geeignetesten erschienen hielt sich Eril Shukento in der Kommandozentrale auf.

Dabei erfuhr er, daß Perry Rhodan das Experimentalenschiff RAWANA angefordert hatte und daß die RAWANA jenes Schiff war, das vor zweiunddreißig Jahren mit Hilfe des sogenannten Hyperinmestrons den Sechsecktransmitter im Zentrum Andromedas vernichtet hatte. Beim Hyperinmestronbeschuß sollte der Kern einer Sonne zu Antimaterie umgewandelt werden, wobei die anschließende heftige Reaktion mit der Normalmaterie einen Hypernovaprozeß auslöste.

Er begann zu ahnen, welchen Plan der Großadministrator verfolgte. Das Enemy-System würde dadurch allerdings nicht mehr zu retten sein. Immer stärker flammte die blaue Riesensonne Enemys bereits auf; die ersten schwarzen

Strukturrisse überliefen den gigantischen Paratronschirm um Atlas und seine Trabanten.

Endlich wurden die Namen derer aufgerufen, die für den Kommandoeinsatz ausgewählt worden waren. Verwundert bemerkte der Major, daß das Mutantenkorps geschlossen teilnahm. Diese Tatsache stimmte ihn wieder optimistischer. Perry Rhodan würde die wertvollen Mutanten kaum opfern wollen, folglich mußten realisierbare Überlebenschancen bestehen.

Die Teilnehmer versammelten sich schließlich alle im Schleusenhangar der Korvette, nachdem sie ihre schwarzen Kampfanzüge angezogen und neuartige Waffen erhalten hatten. Es handelte sich bei diesen neuen Waffen um Intervallstrahler; man hatte sie den in M-87 erbeuteten nachgebaut.

Roi Danton stieg auf die Schleusenrampe der Korvette und wartete, bis Ruhe eingetreten war. Dann sagte er:

»Wie bekannt, stoßen wir zum Trabanten Uleb I vor. Unser Auftrag lautet, so viele Gohks wie möglich zu retten, daneben aber - und das ist nicht weniger wichtig - aus den Speichersektoren der auf Uleb I stationierten Riesenpositronik an technischen Daten herauszuholen, was nur irgendwie erreicht werden kann. Das wird die Aufgabe der Mutanten sein; die anderen Männer geben ihnen Feuerschutz und werden als Nachhut eingesetzt. Bitte, denken Sie daran, daß alles sehr schnell gehen muß. Wir wissen nicht genau, wann die Sonne Enemy endgültig zur Nova wird, das kann in fünf Stunden sein, aber auch erst in einem Tag. Beim Kampf mit den Uleb werden die Intervallstrahler eine wirksame Waffe sein. Es sollten sich im Gefecht jedoch stets zwei Männer zusammentun und möglichst Rücken an Rücken kämpfen, denn die Uleb sind schneller, kräftiger und intelligenter als die Zweitkonditionierten, vor allem verfügen sie über einen freien Willen. Ich hoffe allerdings darauf daß das Chaos im Enemy-System Verwirrung und Panik hervorgerufen hat, so daß wir auf keinen organisierten Widerstand stoßen werden.«

Er legte eine Pause ein, dann lächelte er und hob die Rechte, deren Daumen nach oben zeigte.

»Wir schaffen es, Leute!«

»Fragt sich nur, was«, murmelte ein Captain neben Shukento und grinste verzerrt.

Der Major zuckte die Schultern hängte sich den schweren Intervallstrahler über und reihte sich in die Kolonne ein, die schweigend die Schleusenrampe hinaufstieg.

*

»Die Dumfrieverbände ziehen sich langsam zurück«, meldete die Ortungszentrale der KC-II. »Wahrscheinlich hat man dort Angst vor den

Riesenprotuberanzen der Sonne. Es sollte mich nicht wundern, wenn der Stern bald auseinanderfliegt.«

Eril Shukento stand dichtgedrängt mit anderen Männern in einem Laderaum. Da die Durchsagen über Helmfunk erfolgten, konnte jedermann an Bord sie mithören.

Nach einer Weile meldete sich Roi Danton.

»Unmittelbar voraus ein neuer Strukturriß. Mann, da könnte bequem ein kleinerer Flottenverband durchfliegen! Los, volle Pulle! Hinein!«

Die Klimaanlage in Shukentos Kampfanzug summte stärker in ihrem Bemühen, die durch Schweißabsonderung erhöhte Luftfeuchtigkeit zu regulieren.

Am schlimmsten, fand der Major, ist es immer, wenn man nicht sieht, was außerhalb des Schiffes vorgeht.

»Wir sind durch!« meldete Danton wenig später. »Kein Abwehrfeuer. Auf den Trabanten erfolgen laufend schwere Explosionen. Ortungszentrale, welcher Art sind die Explosionen dort unten?«

»Offenbar materiell instabile Rückschläge in Großtransmittern«, erwiderte der Cheforter. »Die Uleb scheinen noch immer mit Transmissoren fliehen zu wollen. Dabei geraten die Transporte in den Bereich okefenokeescher Hyperwaffen und werden zurückgeschleudert, wodurch der betreffende Transmitter explodiert. - Übrigens nimmt man von uns keine Notiz.«

»Wir setzen jetzt nur Landung auf Uleb I an«, meldete Roi Danton zehn Minuten später. »An Landekommandos. Machen Sie sich auf schwerste Beben gefaßt. Ich erkenne in der Oberfläche tiefe Spalten, aus denen glutflüssige Magma quillt. Soeben versinkt eine Stadt.«

Eril Shukento merkte, wie sein Magen sich zusammenkrampfte. Er hörte das Pfeifen der Atmosphäre an der Außenhülle der Korvette. Einige Männer versuchten sich durch Witzeleien von der ungeheuren Spannung zu befreien.

Ein heftiger Ruck lief durch das Schiff.

»Ansammlung von Uleb durch Transformbeschuß vernichtet«, meldete Rhodans Sohn lakonisch. »Achtung, in einer Minute setzen wir auf. Die Landekommandos verlassen unmittelbar danach das Schiff und sammeln sich zugweise außerhalb der Landestützenzone. HÜ-Schirme der Kampfanzüge aktivieren.«

Major Shukento blinzelte, als ihm einige Schweißperlen in die Augen rannen. Die Klimaanlage summte stärker. Die Männer schwiegen jetzt. Jeder bereitete sich innerlich auf den Kampf und aufs Sterben vor. Es war nicht gut, unvorbereitet zu sterben.

Mit sanftem Ruck setzte die Korvette auf. Die Schotthälften der Ladeschleuse glitten auseinander.

Feuerschein leuchtete herein und spiegelte sich in den Helmscheiben der Männer. Die Kommandos der Zugführer hallten in den Helmempfängern.

Shukento stürmte als einer der letzten die Rampe hinunter und aus dem Bereich der Landestützen hinaus. Sein Arm fuhr in die Höhe.

»Achter Zug zu mir!«

Zehn Männer stapften schwerfällig auf ihn zu, in die flirrenden Sphären ihrer HÜ-Schirme gehüllt.

Roi Danton erteilte seine Befehle.

Shukentos Zug wurde zu einer schwarzen Kuppel geschickt, die sich unversehrt aus dem Chaos erhob. Die Teleporter verschwanden. Sie versuchten, sich in der Kuppel und darunter zu orientieren. Dort sollte sich das gigantische Speichergehirn befinden.

Eril Shukento und seine Männer schwebten mit Hilfe der Antigravtriebwerke auf die Kuppel zu. Einmal sah der Major etwa hundert eichhörnchenähnliche Wesen, die sich mit ihren seltsamen Ohrenflügeln taumelnd durch die tobende Atmosphäre bewegten. Die runden Köpfe wandten sich den Terranern zu; tiefrote große Augen starnten herüber. Dann war Shukento vorbei.

Der Beschreibung nach mußten die »Eichhörnchen« jene Gohks gewesen sein, von denen es im Enemy-System ebenso viele gab wie Uleb nämlich acht Millionen. Jeder Uleb besaß einen Gohk als Berater - oder hatte einen besessen, denn nachdem die Gohks über die Grausamkeit ihrer Partner informiert waren, würden sie kaum noch mit ihnen zusammenarbeiten.

Plötzlich entdeckte Shukento zwei gigantische, grüngeschuppte Wesen in schwarzen Kombinationen vor der Kuppel: Uleb!

»Ausschwärmen!« befahl der Major seinen Leuten. »Erst angreifen, wenn wir auf hundert Meter heran sind oder bemerkt werden!«

Er umklammerte seinen Intervallstrahler fester. Noch hatten die Bestien des neuen Typs die Terraner nicht bemerkt, aber die überschweren Waffen in ihren Händen zeugten davon, daß sie einen hohen Kampfwert besaßen.

Nun waren die Terraner auf hundert Meter heran.

»Feuer!« schrie Shukento.

Elf Intervallstrahler eröffneten das Feuer auf die Uleb. Eine Bestie sprang hoch in die Luft, wurde erneut erfaßt und gegen die Kuppel geschleudert, wo sie zusammenbrach. Die zweite Bestie entkam mit wilden Zickzacksprüngen, warf sich herum und erwiederte das Feuer. Der HÜ-Schirm von Shukentos Nebenmann brach zusammen. Der Major preßte die Lippen zusammen, als er den Todesschrei hörte. Er raste in weitem Bogen aus der Feuerlinie des Uleb und griff die Bestie von der Seite an. Noch zwei weitere Männer starben, bevor auch dieser Uleb ausgeschaltet war.

Sekundenlang materialisierte der Mausbiber neben Shukento, rief »Niemand geht in die Kuppel«, und verschwand wieder.

Eril Shukento ließ die restlichen Männer seines Zuges neben dem Haupteingang der Kuppel in Stellung gehen. Die HÜ-Schirme wurden ausgeschaltet, damit die Männer in den Ruinen der Nebengebäude untertauchen konnten. Beim Auftauchen von Bestien würden sie erst aus ihren Deckungen feuern und diese nur im Notfall verlassen, um die Schutzschirme aktivieren zu können.

Major Eril Shukento machte sich keine Illusion über den Ausgang eines Kampfes mit einem ganzen Trupp Uleb. Die erste Gefechtsberührungen hatte ihm gezeigt, wie diese Wesen zu kämpfen verstanden.

Eine heftige Bebenwelle lief durch die Oberfläche und brachte den Raum zum Einsturz, in dem Shukento sich verkrochen hatte. Mühsam befreite er sich aus den Trümmern und suchte sich eine neue Stellung.

Über der Atmosphäre des Trabanten entstanden einige künstliche Sonnen. Offenbar schlug das Transformgeschütz der KC-11 einen Angriff aus dem Raum zurück. Die Helligkeit dieser Kunstsonnen wurde Sekunden später vom Aufflackern des Paratronschirms übertroffen. Neue Strukturrisse entstanden. Durch sie brach die blauweiße Glut der Sonne Enemy herein.

»Die Nova wird uns alle rösten«, murmelte einer der Männer.

»Bestien!« schrie ein anderer plötzlich.

Eril Shukento kroch ein Stück aus seiner Deckung. Da sah er sie.

Zwölf Uleb stürmten von links heran, ihre Intervallstrahler schußbereit in den mächtigen Fäusten.

Der Major fühlte, wie sein Körper erstarrte. Seine Kehle war wie zugeschnürt. Dann überwand er die Todesangst. Mit der Todesgewißheit kam seine kalte Überlegung zurück.

»Achter Zug an Korvette!« sagte er ruhig ins Mikrofon des Helmfunks. »Werden von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen. Versuchen Kuppeleingang zu halten, können es jedoch allein nicht schaffen.«

Er hob den Intervallstrahler, visierte den ersten Uleb an und zog durch. Die Bestie brach zusammen, sprang wieder auf und rannte zur Seite. Aber Shukento folgte ihr beharrlich mit dem Lauf der Waffe. Neben und über ihm wurden die Plastikbetonmauern der Ruine von Intervalltreffern zu Staub zermahlen.

Endlich brach die Bestie zusammen und rührte sich nicht mehr. Auch die anderen Männer hatten inzwischen das Feuer eröffnet. Zwei Bestien waren

gefallen, die anderen schwärmteng zangenförmig aus und griffen wütend an.

Sie mußten die Deckungen verlassen, um die HU-Schirme einschalten zu können, wußte der Major. Er wußte aber auch, daß sie ohne Deckung höchstens eine Minute lang standhalten könnten.

Plötzlich explodierte eine der Bestien in einer grellen Glutwolke. Dann die zweite, die dritte und so weiter. Glühendheiße Druckwellen tobten über das Land, ließen die Ruinen schwanken und teilweise einstürzen.

»Das ist Goratschin!« schrie Shukento begeistert, als auch der letzte Uleb in einer kleinen Kernexplosion verging.

»Das war er!« erscholl Iwan Goratschins Stimme. »Ich muß weiter.«

Eril Shukento kletterte aus seiner Deckung und rief auch die übrigen Männer heraus. Er wurde blaß, als nur zwei kamen. Mit belegter Stimme rief er nach den anderen. Doch niemand antwortete. Nur der Sturm heulte heran und brachte Vulkanasche, Staub und irgendwelche glühende Fetzen mit.

Erneut materialisierte Gucky.

»Aktion beendet!« schrie er Shukento zu. »Alles zum Schiff zurück!«

Der Major atmete auf. Die Männer seines Zuges waren wenigstens nicht umsonst gefallen.

Mit höchster Geschwindigkeit flogen die drei Überlebenden zurück. Über ihnen wetterleuchtete der Paratronschirm. Der Boden bebte stärker. Einige Stoßwellen hoben ihn bis zu zehn Metern an.

In etwa fünfhundert Metern Entfernung entdeckte Eril Shukento einige Uleb, darunter drei Pseudo-Gurrads, die mit rasender Geschwindigkeit auf ein unbekanntes Ziel zujagten. Zuerst machte sich der Major nichts daraus, bis er menschliche Schreie und Gefechtsslärm hörte.

»Da stecken einige von uns in der Klemme«, rief er seinen Männern zu. »Wir helfen ihnen. Los.«

Er änderte den Kurs und flog auf den Kampfplatz zu. Einer seiner beiden Männer folgte ihm, ohne zu zögern. Der zweite setzte seinen Flug zur Korvette fort, kehrte jedoch nach einigen hundert Metern wieder um und schloß sich an. Major Shukento sagte nichts; er konnte verstehen, was in dem Mann vorgegangen war.

Von oben herab stießen sie auf etwa sechs Uleb zu und eröffneten das Feuer. Shukento erkannte vor den Bestien das ausgeglühte Wrack eines Gleiters und mehrere gefallene Raumsoldaten. Vier Soldaten wehren sich verzweifelt gegen die Übermacht.

Im Helmtelekom vernahm der Major plötzlich Roi Dantons Stimme. Rhodans Sohn gehörte also zu den vier hart bedrängten Männern ...! Das spornte Shukento noch mehr an.

Aber auch die Bestien kämpften wie die Berserker.

Ein Streifschuß ließ Shukentos HÜ-Schirm zusammenbrechen. Er taumelte, riß sich aber zusammen und sprang in einen Explosionstrichter.

Dann wurde er von drei Uleb zugleich angegriffen. Offenbar hatten die Bestien Verstärkung erhalten. Die Lage wurde aussichtslos. Dennoch wehrte der Major sich verbissen.

Plötzlich erschienen zwei Männer am Rand des Trichters. Unter ihrem Feuer brach eine der Bestien zusammen.

»Kommen Sie heraus, Major!« schrie eine heisere Stimme. Es war Roi Dantons Stimme.

Eril Shukento kroch aus dem Trichter, warf sich zur Seite, als ein Uleb die Waffe auf ihn richtete, und verspürte einen glühenden Schmerz im linken Oberarm. Er sprang auf, seinen Intervallstrahler nur mit der Rechten haltend und feuern.

Das Geschehen um ihn schien in Zeitlupe abzulaufen. Mit schrecklicher Klarheit nahm der Major jede Einzelheit in sich auf. Er sah den Titanenkörper des Paladin-Roboters durch Rauch und Feuer heranstürmen, vernahm Roi Dantons gellenden Schrei, als sein HU-Schirm erlosch und die Intervallstrahler dreier Bestien seinen ungeschützten Körper trafen. Rhodans Sohn knickte in den Knien ein, brach zusammen und rollte, sich überschlagend, in den Trichter.

Eril Shukento sprang ihm nach. Ein Schuß streifte glühend in sein rechtes Bein. Aber er kroch noch bis zu Dantons Körper, drehte ihn um und starrte in die blicklosen Augen des Freihändlers.

Dann verließ ihn das Bewußtsein.

*

Mit unbewegtem Gesicht hatte Perry Rhodan die Nachricht vom Tod seines Sohnes aufgenommen. Es schien, als hätte das Leid jählings alle seine Gefühle einfrieren lassen.

»Ich bin zu spät gekommen«, klagte Harl Dephin sich selbst an. »Wenige Sekunden eher, und er lebte noch.«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Weder Sie noch sonst jemand ist schuld daran, Dephin.«

Er richtete sich auf.

»Die Zeit zum Trauern ist noch nicht gekommen, meine Herren!«

Seine Stimme klang so fest wie immer, doch es schwang mehr Kälte und Härte darin mit als sonst. »Gucky, berichte bitte weiter!«

Der Mausbiber wischte sich die Tränen aus den Augen und erklärte mit schwacher Stimme:

»Wir, das heißt die Reporter, haben so viele Mikrospeicherbänder erbeutet, wie in der kurzen Zeitspanne zu schaffen war. Ob sich die Unterlagen

über das zukunftgerichtete Zeitfeld der Uleb, den Paratronschirm und die Dimetrantriebwerke darunter befinden, wird erst die genaue Auswertung ergeben. Ras hat lediglich die Daten über die Intervallkanone erkannt.«

Er schluckte.

»Die Gohks konnten nicht gerettet werden. Sie weigerten sich, in die Corvette zu steigen. Wahrscheinlich wären sie ohnehin nicht durchgekommen, denn das Schiff lag unter schwerem Sperrfeuer. Nachdem Mike ... gefallen war, starteten wir. Es gelang uns gerade noch, in den Linearraum zu entkommen, bevor die Nova den Planeten Atlas und die Trabanten verschlang. Von den rund hundert Mann Raumsoldaten sind bis auf dreizehn alle gefallen. Der Rest wurde mehr oder weniger schwer verwundet.«

»Danke«, sagte Rhodan knapp. »Hoffen wir, daß der Einsatz sich gelohnt hat.«

Er preßte die Lippen zusammen.

»Vor einer Stunde ist die RAWANA mit dem Hyperinmestron angekommen. Ich habe sie zu der roten Riesensonne in zwei Lichtjahren Entfernung beordert. Jeden Augenblick erwarte ich Icho Tolot. Er wollte mit seinem eigenen Raumschiff kommen Sobald er hier ist werde ich den Okefenokees ein Ultimatum stellen Professor Kalup hat Anweisung, die rote Sonne in eine Nova zu verwandeln, sobald ich mein Ultimatum gestellt habe. Das wird den Okefenokees hoffentlich beweisen, daß wir ihnen waffentechnisch gleichwertig - bezüglich des Kontrafeldstrahlers sogar überlegen - sind.«

Er blickte zum Bildschirm des Hyperkoms, der soeben aufgeflammt war. Das ernste Gesicht von Solarmarschall Julian Tifflor war darauf zu sehen.

»Sir!« sagte Tifflor mit belegter Stimme. »Gestatten Sie mir, Ihnen mein Beileid auszudrücken. Ich ...«

»Vielen Dank, Tiff!« erwiderte der Großadministrator tonlos. Sofort wurde seine Stimme wieder fest. »Ihre Meldung, bitte!«

»Zehntausend Einheiten wie befohlen zur Stelle, Sir«, erklärte der Solarmarschall. »Wir formieren uns um die CREST zum Gefecht.«

»Danke! Dazu wird es hoffentlich nicht kommen. Haben Sie Tolots Schiff geortet?«

»Ja, es überholte uns im Zwischenraum. Eigentlich ...«

Er verstummte, als das Panzerschott sich öffnete und der Haluter eintrat.

»Ich bin per Transmitter hereingekommen«, erklärte Tolot mit seiner dröhrenden Stimme. »Rhodanos, Ihr Plan ist genial. Wir werden ihn zu einem triumphalen Erfolg gestalten!«

Er lachte brüllend, bis John Marshall ihm erklärte, daß Rhodans Sohn gefallen sei. Da brach sein Lachen

ab. Stumm stand der Gigant da die Handlungsarme hingen wie leblos herab.

»Ich finde die Worte nicht«, sagte er schließlich tonlos, »die meinen Schmerz ausdrücken könnten, mein Freund Rhodanos.«

»Wir haben kein Recht, uns dem Schmerz hinzugeben!« erklärte der Großadministrator. »Millionen Menschen sind in den letzten Wochen ums Leben gekommen. Die anderen machen weiter. Wir werden auch weitermachen.«

Nach kurzem Schweigen fragte er:

»Sind Sie absolut sicher, daß kein einziger Uleb der Vernichtung entronnen ist, Rhodanos?«

»Absolut«, antwortete Perry Rhodan. »Kurz vor dem Ende versuchten tausend Konusraumschiffe durch die Strukturrisse zu fliehen. Sie wurden von Dumfrie-Einheiten vernichtet. Die anderen Uleb ergaben sich danach in ihr Schicksal.«

»Sie kannten ihre Erzeuger ...«, murmelte Atlan.

Rhodan nickte. Er sah den Haluter an.

»Bitte, treten Sie mit mir vor die Aufnahmegeräte des Hyperkoms, Tolotos. Ich wünsche, daß Sie von Eynch Zigalor und Kibosh Baiwoff gesehen werden.«

Icho Tolot trat schweigend neben den Großadministrator. Innerhalb weniger Sekunden war die Verbindung zum Flaggschiff der Dumfrie-Flotte hergestellt. Die Projektion zeigte den Okefenokee und den Druisanten.

»Hören Sie mir gut zu!« sagte Perry Rhodan mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldet. »Ich lehne hiermit Ihre unmoralische Zumutung ab, mich gegen die befreundeten Haluter zu stellen. Sie haben beobachten können, wie leicht es uns fällt, die Paratronschirme Ihrer Schiffe zu zerstören. Das ist aber noch nicht alles.«

Seine Stimme war voller Sarkasmus, als er fortfuhr:

»Wahrscheinlich glauben Sie jetzt, uns mit der Vernichtung der Sonne Enemy beeindruckt zu haben. Sie täuschen sich. Wir besitzen seit einiger Zeit eine vollausgereifte Waffe ähnlicher Art, nur wirkt sie schneller und besser als die Ihre. Beobachten Sie die rote Riesensonne in zwei Lichtjahren Entfernung ...!«

Er schwieg. Die letzten Worte waren das Stichwort für Professor Arno Kalup gewesen. Auf der RAWANA würden nun die Energiespeicher des Hyperinmestrons geöffnet werden. Eine Flut modifizierter Hyperenergie würde sich in die rote Sonne ergießen und die Masse ihres Reaktionskerns zu Antimaterie umwandeln. Die Materie der äußeren Sonnenzonen blieb normal. Wo Antimaterie mit Normalmaterie zusammentraf, begann der vollkommenste Prozeß der Umwandlung von Masse in Energie abzulaufen. Praktisch fand eine hundertprozentige Umwandlung in reine Energie

statt.

Die Bildschirme der Panoramagalerie waren bereits abgefiltert worden, sonst wären die Männer in der Kommandozentrale der CREST erblindet.

Wo eben noch als rötlicher Lichtpunkt der ferne Stern gestanden hatte, blähte sich ein gigantischer blauweißer Glutball auf. Teile der Sonnenoberfläche wurden davongeschleudert. Im Umkreis von acht Lichtjahren wurden die Sonnen zum Novaprozeß angeregt. Hyperschockwellen rasten um das Universum und ließen auf sämtlichen Raumschiffen der Materiebrücke die Strukturtaster durchschlagen.

Es war eine Demonstration brutaler Gewalten.

»Sie haben gesehen« erklärte Perry Rhodan, nachdem die Hyperfunkverbindung wieder stand, »wie unsere Waffe arbeitet. Neben mir steht mein halutischer Freund Tolotos. Er kann bezeugen, daß sein Volk neuartige Dimetrantriebwerke entwickelte, denen das blaue Zentrumsleuchten Ihrer Galaxis nichts anhaben kann. Falls Sie sich nicht vertraglich verpflichten, sofort in Ihre Galaxis zurückzufliegen und sich nie mehr in unsere Angelegenheiten zu mischen, werden halutische und terranische Flotten nach M-87 aufbrechen und dafür sorgen, daß wir von dort aus niemals mehr bedroht werden können.«

»Das stimmt«, warf Icho Tolot ein. »Damit Sie mir glauben, einige Daten.«

Er erklärte in überzeugender Form, daß sich die halutischen Wissenschaftler seit langem damit beschäftigt hatten, die Dimetrantriebwerke ihrer Raumschiffe gegen das blaue Zentrumsleuchten abzuschirmen, das ansonsten jedes Schiff mit aktiviertem Dimetrantriebwerk vernichtete.

Kibosh Baiwoff und Eynch Zigulor, die zu Anfang noch versucht hatten, Gegenforderungen zu stellen wurden plötzlich sehr still. Schließlich erbaten sie Bedenkzeit. Perry Rhodan gewährte ihnen eine Stunde.

Anschließend wandte er sich an den Haluter.

»Ist das wahr, was Sie über die Abschirmung von Dimetrantriebwerken berichteten, Tolotos?«

»So wahr wie Ihre Versicherung eine Großoffensive gegen M-87 starten zu können«, entgegnete Tolot. »Wir haben geblufft, und hoffentlich mit Erfolg. Übrigens arbeiten Wissenschaftler meines Volkes tatsächlich am Abschirmungsproblem. Die endgültige Lösung steht allerdings noch in weiter Ferne.«

»Ich bin überzeugt«, mischte sich Atlan ein, »die Okefenokees haben den Bluff nicht durchschaut. Da sie die Haluter für Bestien halten, dürften sie ihnen nahezu alles zutrauen.«

Der Arkonide behielt recht.

Nach Ablauf einer halben Stunde meldete sich der Okefenokee Eynch Zigulor und erklärte, er habe den

Oberbefehl über die Dumfrie-Flotte übernommen, da er die Angelegenheit nunmehr als eine Sache von höchster politischer Tragweite betrachte.

Er stimmte dem sofortigen Abzug der sechzigtausend Einheiten zu. Über Hyperkom wurden die Bedingungen eines Vertrages ausgehandelt und in Bild und Ton aufgezeichnet. Es wurde praktisch ein Nichtangriffspakt auf Gegenseitigkeit, und der größte Erfolg von Rhodans Diplomatie war der, daß in den Pakt auch das halutische Volk mit einbezogen werden konnte.

Die Dumfrieverbände sammelten sich zum Abflug. Zehn Stunden nach Vertragsschluß setzten sie sich in Bewegung und verschwanden wenig später im Zwischenraum, eskortiert von dreißig Leichten Kreuzern der Imperiumsflotte ...

Eine Stunde danach brachen auch die terranischen Verbände auf. Während des dritten Orientierungsmanövers im Normalraum registrierten die Hypertaster eine starke Energieentfaltung im galaktischen Zentrum, gefolgt von mehreren Hyperschockwellen.

Die Flotten der Dumfries hatten die Milchstraße verlassen.

*

Zehn Tage nach diesen Ereignissen zog der Großadministrator vor einem Gremium seiner engsten Vertrauten Bilanz.

Die letzte Dolan-Offensive hatte die solaren Planeten und Monde verwüstet, den Mars seinem Beharrungsfeld und damit seiner künstlich aufgebauten erdähnlichen Lufthülle beraubt. Vierzig Prozent des Rüstungspotentials waren vernichtet. Auf den zivilen Sektoren der Produktion dagegen sah es verheerend aus. Die Wirtschaft würde bei Mobilisierung aller Reserven der stärksten Siedlungswelten ein halbes Jahrhundert brauchen, um auf den alten Stand zu gelangen. Während dieser Zeit mußte der Aufbau einer neuen schlagkräftigen Flotte weitgehend zurückgestellt werden.

»So groß diese Probleme Ihnen meine Herren«, führte Perry Rhodan weiter aus, »auch erscheinen mögen es sind nur die, die sichtbar an der Oberfläche liegen. Die Dolan-Offensive mag uns großen materiellen Schaden zugefügt haben, viel größer und umfassender ist der Schaden der sozusagen als Nebenprodukt abfällt. In den letzten Tagen erhielt ich Nachrichten von Sonderagenten der Galaktischen Abwehr und Spezialisten der USO. Danach scheinen mindestens vierhundertzehn Siedlungswelten die derzeitige Schwäche des Solsystems als willkommene Gelegenheit anzusehen sich aus dem Verband des Imperiums zu lösen.

Wahrscheinlich wird es keine bewaffneten

Auseinandersetzungen geben. Die maßgebenden Leute in den Administrationen der Siedlungsplaneten wissen nur zu gut, daß die Flotte noch immer mit offenen Revolten fertig würde. Sie wissen aber auch, daß die solaren Welten auf ihre wirtschaftliche Hilfe angewiesen sind, auf ihre Lieferungen von Nahrungskonzentraten, Maschinen, Rohstoffen und vor allem auf die Bereitstellung ihrer Handelsfлотten. Man wird uns das zwar alles geben, aber die Erfüllung verschiedener Bedingungen voraussetzen.«

Lordadmiral Atlan erhob sich.

»Wir könnten die Posbis bitten, uns auf Kredit ganze Industrien zu liefern, neue Planeten mit schnellwachsenden Hefe- und Algenkulturen zu >impfen<, deren Produkte von riesigen Erntemaschinen abgebaut würden. Innerhalb eines Jahres könnten wir dadurch wirtschaftlich unabhängig von den Siedlungswelten werden.«

Der Großadministrator nickte. Ein feines Lächeln umspielte seine Mundwinkel.

»Gewiß, das könnten wir tun, Atlan. Aber was würde die Folge sein? Die Siedler hätten kein wirtschaftliches Druckmittel mehr gegen uns in der Hand; sie wüßten, daß ihre Pläne in spätestens einem Jahr unrealisierbar wären und würden in einer Art Panikstimmung zu militärischen Mitteln greifen. Ein Bruderkrieg mit allen seinen Grausamkeiten wäre die Folge. Wer immer auch diesen Krieg militärisch verlieren würde, er würde nach Revanche dürsten. Haß- und Rachegedanken müßten die Zukunft der Menschheit bestimmen.

Nein, da ist es schon besser, wir lassen uns zu einigen Zugeständnissen zwingen und erhalten dadurch im großen und ganzen die Einheit der Menschheit.«

»Für wie lange?« fragte Atlan voller Bitterkeit.

Der Großadministrator überhörte die Frage absichtlich. Er erteilte Allan D. Mercant das Wort.

Der Chef der Galaktischen Abwehr erhob sich.

»Meine Herren, es gibt noch ein anderes Problem. Und es scheint mir vordringlich zu sein. Sie alle wissen, daß die Akonen, Antis, Springer und Arkoniden nach dem Auftauchen der Dumfrie-Flotte plötzlich ihr Herz für die solare Menschheit entdeckten. Damals war ich froh, als sie mit starken Flottenverbänden vor dem Solsystem erschienen und sich bedingungslos dem Befehl von Staatsmarschall Bull unterstellten.«

Er lächelte ironisch.

»Ich sehe, mein Freund Bully zieht eine saure Miene ...«

Reginald Bull sprang auf und hieb mit der Faust auf die Tischplatte.

»Ich bin auch sauer, Allan! Seitdem die Dumfries verschwunden sind, haben die Befehlshaber der Hilfsflotten sich wieder für selbstständig erklärt. Sie

werden von Tag zu Tag dreister. Erst gestern >bat< mich ein Admiral Kaizoran, Befehlshaber des inzwischen vereinigten akonisch-arkonidischen Kontingents, um Überlassung von Flottenstützpunkten auf dem Mars, um, wie er sagte, den Schutz des Solsystems organisieren zu können.«

»Mich wundert, daß er nicht um Überlassung des Erdmondes gebeten hat«, warf Atlan sarkastisch ein.

Staatsmarschall Bulls Gesicht lief rot an.

»Wenn wir ihnen nicht energisch Halt gebieten, werden sie auch das eines Tages verlangen!«

Perry Rhodan lächelte hintergründig. Er räusperte sich und warf seinem Stellvertreter einen forschenden Blick zu.

»Keine Sorge, Bully. Ich habe die Kommandanten der verbündeten Flotten für morgen zu einer gemeinsamen Siegesparade über der Erde eingeladen ...«

»Siegesparade ...?« stammelte Reginald Bull fassungslos. Er fuhr sich mit der Hand durch seine roten Haarborsten. »Und noch dazu über der Erde! Akonenschiffe über Terrania oder so, wie?«

Rhodan nickte ernsthaft.

»Genau! Bei dieser Gelegenheit wird unser Freund Icho Tolot mit fünfzehntausend halutischen Kampfschiffen im Schutz ihrer Paratronschirme demonstrieren, wie ein angenommener Feind blitzartig aus dem Solsystem geworfen und vernichtet wird.«

Bully stutzte, dann grinste er breit.

»Das wird sogar die Akonen beeindrucken. Wie ich vermute, hältst du im Anschluß an das halutische Manöver eine Rede, in der du dich bei den >teuren Freunden Terras< für ihre Hilfsbereitschaft bedankst und sie sehr nett und sehr liebenswürdig wieder nach Hause schickst, wie?«

»Du erstaunst mich« erwiderte Perry Rhodan gelassen. »Hast du etwa meine Gedanken gelesen?«

*

Das Tosen der Triebwerke über Terrania war verhallt. Man schrieb auf der Erde den 15. Oktober des Jahres 2437 nach Christi Geburt.

Die Sonne ging als trübroter, schmutziger Ball hinter den Aschen und Staubwolken auf, die langsam über den Himmel wanderten. Staub und Asche wirbelten auch unter den Füßen des einsamen Mannes empor, der müde, mit gesenktem Kopf durch die zerstörten Bezirke der Stadt schritt.

Rhodans Fuß stieß gegen etwas Hartes. Er bückte sich und betrachtete die aufgewölbte Terkonitstahlplatte, deren Material zerfiel, wenn man sie berührte. Hier und da entdeckten Rhodans forschende Blicke einen Schimmer von Gold und Spuren der Beschriftung.

Jäh überkam ihn die Erinnerung.

Er legte den Kopf in den Nacken und blickte zu dem zerfaserten Stahlplastikskelett auf, das von einem der imposantesten Bauwerke Terranias übriggeblieben war: der Solar Hall, in dem in glücklicheren Zeiten die Administratoren der Siedlungswelten unter dem Vorsitz des Großadministrators getagt hatten.

Rhodan lenkte seine Schritte nach Südosten, während seine Gedanken um die Frage kreisten, wie die Zukunft der Zweiten Menschheit aussehen würde.

Gewiß würden die Städte der Erde sich in neuem Glanz aus der Asche erheben, wie jener sagenhafte Vogel Phönix, der immer wieder neu und schöner als zuvor geboren wurde. Neue Wälder würden herangezogen werden. Aus einem sauberen Himmel würde die Sonne auf Wiesen Blumen und Felder leuchten.

Aber würde es jemals wieder wie vorher sein - konnte es das überhaupt ...? Die Erfahrungen vieler Jahrhunderte und die Geschichte zahlreicher Zivilisationen sagten dem einsamen Mann, daß es sinnlos sei, das Rad der Geschichte zurückdrehen, einen faden Abklatsch des alten Glanzes restaurieren zu wollen.

Sicher, für den Anfang würde es so scheinen, als käme das, was Dolans und Zweitkonditionierte vernichtet hatten, wieder. Doch das würden nur Äußerlichkeiten sein. In Wirklichkeit war bereits der Keim einer neuen Entwicklung gelegt.

Rhodan seufzte.

Seine Füße wirbelten Staub und Asche auf. Eine fast unversehrte Puppe rief die Erinnerung an seinen Sohn Michael wach, riß die frische Wunde erneut auf.

Nach einer Weile klärten sich Rhodans Gedanken. Er erhob sich von dem Mauerrest, auf den er sich gesetzt hatte. Sein Blick fiel auf einen Grashalm, der seine zartgrüne Spitze aus dem Staub reckte, der Sonne entgegen.

Perry Rhodan verharrete ehrfürchtig vor diesem Ausdruck des unbeugsamen Lebenswillens der Natur. Tief sog er die Luft in die Lungen, mochte sie auch Staub und Asche enthalten. Er schritt schneller aus.

Die Sonne war bereits über den Zenit gewandert, als er eine Lichtung inmitten des Trümmerfeldes erreichte.

Rhodans Augen weiteten sich.

Der hohe Marmorfelsen auf dem weiten Platz war in Stücke zerborsten. Aber die schlanke Konstruktion des Raumschiffes darauf war wie durch ein Wunder nahezu unversehrt geblieben und reckte trotzig den spitzen Bug in den Himmel.

Die STARDUST, konserviert und als Denkmal im Gobi-Park ausgestellt, zur Erinnerung an jene Mondexpedition Perry Rhodans, vor

vierhundertsechsundsechzig Jahren, mit der alles begonnen hatte ...

Rhodan schreckte aus der Wanderung durch die Erinnerung auf, als er das Geräusch von Schritten vernahm.

Hinter dem STARDUST-Denkmal kam eine Gestalt hervor, hochgewachsen, das lange weiße Haar vom Wind bewegt: Atlan.

Lange standen sich der Arkonide und der Terraner gegenüber, sahen sich in die Augen, bis ihrer beider Blicke sich auf das schlanke Raumschiff richteten.

Worte waren überflüssig, sie hätten gegenüber dem,

was die beiden Männer bewegte, doch nur wie banale Redensarten gewirkt. Sie wußten beide, daß sie auf den Trümmern ihrer Träume standen, daß nichts auszulöschen vermochte, was geschehen war. Sie wußten aber auch, daß die Blicke der Menschheit weiterhin voller Sehnsucht in den Himmel und darüber hinaus gerichtet bleiben würden wie die Spitze jenes Raumschiffs, das der Menschheit zum erstenmal das Tor zum Kosmos geöffnet hatte ...

E N D E

Jubiläumsband 400 spielt bereits im Jahre 3430 nach Christi Geburts - also im 4. Jahrtausend. Vieles hat sich in der Zwischenzeit verändert. Die Menschheit ist nicht mehr geeint, große politische Umwälzungen haben sich vollzogen, und schwere Krisen haben das Solare Imperium erschüttert. Die Menschheit steht im Zwielicht.

MENSCHET IM ZWIELICHT